

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0020

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

seyn, ohne Hoffnung kann der Glaube nicht bestehen, und er muß durch die Liebe wirksam seyn; aber nach diesem Leben wird der Glaube in Sehen, die Hoffnung in Genuß verwandelt werden, die Liebe hingegen wird alsdenn in der größten Vollkommenheit seyn: oder des Apostels Meynung ist, daß Glaube, Hoffnung und Liebe Tugenden sind, welche in der streitenden Kirche wohnen und bleiben, und zu aller Zeit in den wahren Gläubigen wirken müssen, und in allen Zeitaltern wirken werden; da hingegen die Gaben der Sprachen und Wunderwerke zwar bey der ersten Pflanzung der Kirche nöthig waren, aber nachher aufhören sollten, wie sie nun bereits verschiedene Zeitalter hindurch nicht mehr gewesen sind. **Gesells. der Gottesgel.**

Jedoch die größte von diesen ist die Liebe. Die Liebe ist die allgrößte von diesen Tugenden, die uns durch den allgeradesten Weg in das Bild Gottes verändert, und die alle ihre Kraft und allen ihren Einfluß beständig zeigen und üben wird, wenn der Glaube durch Sehen und die Hoffnung durch Genuß zernichtet und verschwunden ist. Doddridge. Wenn der Apostel hier nicht von dem rechtfertigenden Glauben, sondern von dem Glauben, wodurch Wunderwerke gewirkt wurden, und wovon er v. 2. gesprochen hat, redet: so ist es unstreitig, daß die Liebe diesen Glauben sehr weit übertraf. Jedoch weil er hier dem Glauben die Hoffnung beysüget, die eine Tugend ist, welche alle wahre Christen gemein haben; und die meisten, sowol der alten als neuern Gottesgelehrten, diesen Vers von den dreyen Haupttugenden,

die am meisten zur Seligkeit nöthig sind, verstehen: so ist es wahrheitlicher, daß Paulus den Glauben hier für den seligmachenden Glauben nimmt. Ob nun gleich dieser Glaube, in der Sache unserer Rechtfertigung, den Vorzug vor allen andern Gaben und Tugenden hat: so übertrifft die Liebe doch in verschiedenen andern Absichten den Glauben: als, **ersthlich**, in Ansehung des Gegenstandes; denn der Gegenstand des Glaubens ist Gott allein, an den wir allein zu glauben haben; aber der Gegenstand der Liebe ist mehr ausgebreitet, denn sie betrifft nicht allein Gott, sondern auch unsern Nächsten: **zweytens**, in Absicht auf die Art der Wirkung; der Glaube wirkt durch die Annnehmung Christi und aller seiner Segensgüter, die Liebe aber durch Anwendung und Mittheilung unserer Neigungen sowol als unserer Güter; nun faget der Seligmacher, es ist seliger zu geben als zu nehmen: **drittens**, in Ansehung ihrer Dauer; denn Glaube und Hoffnung werden in dem zukünftigen Leben aufhören, weil wir dann das Gute, das wir nun glauben und hoffen, in der That besitzen und genießen werden, die Liebe hingegen wird nicht allein bleiben, sondern in dem zukünftigen Leben ihre Vollkommenheit erreichen: **endlich**, in Absicht des Zweckes und Zieles; denn durch den Glauben vertrauen und durch die Hoffnung erwarten wir, im Himmel Gottes ewige Liebe zu genießen, und ihm eine vollkommene Liebe zu beweisen; in dieser Uebereinstimmung aber besteht die Erfüllung unserer Vereinigung mit Gott, und des Menschen ewige Glückseligkeit ⁷⁵⁰). **Gesells. der Gottesgel.**

(750) Die letztern zweyen Gründe gehören nur eigentlich hierher; denn in Ansehung des Grundes und Ursprunges ist der Glaube nicht nur die Mutter der Liebe, sondern machet sie auch Gott allein gefällig, und setzet sie in den Stand, ihren Gegenstand zu erreichen, welcher das unendliche Vergnügen in der Vereinigung Gottes ist, das in dem ewigen Leben erhalten wird. Auf dieses aber und dessen Beziehung gehen Pauli Worte allein.

Das XIV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel handelt der Apostel von dem rechten Gebrauche der geistlichen Gaben, und wie alles in der Gemeine Zusammenkunft zur Erbauung geschehen müßte. Wir lesen dabey I. des Apostels Abhandlung von dem Gebrauche fremder Sprachen in den öffentlichen Versammlungen, v. 1-25 II. verschiedene Regeln in Ansehung der Anzahl derer, die bey einer öffentlichen Zusammenkunft reden möchten, v. 26-29. III. einen Unterricht von der Ordnung und Art zu verfahren, welche diejenigen, die in der Gemeine redeten, zu beobachten hätten, v. 30-33. IV. ein Verbot an die Weiber, in der Gemeine zu reden, v. 34. 35. V. den Beschluß dieser Betrachtungen, v. 36-40.



Jaget der Liebe nach, und eifert um die geistlichen Gaben: aber am meisten, daß ihr

§. 1. Jaget der Liebe nach. Unterhaltet und nähret diese große Tugend, nach eurem äußersten Vermögen, in euren eigenen Herzen, und in allen, die zu euch sind, so daß ihr euch im geringsten nicht

scheuet, alle nöthige Arbeit zur Beförderung einzr so heilsamen und vortreflichen Sache zu übernehmen. Das griechische Wort *διωκετε*, jaget nach, bedeutet eigentlich, mit solchem Eifer und Feuer nachzujagen, als

als wemitt die Jäger das Wild verfolgen ⁷⁵¹). Ziel- leicht wird damit auch angeedeutet, wie schwer es sey, einen solchen wahrhaftig wahrnehmenden und geistigen Geist zu erlangen, und in dem ganzen Laufe und allen Umständen des Lebens zu behalten: wenn wir an der einen Seite bedenken, wie viele Verdächtigungen uns nachschicklicher Weise begegnen werden, und an der andern Seite die Kraft der Eigenliebe erwägen, die bei vielen Verfallten sehr fertig seyn wird, dem Leben zu behürmen. Doddridge.

Und eifert um die geistlichen Gaben. Strebet und wünschet ernstlich nach den geistlichen Gaben, in so fern eure Unterwerfung gegen Gott, den größten Ausbecker derselben, und die Liebe zu euren Brüdern es zuläßt. Doddridge. Ob Paulus gleich der Liebe den Vorzug vor den geistlichen Gaben gegeben hatte: so war doch seine Meynung nicht, daß sie diese verschmähen und versäumen, oder Gleichgültigkeit gegen dieselben bewiesen, sondern daß sie im Gehorsamtheit darum eifern und sie ernstlich begehren sollten; weil sie, wenn sie wohl gebraucht und gehörig in Acht genommen wurden, von großem Nutzen und Wertheile für die Gemeine Christi waren, und zur Beförderung der Ehre Gottes gereichten. Gill.

Aber am meisten, daß ihr weisagen möget. Insonderheit ermahne ich euch, zu wünschen und zu bitten, daß ihr geschickt gemacht werden möget, zu weisagen, das ist, daß ihr die Gabe erlangen möget, welche euch in den Stand setzet, die heiligen Schriften auszulegen, oder ein und das andere Geheimniß zur Erbauung der Gemeine zu offenbaren, oder öffentlich auf eine lehrreiche und erbauliche Art von göttlichen Dingen zu reden: denn ihr möget hoffen, daß ihr hieburch den größten Nutzen thun werdet. Doddridge, Whitby. Gleichwie Paulus Cap. 12. zunächst nach den Aposteln die Propheten genannt hatte: also schähet er hier unter allen geistlichen Gaben das Weisagen für die würdigste; und versteht dadurch nicht sowol die Vorhersagung zukünftiger Dinge, als eine Gabe, zur Erbauung, Unterweisung, Ermahnung und Tröstung zu reden. Wäl. Durch Weisagen versteht der Apostel die Gabe der Predigung des Wortes, oder der Erklärung der Weisagungen des alten Bundes, und die Gabe zu Bethen und Psalmen zu singen; welche Dinge alle, wie aus einigen folgenden Theilen dieses Capitels erhellet, in dem Weisagen begriffen sind: insonderheit wird dadurch verstanden, daß jemand dieses alles nicht auf eine gewöhnliche, sondern auf eine außerordentliche

Weise thue. Ein Mensch, der mit dieser Gabe beschenkt wer, konnte alsdenn, ohne den Gebrauch von Hülfsmitteln oder ohne vorhergehende Übung das Wort predigen, und die alexandrischen Stücke der heiligen Schrift auslegen ⁷⁵²): er hatte eine außerordentliche Gabe des Geistes; die er gebrauchen konnte, wenn es ihm gut schien; und er konnte stehendes Fußes einen Psalm oder Lobgesang in der öffentlichen Versammlung machen und singen. (Das Uebrige von Gills Erklärung ist in den vorhergehenden Anmerkungen begriffen.) Gill. Trachtet und jagt der Liebe nach: nicht daß ihr den Gebrauch eurer geistlichen Gaben, insonderheit der Gabe zu weisagen, versäumen und verwahrlosen müßet; denn ic. Daß *ἐγὼ* nicht begehren, ernstlich verlangen, nachjagen bedeutet, und man nicht denken kann, daß es von dem Apostel hier in dieser Bedeutung gebraucht seyn sollte, das habe ich bereits in der Anmerk. über Cap. 12, 13. gezeigt. Daß es hier so viel heißt, als, nicht versäumen, in welchem Sinne ich es genommen habe, ist aus der Wiederholung eben derselben Ermahnung in Absicht auf die geistlichen Gaben, v. 39. in diesen Worten, *ζητετε το προφητεῖαν, καὶ τὸ λαλεῖν ᾠδὰς καὶ ψαλμοὺς*, klar: in dem die Meynung in beyden Stellen offenbar diese ist, sie müßten den Gebrauch ihrer geistlichen Gaben nicht versäumen, besonders hätten sie vor allen andern die Gabe der Weisagung zu unterhalten und zu üben, aber dem ungeachtet müßten sie die Gabe, in fremden Sprachen zu reden, in ihren öffentlichen Zusammenkünften nicht gänzlich beyseite setzen. Vielleicht wird man sich verwundern, daß der Apostel das Wort *ἐγὼ* in so ungewöhnlichem Verstande gebrauchen sollte: jedoch dieses wohl aufhören, wenn man auf das, was ich über v. 15. von des Paulus Gewohnheit, Worte zu wiederholen, anmerke, Achtung giebt. Aber außer dem, was in des Paulus Schriften gewöhnlich ist, finden wir einen besondern Grund, warum er hier das Wort *ἐγὼ*, obgleich in etwas ungebrauchlicher Bedeutung wiederholte. Da er zur Bestrafung gelaget hatte, *ζητετε τὰ κηρύγματα τὰ κρείττονα*, daß sie eifersüchtig und misgünstig wären, oder Unruhe und Unbestand darüber erweckten, weisen Gaben die besten wären, und daher in ihren Versammlungen den ersten Platz haben müßten: so wiederholte er hier dieses Wort *ἐγὼ*, um zu verhüten, daß sie nicht denken möchten, daß dasselbe eine allzuhohe Bedeutung hätte (denn er ist in allen seinen Briefen sehr zärtlich besorgt, ihnen keinen Anstoß zu geben, und darum

mildert

(751) Phil. 3, 14. wird das Wort von den Wettläufern entlehnet, vergl. Joh. 5, 17. Röm. 14, 19. 1 Tim. 6, 11. 1 Thess. 5, 15.

(752) Daß dieses die eigentlichsie Bestimmung des Wortes, weisagen, in diesem Capitel sey, beweist Herr Zeumann h. l. p. 54. aus dem v. 4. 5. ganz richtig, wo den fremden Sprachen die Auslegung, und zwar zur Beförderung der Gemeine, entgegengekehrt wird. Die ausführliche und überzeugende Erklärung der prophetischen Stellen H. T. von den Haushaltungen Gottes zum Beweise der Wahrheit der christlichen Religion und deren künftigen Schicksale, mag wol ein Hauptstück davon gewesen seyn.

ihr weißagen möget. 2. Denn wer eine fremde Sprache redet, redet nicht den Menschenen,

milbert er alle seine Bestrafungen so viel, als möglich ist), und gebrauchet es mehr als einmal auf eine solche Weise, die eine Gemüthshaltung und Ermahnung in sich schließt, daß sie sollten *ἠκούσω* *πνευματικῶν*, womit er nicht mehr sagen will, als daß sie ihre geistlichen Gaben nicht verfaumen müßten: er wolle, daß sie dieselben in ihren Zusammenkünften gebraucheten, jedoch auf eine solche Weise, und mit solcher Ordnung, wie er ihnen vorstellet ⁷⁵³. *Locke*.

V. 2. Denn wer eine fremde Sprache redet: oder Sprachen, wie einige Abschriften und die äthiopische Uebersetzung lesen. Herr *Lightfoot* meynet, daß die hebräische Sprache, welche eine todte Sprache geworden war, und nur von wenigen verstanden wurde, hier gemeynet sey; und das nicht ohne Grund: denn die öffentlichen Gebethe, das Predigen und Singen der Psalmen unter den Juden geschahen in dieser Sprache a); welchen nachzufolgen diejenige Diener des Wortes, denen die Gabe, diese Sprache zu reden, gegeben war, in dieser Sprache die heiligen Schriften lesen, predigten, beetheten und Psalmen sangen; dieses aber gereichte gar nicht zur Erbauung des Volkes, welches dieselbe nicht verstand; deswegen preißt der Apostel an, in einer Sprache, die verstanden würde, zu weißagen, zu besen und zu singen ⁷⁵⁴. *Gill*, *Polus*. Wer des Apostels Schlußrede von den geistlichen Personen und ihren Gaben aufmerksam liest, der wird Grund finden zu gedenken, daß die Personen, denen die Gabe fremder Sprachen mitgetheilt war, eben diejenigen waren, welche durch ihren Vorwitz zu reden, durch den Streit, uerß gehöret zu werden, und also durch Verschwendung allzu vieler Zeit in ihren Versammlungen mit dem Reden fremder Sprachen, die Unordnung in der corinthischen

Gemeine verursacheten. Dieser Unordnung abzuhelfen, und sowohl diese, als andere Sachen, besser einzurichten, nahmen sie ihre Zuflucht zu dem Apostel. Zu diesen Gedanken wird man desto eher gebracht werden, wenn man die folgenden Stücke in Erwägung zieht. 1) Die erste Gabe, welche der Apostel Cap. 13. mit der Liebe vergleicht, und in Vergleichung mit dieser göttlichen Tugend auf einen sehr niedrigen Werth setzet, ist die Gabe der Sprachen; als ob dieses diejenige Gabe wäre, welche sie am meisten zu zeigen begehreten, und worauf sie sich am meisten erheben; gleichwie sie in der That an sich selbst am allerschicktesten von allen Gaben war, in den Versammlungen ein Gepränge zu machen und groß zu prahlen, wenn jemand dazu Neigung hatte: und es ist sehr klar, daß die Corinthier in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht von der Leidenschaft, sich einer vor dem andern einen Vorzug zu geben, nicht von eitler Ruhme und eitler Ehrüchte frey waren. 2) Wenn der Apostel in diesem Capitel ihre geistlichen Gaben mit einander vergleicht: so ist die erste, ja die einzige, welche er in Vergleichung mit andern Gaben erniedriget und auf einen geringen Werth setzet, die Gabe der Sprachen, wovon er in mehr, als zwanzig Versen, auf eine solche Weise handelt, welche dazu eingerichtet und bequom ist, eine allzu hohe Achtung und einen zu weit getriebenen Gebrauch derselben in ihren Zusammenkünften zu vermindern: nun aber konnc wir nicht gedenken, daß er dieses gethan haben würde, wenn sie nicht einiger Fehler hierin schuldig gewesen wären; wovon der 2-ite Vers uns einige Anzeige zu geben scheint. 3) Wenn der Apostel zu dem verschiedenen Unterrichte wegen der Übung und des Gebrauchs ihrer Gaben in ihren Zusammenkünften schreitet:

(753) Weil *ἠκούσω* jederzeit eine besondere heftige Gemüthsbewegung nach etwas, oder um etwas anzeigt, und also eine Begierde der Seele bezeichnet, so kann dieser Lockische Begriff, der die Bedeutung dieses Wortes ganz matt und fraslos machet, hier nicht besen. Es ist diese Ermahnung, der Wahrscheinlichkeit nach, denjenigen entgegenzusetzen, welche aus dem c. 13. dem Apostel zur Laß legen wollten, er halte nicht viel auf die geistlichen Gaben: deswegen er sie ermahnet, auf derselben nützlichen Gebrauch in der Gemeine zu sehen, und sich angelegen seyn zu lassen, solche zu erhalten, wodurch das Werk des Glaubens in der Liebe gegen den Leib Jesu Christi am besten ausgeführt werden könnte. So wird das Wort *ἠκούσω*, mit Ansehung einer brennenden Gemüthsbewegung, gebraucht, Job. 2, 17. 2 Cor. 9, 2. c. 11, 2 Phil 3, 6. 1 Kön. 19, 10. bey den gr. Dolm. Offenb. 3, 19. u. a. Der Herr D. *Scumann* übersetzet es daher wohl: stiebet eifrig darnach; vergl. *Elfrer* p. 118. 150.

(754) Diese Vermuthung hat keinen genugsamen Grund; theils, weil nicht nur eine, sondern mancherley Sprachen den ersten Gläubigen mitgetheilt worden waren, Apg. 2, 1. u. f. solche auch verschiedentlich in Corinth unter der Gemeine gehört wurden, v. 5.; theils, weil von der hebräischen Sprache nicht gesagt werden kann, was doch hier der Apostel vornehmlich betreibt, daß sie niemand verstanden habe, da doch diese Sprache von Juden und vielen Judengenossen verstanden wurde, Apg. 2, 5. 11. Das von *Lubero* für Sprachen gebrauchte Wort, Tunzen, nach Art der Hebräer, Griechen und Lateiner, war zu dessen Zeit in diesem Verstande ganz bekannt und üblich, wie allein aus der alten Collecte und dem Kirchenliede: Komm heiliger Geist, Herr Gott! erkannt werden kann. Vergl. *Scumann* p. 322.

schen, sondern Gott. Denn niemand versteht es, jedoch mit dem Geiste redet er Geheimnisse.

Schreitet: so ist diese Gabe fremder Sprachen die einzige, welche er einschränkt, und gleichsam im Zaume zu halten sucht, v. 27. 28. Wird durch fremde Sprache in diesem Capitel, wie Herr Lightfoot meynet, die hebräische angebeutet: so würde solches sich sehr wehl zu seiner vornehmsten Absicht schicken, welche dahin gieng, sie von ihrem jüdischen und falschen Apost. l abzugeben, der, wahrscheinlicher Weise, den Gebrauch der hebräischen Sprache in ihren Versammlungen angegriffen und befördert haben wird. Locke.

a) Vid. Gloss. in T. Beracet, fol. 3, 1. et in Iona, fol. 20, 2.

Redet nicht den Menschen. Das ist, nicht zu den Menschen, als welche diese Sprache nicht verstanden; nicht zu den Zuhörern überhaupt, obgleich einige derselben seyn mochten, von denen er verstanden ward. Polus. Er redet nicht zum Verstande, zum Nutzen und zur Erbauung der Menschen, die ihn hören. Gill.

Sondern Gott: welcher, als die Ursache und der Urheber aller Sprachen, nothwendig die Bedeutung aller Worte in denselben verstehen muß ⁷⁵⁵. Polus.

Denn niemand versteht es, oder nach dem Englischen, ihn: oder niemand höret ihn; das ist, höret ihn so, dasey er verstehet ⁷⁵⁶: er kann wol einen Klang und Schall hören, aber er kann nicht sagen, was es bedeute; und so ist es von keinem Nutzen für ihn. Niemand ist so viel, als, kaum jemand. Gill, Polus.

Jedoch mit dem Geiste redet er Geheimnisse: im Englischen heißt es, ob er gleich in dem Geiste Geheimnisse redet. Wenn er gleich unter dem Einflusse und durch die außerordentliche Gabe des Geistes, die er hat, und zu seinem eigenen Geiste und zu seinem eigenen Verstande, wie auch mit grosser Ähhrung und Gottesfurcht bey sich selbst, von den

Tiefen Gottes, den Geheimnissen seiner Gnade, und den vortrefflichsten Wahrheiten des Evangelii redet: so ist er doch, da der Sinn von seinen Worten nicht verstanden wird, ein Fremdling für diejenigen, die ihn hören ⁷⁵⁷. Und wenn gleich dasjenige, was er vorträgt, Wahrheiten von der größten Wichtigkeit sind: so ist doch seine Rede, als unverständlich, für andere ein bloßes Geräusche. Gill. Es giebt einige, die der Meynung sind, es sey möglich gewesen, daß verschiedene, welche so in einer fremden Sprache redeten, da sie bloß Werkzeuge des heiligen Geistes waren, selbst nicht alles verstanden, was sie sagten: jedoch das ist sehr unwahrscheinlich. Polus. Daß das, was in diesem Verse gesagt wird, bloß einräumender Weise gesagt seyn sollte, wie Herr le Clerc meynet, das kann nicht wahr seyn: weil der Apostel ausdrücklich sagt, daß derjenige, der eine fremde Sprache redet, in oder mit dem Geiste Geheimnisse rede; und das Wort Geheimnisse, wenn der Apostel von geistlichen Gaben spricht, allezeit auf einige tiefe und verborgene Dinge geht, wie Cap. 2, 7. c. 13, 2. Auch kann der Ausdruck, πνεύματι λαλῶν, hier nicht, wie Herr le Clerc denkt, so viel heißen, als, er redet zu seinem eigenen Verstande: da der Apostel dieses ganze Capitel hindurch von geistlichen Gaben redet, welche er auch ausdrücklich v. 12. Geister nennet, indem er sagt, weil ihr nach πνεύματων, Geistern, das ist, nach geistlichen Gaben, eifrig seyd; und da die Anlösung, oder Eingebung, worauf hier gesehen wird, die Person geschieht zu machen diente, das Geheimniß zu reden, und nicht, die fremde Sprache zu gebrauchen ⁷⁵⁸. Zur Aufklärung dieses ganzen Stückes bemerke man erstlich, daß die Gaben der Sprache und Weisagung, wie sie ursprünglich geschenkt wurden, stets verbunden waren: diejenigen, welche fremde Sprachen redeten, redeten τὰ μεγαλύτερα τῶ Θεοῦ, die großen Werke Gottes, Apg. 2, 11. c. 10, 46. sie redeten mit fremden Spra-

(755) Gott reden, scheint hier gesetzt zu seyn, anstatt, vor Gott reden, der es versteht, wie Menschen reden heißt, vor Menschen reden, welche es verstehen.

(756) Der Gebrauch des Wortes hören, für verstehen, ist in hebräischer und griechischer Sprache üblich.

(757) Es ist viel natürlicher und der Verbindung gemäßer, wenn man das Wort μυστήρια λαλῶν, übersetzt, Sachen reden, welche man nicht verstehen kann, als, von Geheimnissen reden. Denn es ist nicht von dem Inhalte, sondern von dem Verstande der Worte bey dem Zuhörer die Rede. Pafot hat es voce μυσῶ recht also übersetzt: res quae non intelliguntur ab ipso coetu, apud quem loquitur. Diese Art sich auszudrücken ist in mehreren Sprachen üblich.

(758) Da v. 14. und 15. πνεύμα für den Geist oder die Seele des Menschen gebraucht wird, und προσηχεῖσθαι τῷ πνεύματι heißt, für sich selbst, oder bey sich selbst bethen, so findet man keinen genugsamen Grund, hier dieses Wort anders zu erklären, sondern es heißt, sich selbst, zu sich selbst, für sich selbst reden, und damit sich selbst allein erbauen, v. 4. und wird dem Reden zu der Gemeine entgegengesetzt. So hat es schon Lutherus in der Handglosse, und nach ihm mehrere verstanden, denen der Herr D. Zeumann p. 558. billig beygetreten ist.

nisse. 3. Aber wer da weisfaget, redet den Menschen Erbauung, und Ermahnung, und Trost. 4. Wer eine fremde Sprache redet, der erbauet sich selbst: aber wer da weisfagt

Sprachen und weisfageten, Apg. 19, 6. Der Grund davon scheint auch klar: weil die Gabe der Sprachen zu einer Hilfe zum Weisfagen gegeben wurde. Da nun diese beyden Dinge so von Gott zusammengefüget waren: so mußten sie von den damit begabten Personen nicht abgeändert gebraucht werden; ja die Gabe der fremden Sprachen war nur alsdenn zu gebrauchen, wenn sie zu Heiden und Ungläubigen in ihrer eigenen Sprache reden mußten, welches eine Hauptabsicht bey der Gabe der Sprachen war, v. 22. auch mußten sie, wenn sie eine Eingebung bekamen, und ihnen irgend ein Geheimniß, wodurch die Gemeinde erbauet werden sollte, mitgetheilet ward, die Gabe fremder Sprachen nicht anders gebrauchen, als wenn sie wußten, daß jemand gegenwärtig war, der die Gabe der Auslegung der Sprachen hatte. Es war daher ein großer Mißbrauch dieser Gabe, daß, wenn ihnen ein Geheimniß geoffenbaret ward, sie dasselbe nicht in einer Sprache, welche die Versammlung verstund, sondern die sie alleine wußten, vortrugen, und also die Gemeinde durch diese Offenbarung nicht erbaueten: da dieselbe doch, wie alle andere Gaben, zur Erbauung gegeben wurde; man sehe Cap. 12, 7. Zweytens bemerke man, daß die Gabe der Sprachen per modum habitus, als eine beständig beywohnende Gabe, wie eine Fertigkeit, gesendet war; daß also diejenigen, welche dieselbe empfangen hatten, sie allezeit und nach ihrem Wohlgefallen, und so auch dann, wenn sie eine prophetische Eingebung bekamen, gebrauchen konnten: aber die Gabe der Weisfagung, welche eine Eingebung, wie eine Offenbarung, war, konnte nur alsdenn gebraucht werden, wenn sie die Eingebung empfingen. Also konnte die erste Gabe zu aller Zeit, ohne irgend eine neue Wirkung des heiligen Geistes gebraucht werden: da hingegen die andre allemal die Anblasung oder Eingebung erforderte. Whitby. Abgleich Herr Whitby meynt, daß die Gaben der fremden Sprachen und der Weisfagung sich allezeit in eben derselben Person gefunden haben, nur daß die erste beständig beywohnend, die andere hingegen vorübergehend gewesen sey: so kömmt mir doch sehr glaublich vor, daß die eine wohl ohne die andere seyn können. Die wunderthätige Einprägung,

gleichsam, einer neuen Sprache in jemandes Geist machte ihn wol in der That geschickt, alles, was er wußte, in dieser Sprache zu reden: aber seine Geschicklichkeit öffentlich zu reden sowol, als sein Vermögen zukünftige Dinge vorherzusagen, waren Sachen von einer ganz andern Natur ⁷⁵⁹⁾. Doddr.

B. 3. Aber wer da weisfaget, redet den Menschen. Wer in einer bekannten Sprache durch den unmittelbaren Beystand des heiligen Geistes entweder eine zukünftige Sache vorherfaget, oder irgend einen verborgenen oder geheimen Sinn der heil. Schrift erklärt, oder etwa einen geistlichen Lobgesang herfaget ⁷⁶⁰⁾. Wels. Man sehe die Anmerk. über Cap. 12, 10. Locke. Wer in einer bekannten Sprache die heilige Schrift erklärt und auslegt, der redet den Menschen, das ist, redet auf eine solche Weise, daß die Menschen ihn verstehen und Frucht und Vortheil durch ihn erlangen können. Gesells. der Gottesgelehrten.

Erbauung, oder nach dem Englischen, zur Erbauung: zur Beförderung ihres Wachsthumes und ihrer Zunahme in Erkenntniß und aller Tugend. Polus. Zur Befestigung im Glauben und zum Unterrichte der Unwissenden. Ges. der Gottesgel.

Und Ermahnung: Zu ihrer Erweckung, alle solche Pflichten zu beobachten und auszuüben, als Gott in seinem Worte von ihnen fodert, und zur Verstrafung der Unordentlichen. Polus. Ges. der Gottesg.

Und Trost: zu ihrer Aufrichtung unter ihren Bürden: zur Erquickung und Unterstützung ihres beunruhigten oder verwundeten Geistes, durch die Anwendung der göttlichen Verheißungen auf sie. Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 4. Wer eine fremde Sprache redet: es sey die hebräische, oder irgend eine andere Sprache. Einige Abschriften und die äthiopische Uebersetzung lesen Sprachen. Gill.

Der erbauet sich selbst. Sein eigenes Herz, seine eigene Neigungen, und seine eigene Gottesfurcht mögen dadurch erwecket werden, und er mag selber in einem sehr geistlichen und tröstlichen Zustande seyn, weil er weiß und versteht, was er selber sagt. Gill. Eine solche Person verstand daher sich selbst, wie die Gemeinde

(759) Aus dem v. 5. erhellet deutlich, daß nicht allezeit in einer fremden Sprache reden, und weisfagen, das ist, wie es in diesem Capitel genommen wird, die Geheimnisse des Reichs Gottes, welche entweder aus der heil. Schrift, oder durch die unmittelbare Eingebung des heil. Geistes erkannt werden, erklären, auslegen und aufschließen, bekammen gewesen seyn. Denn der Apostel bedienet sich des letztern zur Aufnahme. Man vergl. Mosheim p. 836. seq.

(760) Weil im v. 6. die Offenbarung zukünftiger Dinge der Weisfagung entgegengesetzt wird, so thut man am besten, man bleibe hier bey der besondern Bedeutung dieses Wortes, und nehme es hier nicht so allgemein, als es bisweilen genommen wird.

weißaget, der erbauet die Gemeine. 5. Und ich will wol, daß ihr alle in fremden Sprachen redet, aber mehr, daß ihr weißaget. Denn wer weißaget, ist größer, als wer fremde

Gemeine denjenigen, welcher weißagete. Und in Wahrheit, er wurde dadurch, daß er etwas gesprochen hatte, was er selber nicht verstand, eben so barbarisch und unnütz für sich selbst, als für andere, gewesen seyn. Will man sagen, wie Cajetanus, daß die Worte, die er sprach, gottselig gewesen waren, und er gottessüchtige Bewegungen gehabt hätte, wenn er dieselben vorzutrug: so thut das der Sache gar nicht Gemüge. Denn, wenn gleich der Inhalt seiner Worte gottselig war: so konnte dennoch seine Gottesfürcht in Aussprechung derselben, wenn er sie nicht besser verstand, als ein Papagay, welcher schwaflet, nicht mehr seyn, als die Gottesfürcht eines Papagays; er konnte nicht wissen, daß sie gottselig waren, noch irgend einen Nutzen davon haben, wenn auch gesehret wird, daß sie gottselig waren, weil er nichts davon verstand; auch konnten seine gottselige Regungen und Bewegungen durch unverständene Worte in ihm erwecket werden. Mit Grotio zu sagen, daß er die Gabe Christi in sich wirkend fühlte, ob er gleich die Meynung von seinen eigenen Worten nicht verstand, heißt eben so unverständlich sprechen, als ein solcher Mensch gethan haben würde: denn dieses kann bloß so viel heißen, daß er wußte, er hätte die Gabe fremder Sprachen, welches gewiß denjenigen, der vorher bereits diese Gabe gebraucht hatte, und dem also nicht unbekant seyn konnte, daß er dieselbe besäße, nicht sehr erbauen konnte. Gebietet überdieß der Apostel nicht demjenigen, der in fremden Sprachen redete, wenn kein Ausleger da wäre, allein zu sich selbst und zu Gott zu reden, v. 28? Kann aber derjenige, der sich selbst nicht versteht, mehr zu sich selbst, als zu andern, reden? Oder schickt es sich, daß er zu Gott reden sollte, wenn er selber nicht wüßte was? Wie dem auch seyn mag, so ist gewiß, daß der Apostel v. 28. diese Weise, in der Gemeine zu reden, nicht bloß misbilliget, sondern ausdrücklich verbietet, und folglich auch dergleichen Art, zu andern zu reden, in der römischen Kirche ⁷⁶¹⁾ unterlaget. Whitby.

Aber wer da weißaget, der erbauet die Gemeine. Aber, wer in einer verständlichen Sprache und Art des Ausdrucks zu allen, die ihn hören, redet, der thut alles, was er kann, alle, die ihn hören, zu erbauen: welche Erbauung der große Endzweck von der Verkündigung des Evangelii ist. Daher war das, was zur Erbauung mehrerer Menschen, ja selbst der ganzen Gemeine gereichete, höher zu schätzen, als das-

jenige, was nur einen, und zwar denjenigen selbst, der da redete, erbauen konnte. Gill, Polus.

W. 5. Und ich will, oder nach dem Englischen, wo *o r t e* wol, daß ihr alle in fremden Sprachen redet, oder *r e d e t e t*. Ich will oder wollte, bedeutet hier nicht mehr, als, entweder, ich wünschte, ich würde wol wollen; oder ich möchte wol leiden, ich würde wol damit zufrieden seyn, daß ihr alle in fremden Sprachen reden könntet, wenn es Gott gefiele. Polus. Dieses saget der Apostel, um vorzubringen, daß sie ihn nicht übel verstehen möchten: denn seine Absicht war keinesweges, die Gabe der fremden Sprachen in Verachtung zu bringen, oder dieselbe so vorzustellen, als ob sie zu allen Zeiten und bey allen Gelegenheiten ohne Nutzen wäre und nichts bedeutete. Auch wollte er nicht das Ansehen haben, als ob er ihnen diese Gabe misgönnete, oder sie abhielte, dieselbe zu begehren ⁷⁶²⁾: denn so viel ihn betraf, wünschte er, daß sie sie alle hätten, wenn es der Wille Gottes wäre. Jedoch war er genöthiget zu sagen, daß das Weißagen, als weit nützlicher und vortheilhafter, viel werther von ihm geachtet würde. Gill.

Aber mehr, daß ihr weißaget. Er wünschte, daß sie alle Propheten wären, wie Moses von dem ganzen Volke des Herrn wünschte: er wäre nicht dawider, daß sie in fremden Sprachen redeten; aber das Weißagen wäre das begehrenswürdigste, wovon er in den folgenden Worten den Grund angiebt. Gill.

Denn wer weißaget, ist größer, als wer fremde Sprachen redet. Als ob der Apostel sagte, wenn wir die verschiedenen Wirkungen dieser zwey unterschiedenen Gaben, und wozu sie beyde dienen, bedenken, so müssen wir in Ansehung des Nutzens, der von beyden zu erwarten steht, und wornach dieselben hoch oder am meisten geschätzt werden müssen, sagen, daß derjenige, welcher weißaget, größer und mehr ist, als wer fremde Sprachen redet, welche die Zuhörer nicht verstehen können. Wie heilfam lehret der Apostel uns hier, die Gaben und Geschicklichkeiten nicht nach ihrem Gepränge und großem Scheine, sondern nach ihrer Nützbarkeit, zu schätzen. Das Reden in fremden Sprachen war gewiß sehr dienlich, das Evangelium weit und fern auszubreiten: aber für diejenigen, welche zu Hause blieben, war es viel mehr zu wünschen, daß sie geschickt seyn mochten, über

nützliche

(761) Es soll wol heißen, in der corinthischen Kirche; denn an diese schreibt der Apostel, von dieser handelt er.

(762) Oder als wenn er sie deswegen davon abschrecken wollte, damit er und die übrigen Apostel diesen Vorzug allein hätten, und damit vorzüglich prangen könnten.

fremde Sprachen redet, es sey dann, daß er es auslege, auf daß die Gemeine Erbauung empfangen möge. 6. Und nun, Brüder, wenn ich zu euch käme, und fremde Sprachen redete, was für Nutzen würde ich euch bringen, wo ich nicht entweder in Offenbarung, oder in Erkenntniß, oder in Weissagung, oder in Lehre, zu euch redete?

7. Selbst

nützliche Dinge in ihrer eigenen Sprache wohl zu reden; indem das noch mehr zur Erbauung und Besserung der Gesellschaft, wozu sie gehörten, und zur Ueberzeugung solcher Leute von ihren ungläubigen Nachbarn und Mitsbürgern, die aus Neugierde in ihre Versammlungen kommen mochten, dienen konnte. Man sehe v. 23: 25. Doddridge.

Es sey dann, daß er es auslege. Wenn er dieses that, war er dem, der da weisagete, gleich, und eben so nützlich: aber dieses konnte nicht ein jeder thun, der fremde Sprachen redete. Denn das Reden in fremden Sprachen und das Auslegen der Sprachen waren zwei unterschiedene Gaben, wie wir Cap. 12, 10. 30. sehen. Wenn gleich ein Mensch, der die Gabe der Sprachen hatte, selber und zu seiner Erbauung das, was er redete, verstand: so konnte er doch unrichtig seyn, es zu anderer Erbauung, und so, daß sie es verstanden, ausulegen; und wenn er dieses nicht thun konnte, war sein Reden von keinem Nutzen. Darum rath der Apostel v. 13. einem solchen, zu bethen, daß er auch die Gabe der Auslegung bekommen möchte. Gill.

Auf daß die Gemeine Erbauung empfangen möge. Auf daß diejenigen, die ihn weisagen hörten, dadurch erbaut werden möchten, welches, ohne daß das, was er in einer fremden Sprache redete, ausgelegt ward, nicht geschehen konnte. Polus, Gill. Aber auch noch alsdenn, wenn er es auslegete, war dieses Reden in einer fremden Sprache bloß ein unnötiger Umschweif, den es viel sittsamer und klüger war zu unterlassen. Doddridge. Aus diesen Worten schliesse ich, daß er in dieser fremden Sprache etwas redete, das zur Erbauung der Gemeine gereichte, und von Gott zu der Absicht bestimmt und geordnet war: ob er gleich dadurch, daß er sein Geheimniß in einer unbekanntn Sprache äußerte, v. 2. diese Absicht hintergieng. Whicby.

8. Und nun, Brüder, wenn ich zu euch käme, und fremde u. Der Apostel erläutert dieses Stück durch ein Beyspiel, und zwar von ihm selbst. Wenn ich, sagt er, welcher der Heiden Apostel bin, mit dieser Gabe der Sprachen, die er eben so viel, oder noch mehr, als sonst jemand, besaß (man sehe v. 18.), zu euch käme, und diese allein gebrauchete: was für Nutzen würde ich euch bringen? von welchem Dienste und Vortheile würde mein Amt für euch seyn? was für Unterricht, Trost und Erbauung würdet ihr dadurch erlangen? Gill. Geleget, daß ich, dem Gott das Vermögen gegeben hat, fremde

Sprachen zu reden, zu euch käme, und in der arabischen, syrischen oder parthischen Sprache zu euch redete: was für Nutzen oder Vortheil würde euch dieses schaffen? Polus.

Wo ich nicht entweder in Offenbarung u. Einige machen die Offenbarung und die drey folgenden Stücke, Erkenntniß, Weissagung und Lehre zu vier besondern und unterschiedenen Sachen: andere meynen, daß sie alle nicht mehr bedeuten als die v. 5. gemeldete Auslegung. Diejenigen, welche sie unterscheiden, sagen, durch die Offenbarung sey die Auslegung oder Erklärung der Vorbilder, Abbildungen und Gleichnisse des alten Bundes, oder eine solche Offenbarung, als der Apostel Johannes in Patmos hatte, oder die Auslegung der Geheimnisse des Evangelii gemeinet. Polus. Wie und welches auch mein Auftrag und meine Pflicht seyn möchte; es sey daß ich durch die Offenbarung oder in derselben von irgend einem evangelischen Lehrstücke, oder von etwa einem Geheimnisse redete: so würde dieselbe ganz und gar fruchtlos und verloren seyn, wo ich nicht in einer Sprache, die ihr verstanden, zu euch spräche. Doddridge. Es sey, daß ich durch die Offenbarung Jesu Christi, wodurch der Apostel das Evangelium, welches er predigte, empfangen hatte, oder durch den Geist der Weisheit und der Offenbarung in der Erkenntniß Christi und der Geheimnisse seiner Gnade, durch welchen ihm diese bei seiner Berufung bekant gemacht waren, oder durch eine neue unmittelbare Offenbarung vom Himmel, redete. Gill.

Oder in, oder nach dem Englischen, durch, Erkenntniß: in der Erklärung einiger streitigen und dunkeln Stellen des alten Bundes. Doddridge. Durch Erkenntniß verstehen einige eine historische oder irgend eine andere gewöhnliche Erkenntniß. Polus. Erkenntniß ist so viel, als das Wort der Erkenntniß, eine der besondern Gaben des Geistes, Cap. 12, 8. Gill.

Oder in, oder nach dem Englischen, durch, Weissagung. Diese ist die Erklärung der schweren und dunkeln Stellen der heiligen Schriften. Polus. Weissagung ist so viel, als die Vorhersagung irgend einer zukünftigen Sache. Doddridge. Obgleich die Weissagung in diesem Verse, wenn sie von Offenbarung, Erkenntniß, Lehre unterschieden wird, bloß die Vorhersagung irgend eines zukünftigen Dinges zu bedeuten scheint: so redet der Apostel doch sowohl in diesem, als in dem vorhergehenden Capitel, deutlich davon in der weitläufigsten Bedeu-

Bedeutung des Wortes, so daß es alle diese andern Dinge beweiset ⁷⁶³⁾. Es schließt dann 3. E. endlich die Offenbarung ein: so sagt er v. 24 25 wenn sie alle weisägeten, und ein Ungelahrter oder Ungelehrter hineinkäme, der wird von allen überseuget, und er wird von allen gerichtet, und also werden die verborgenen Dinge seines Herzens offenbar; welches mit dem andern Verstande, den wir Cap. 12. von dieser Gabe vorgezogen haben, daß sie nämlich eine Gabe war, die den Menschen gelehrt machte, die verborgenen Dinge der Menschen zu offenbaren, übereinkommt. Daher wird dem Propheten, v. 30. Offenbarung zuerkant. Zweitens ist in Weisägung die *γνώσις*, welches Wort hier durch Erkenntniß überseht ist, nämlich die Erkenntniß von dem Sinne und Willen Gottes, begriffen: so lesen wir Cap. 13, 2. wenn ich auch die Gabe der Weisägung hätte, und alle Geheimnisse, *καὶ πάντων γινώσκω*, und alle Wissenschaft oder Erkenntniß wüßte; woswegen *λόγος γινώσκω*, das Wort der Erkenntniß, welches Cap. 12, 8. gemeldet ist, zu dem Propheten gehörte. Und dieses ist die gewöhnliche Bedeutung von der Weisägung: nämlich daß sie eine Gabe bezeichnet, wodurch, unter einer göttlichen Anbläung oder Eingebung, der Wille oder die Meynung Gottes zum Nutzen anderer geoffenbaret wird. Drittens schließt Weisägung auch das Lehren oder die Lehre ein: warum v. 3. von dem Propheten gesagt wird, daß er zur Erbauung der Gemeine rede, so daß sie alle von ihm gelehret, ermahnet und getröstet werden, v. 31. Auch bezeichnet Weisägung oft im alten Bunde eine göttliche Anbläung oder Eingebung, welche denjenigen, der sie empfing, in den Stand setzte, Lobgesänge oder Psalmen zur Ehre Gottes zu machen; man sehe 1 Sam. 10, 5. 1 Chron. 25, 1. So waren der Psalm, v. 26. und das Singen mit dem Geiste, v. 15. Wirkungen der prophetischen Anbläung, wodurch die

Christen derselben Zeit einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern lehrten und ermahneten, Ephes. 5, 19. Col. 3, 16. So scheint auch das Bethen mit oder in dem Geiste, v. 15. oder in dem heiligen Geiste, Jud. v. 20. ein Bethen durch eine gleiche Anbläung von dem heil. Geiste, der ihren Schwachheiten zu Hülfe kam, und sie lehrte, was am besten und gebühlichsten zum Nutzen der Gemeine zu betheu wäre, zu bezeichnen; man sehe Rom. 8, 26. 27. Darum giebt der Apostel, ob sie gleich, wenn sie zusammentamen, ein jeder einen Psalm, eine Lehre, eine fremde Sprache, eine Offenbarung und eine Auslegung hatten, zur Verbesserung ihrer Fehler bey allen diesen, bloß Vorschriften und Unterweisungen in Absicht auf die fremden Sprachen und das Weisägen. *Whitby.*

Über in Lehre, oder nach dem Englischen, durch Lehre: wodurch einerley mit dem Worte der Weisheit, eines andern Cap. 12, 8. gemeldeten Gabe des Geistes, gemeinet wird. Der Apostel erklärt, er konnte ihnen durch den Gebrauch und die Anwendung dieser Gaben nützlich und vortheilhaft seyn, sie zu einem klärern Besitze von den Lehrstücken des Evangelii, und zu einem fernern Wachstume in der Erkenntniß von den Schriften der Wahrheit, zu bringen: welches nimmermehr durch das bloße Reden fremder Sprachen, und in Sprachen, die sie nicht verstanden, geschehen konnte. *Hill.* Durch Lehre: nämlich welche die Regierung unsers Lebens und Wandels betrifft. Ich bin zweifelhaft, was für unterschiedene, und in wie weit von einander verschiedene Begriffe mit einem jeden dieser Wörter, Offenbarung, Erkenntniß, Weisägung, Lehre, verknüpft werden müssen; oder gesetzt, daß mit solches bekannt wäre, zweifelhaft, in wie weit dieses die wahren und eigentlichen Begriffe, die durch ein jedes derselben hier gemeinet sind, seyn sollten: darum muß ich dieses unter die mannichfaltigen Stellen der heil. Schrift

(765) Darnit wird aber weder der Endzweck des Apostels, noch seine Rede, und die Unterscheidungs-wörterlein, weder, noch, erreicht, als nach welchen jedes als eine besondere Art vom Apostel angegeben wird. Wenn man nicht selbstbeliebte und angenehmere Bestimmungen einbrängen, sondern die Sache selbst bedenken lassen will, so ist Offenbarung derjenige Vortrag der göttlichen Lehre, welche die Apostel und heiligen Männer unmittelbar vom heil. Geiste zum Unterrichte der Gemeine empfangen hatten; Erkenntniß, die gegründet und auf ihren Grundsätzen beruhende Einsicht und Anweisung zu den Geheimnissen des christlichen Glaubens; Weisägung, die Erklärung der heil. Schrift, sonderlich alten Testaments, nach den Haushaltungen Gottes, und deren gegenwärtige und zukünftige Anwendung; Lehre aber die Verfassung der Glaubenslehren und Lebenspflichten, welche einen Menschen unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Jesum Christum; wochin man insonderheit den catechetischen Unterricht zählen kann, dessen Paulus Gal. 6, 6. gedenkt, ob er gleich damit auch alle andere Art der Lehre und des Unterrichts, der darauf gebauet wird, anzeigt. So erschöpft man alles, und giebt jedem Worte seine eigene Bestimmung. Die Langische, Mosheimische und Seumannische Erklärung kommt eben darauf hinaus, nur daß sie bey der Lehre zugleich auf die Gabe, dieselbe andern erbaulich und geschichtlich bezubringen, welche man die Lehrgabe zu nennen pfleget, eine Absicht hat. Es scheint aber hier der Apostel vornehmlich von der Art die evangelischen Geheimnisse zu lernen, nicht aber sie andern bezubringen, zu reden, wenigstens die Lehrgabe nur stillschweigend darunter zu begreifen. Andere Erklärungen über diese Stelle führen Wolf, Mosheim und Seumann an, es ist aber diese die einfältigste, geradeste und wahrlichste.

7. Selbst auch die leblosen Dinge, die Getöne geben, es sey Flöte, oder es sey Cithar, wo sie keinen Unterschied mit ihrem Klange geben, wie wird erkannt werden, was gepiffen, oder auf der Cithar gespielt wird? 8. Denn auch, wenn die Posaune ein un-

ge

Schrift zählen, woson ich bekennen muß, daß ich sie nicht vollkommen verstehe ⁷⁶⁴). Doddridge. Es ist unstreitig, daß diese vier unterschiedenen Worte, Offenbarung, Erkenntniß, Weissagung, Lehre, welche hier von dem Apostel gebraucht sind, ein jedes keine besondere Bedeutung, in seinem Verstande und Augenmerke gehabt haben. Ob das, was aus diesem und dem folgenden Briefe geschlossen werden kann, uns einen genugsamen Grund gebe, sie in den folgenden Bedeutungen zu nehmen, überlasse ich dem Urtheile von andern; nämlich in diesen Bedeutungen, *εὐαγγελισμός*, Offenbarung, etwas von Gott unmittelbar dem Menschen geoffenbartes; man sehe v. 30. *γνωσις*, Erkenntniß, das Versehen des geheimen und evangelischen Sinnes der Stellen im alten Bunde, die unsern Seligmacher und das Evangelium angehen; *προφητεία*, Weissagung, ein eingegebener Lobgesang; man sehe v. 26. *διδασκαλία* das Lehren oder die Lehre, eine jede Wahrheit des Evangelii, die den Glauben und Wandel angeht. Allein, ob wir gegenwärtig die genaue und richtige Bedeutung dieser Worte mit Gewißheit anzeigen und wissen können, ist vielleicht von keiner großen Erheblichkeit, allzu sorgfältig zu untersuchen: indem es zum Verstande des Sinnes und der Schlußrede des Apostels hier genug ist, wenn man weiß, daß diese Ausdrücke hier von ihm gebraucht werden, durch jeden derselben ein oder das andere verständliche Gebräch zur Erbauung der Gemeine zu bezeichnen; wenn wir gleich mit keiner Gewißheit wissen, was für Art ein jedes derselben insbesondere gewesen sey. Locke.

§ 7. Selbst auch die leblosen Dinge, die 10. Der Apostel erläutert das, was er gesagt hatte, durch ein Gleichniß, das von den musikalischen Instrumenten entlehnt ist, als welche, ob sie gleich kein Lied oder keinen Gesang mit Worten herausbringen, dennoch durch ihren unterschiedenen Klang die Weise oder Melodie davon ausdrücken, so daß wir verstehen, was darauf geselet wird. **Gef. der Gottesg.**

Es sey Flöte, oder es sey Cithar, oder nach dem Englischen, Sackfe. Es sey ein Instrument, worauf wir blasen, oder das mit der Hand gestrichen oder angeblasen wird. Gill.

Wo sie keinen Unterschied mit ihrem Klange,

oder nach dem Englischen, in den Klängen, geben. Oder in den Tönen, so daß der eine von dem andern unterschieden werden kann; so daß man hören kann, daß dieses eine solche Note in der Musik, und jenes eine andere ist. Gill.

Wie wird erkannt werden, was gepiffen, oder auf der Cithar, oder nach dem Englischen, Sackfe, gespielt wird? Was für ein Ton gespielt wird: ein solcher Gebrauch von musikalischen Instrumenten würde bloßes Getöse, und keine Musik seyn, und so weder dem Ohre, noch dem Geiste einiges Vergnügen geben. Eten so muß das Nieten in einer fremden Sprache für jemanden, der sie nicht versteht, seyn. Gill.

§ 8. Denn auch, wenn die Posaune, oder nach dem Englischen, Trompete, ein ungewisses Getöne giebt. Das ist, kein klares und deutliches Getöne, so daß man nicht wissen kann, warum das Getöne gegeben wird. Gill.

Wer wird sich zu dem Kriege bereiten? Die Trompete wird in dem Kriege ⁷⁶⁵) gebraucht, und zwar auf verschiedenerley Weise. Sie wird gebraucht, den Soldaten anzudeuten, daß sie wider den Feind anziehen müssen, und auch zum Abzuge zu blasen. Wenn nun kein Unterschied in dem einen und andern Getöne wäre: wie würden die Soldaten aus dem Getöne der Trompete wissen, wenn sie anziehen oder abziehen müßten. Um ihnen also anzudeuten, was sie thun müssen, muß die Trompete nicht bloß Getöne geben, sondern ein Getöne, das mit dem, was gemeinet wird, übereinkomme, darnach eingerichtet und für diejenigen, die es hören, verständlich sey: das aber konnte nicht seyn, wenn kein Unterschied in dem Getöne wäre. Doddridge, Polus. Hier wird auf den Gebrauch verschiedener Völker, Juden und anderer, angespielt, welche, wenn sie sich zum Kriege begeben sollten, musikalische Instrumente, insbesondere die Posaune oder Trompete gebrauchten, die Soldaten zu versammeln, sie zum Streite zu bereiten, ihnen Kundschafft davon zu geben, und sie dazu zu ermuntern h). Der Schall der Posaune war das Kriegesgeschrey; man sehe Hiob 37, 27. Jer. 4, 5. 19. 21. Vielleicht wird hier auch insbesondere auf die zwei silbernen Trompeten gezelet, die von Gott dem Moses

(764) In einer unstreitig gewissen Bestimmung, welche wegen Mangels genugsamer Nachrichten von dem Zustande der Gläubigen in der ersten Kirche unmöglich ist.

(765) Besser, wie es Lutherus übersetzt, im Streite, entweder Schlacht oder Sturme, wie es auch Offenb. 9, 7. 9. c. 12, 7. gebraucht wird, und auch bey den Lateinern also vorkommt. Naphel. Ann. ex Polyb. h. l. p. 47.

gewisses Getöse giebt, wer wird sich zu dem Kriege bereiten? 9. Also auch ihr, wenn ihr nicht durch die Sprache eine deutliche Rede gebet, wie wird verstanden werden, was gesprochen

Moses zum Gebrauche für die Juden verordnet waren, jede aus einem garken Stücke gemacht und gebraucht werden mußten, bey dem Aufbruche des Lagers die Versammlung zusammenzurufen, und ein Klopfesgeschrey zu machen, wenn entweder den Feind zum Streite zogen, 4 Mos 10, 2-9. Diese Trompeten waren ein klingendes Einbild von dem Evangelio, dessen Tausch ist, Seelen zu Christo zu versammeln, die Gläubigen in ihren Recken zu leiten und zu regieren, sie zum Streite wider ihre geistlichen Feinde zu bereiten, und ihnen darinne Muth zu machen: von selbst in Dienste oder ist dasthete wenn es ein gewisses und deutliches Getöse giebt, wie es thut, wenn es klar und recht gellend wird; und dieses Getöse ist das Getöse von Liebe, Gnade und Barmherzigkeit durch einen fortkundigen Seligmacher; von Seligkeit durch einen gekreuzigten Jesum allein; von Friede und Vergeltung durch sein Blut; von Rechtsfertigung durch seine Gerechtigkeit, und von Veröhnung durch sein Opfer. Wenn das Evangelium recht gellend wird, blasst es einen verlangenden Wind auf alle Verwerflichkeit des Menschen, erhebt die Gnade Gottes, erhebt die Person Christi, erniedrigt das Geschöpfe, und zeigt dinstelben Unreinigkeit, Unvollkommenheit und Unrichtigkeit; es erklärt die Natur, den Willen und die Nothwendigkeit der frastig wirkenden Gnade, und treibt die Gläubigen an, gute Werke als nothig und dienlich, zu thun aber nicht, um dadurch Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit zu erlangen. Und wenn es so verkündiget wird, ist das Getöse desselben einhellig und gewiß: dann ist auch das Getöse desselben ein Mittel, Seelen zu Christo, dem Standarterretraer und dem Paniere seines Volktes, zu versammeln; sie zu gewinnen, daß sie sich als Fremdwilige in seinen Dienst annehmen lassen, und sie zu einverttern, daß sie unter seiner Fohrne, die Streite des Herrn der Heerchaoren streiten. Aber wenn diese Trompete ein ungewisses Getöse giebt, wie sie thut, wenn in dem Zwecke unserer Seligkeit Gnade und Werke vermengt werden, und Glaube oder Werke an die Stelle der Gerechtigkeit Christi in unserer Rechtsfertigung gesetzt, oder dinstelben beaufugt werden; wenn besondere Ermählung und allg. meine Erlösung, oder die Möglichkeit, daß alle Menschen selig werden können, zusammengefügt werden; wenn der Wind der Gnade, als bedingt, vorgestellet und von Vorbereitung, Gnade zu erlangen, von Anbittungen der Gnade, und von Recken der Gnade, die vorbegegangen oder verloren seyn können, gesprochen wird: wer kann denn sich selbst zum Kriege bereiten? man

muß in die äußerste Ungevißheit und Verwirrung gebracht, und darinne gelassen werden. Wenn der Schall des Evangelii so gehört wird, wissen die Menschen nicht, was für eine Seite sie wählen sollen, sondern bleiben zwischen zweyen Meynungen hängen: sie wissen nicht, was der Glaube sey, für den sie zu streiten und ernstlich zu streiten haben; sie sind nicht im Stande, einen Feind von einem Freunde zu unterscheiden; sie haben kein Herz, als gute Soldaten Christi zu streiten und Beschwern zu ertragen; auch können sie sich selbst nicht versprechen, oder nicht versichert seyn, daß sie siegen werden, wie sie durch den sichern und gewissen Schall des Evangelii thun können 760. Bill.

b) Vid. Alex. ab Alex. Genial. dier. lib. 4. cap. 3. p. 171.

9. Also auch ihr, wenn ihr nicht durch die Sprache eine deutliche Rede gebet, oder nach dem Englischen: leicht verständliche Worte redet. Dieses ist eine Anwendung der vorhergehenden Gleichnisse auf die Sache, wovon gehandelt wird. Denn gleichwie, wenn kein Unterschied von Noten und Tönen ist, es keine Musik seyn kann, noch verstanden werden mag, was gespielen, oder auf der Cithre oder Harfe gespielt wird; und, wenn die Posaune oder Trompete kein gewisses Getöse giebt, niemand wissen kann, wenn (und wie) er sich zu dem Streite zu bereiten habe: also auch, wenn in dem öffentlichen Dienste und der Predigt nicht eine Sprache gesprochen wird, und Worte gebraucht werden, welche die Zuhörer ohne Mühe verstehen können, wie wird er Bill. Durch λόγος εὐαγγεῖου werden Worte verstanden, die eine gute und deutliche Bedeutung haben; und zwar bey denen, welche dieselben hören: denn jemandes Worte können an sich selbst genug und viel bezeichnen, und dennoch für diejenichen, die sie hören, wenn sie ungelehrt sind, nichts bedeutend seyn; solche Töne von Worten können nichts zur Erkenntniß der Zuhörer beytragen, sondern sind bloß verlorne Arbeit. Polus.

Wie wird verstanden werden, was gesprochen wird? Der Inhalt des Gesprochenen, des Gebethes oder des Psalms wird nicht verstanden werden: und so kann keines von diesen zur Erbauung, Ermahnung, oder Trostung seyn Bill.

Wenn ihr werdet seyn, als einer, der in die Luft redet. Aller Tadel und Vortheil von solchen Worten, in Ansehung anderer, steigen mit der Luft worinne sie aufgelöst werden, davon; und ein jeder Theil des öffentlichen Gottesdienstes, der auf solche Weise verrichtet ist, ist eitel und unnütze; es ist alles verlorne

(765) Man wird diese Anspielungen um so eher umkehren können, da diese Erklärung nay der Melodie der Schrift kein harmonisches Getöse giebt.

gesprochen wird? Dann ihr werdet sein als einer, der in die Luft redet. 10. Es sind, wie es vorfällt, so viele Arten von Sprachen in der Welt, und keine derselben ist ohne Stimme. 11. Wenn ich dann die Kraft der Sprache nicht weiß, so werde ich dem, der

lorne Arbeit, es ist so viel, als in die Luft streichen und zu dem Winde reden. *Hist.* Zu vorzeiten, wie einer, der zu der Luft redet, oder ein bloßes unverständliches Geräusche macht; und es ist nicht leicht euch zu urtheilen, wie ungerührt es seyn würde, selbe nichts bedeutende Töne in den Finst. Gott es anzuführen, die ihr in den gemeinen Gesellschaften und Sachen des Lebens nicht dulden würdet. *Doddr.*

W. 10. Es sind, wie es verfährt, oder nach dem Englischen, vielleicht, so viele Arten von Stimmen in der Welt ⁷⁶⁷. Die griech. Uebersetzung liest zwar, Sprachen, das ist, so viel Sprachen, als Völker in der Welt sind: es mögen ihrer siebenzig seyn, wie, nach der Sage der Juden, bey der Verwirrung der Sprachen zu Babel gewesen seyn sollen; es mögen mehr oder weniger seyn. *Hist.* Es sindgen vielleicht so viele Arten von Sprachen seyn, als Personen in euren zahlreichsten Versammlungen und Zusammenkünften sind. *Doddridge.*

Und keine derselben ist ohne Stimme, oder nach dem Englischen, ohne Bedeutung. Eine jede Sprache, ein jedes Wort in einer Sprache hat seine Bedeutung, und mit jedem Worte ist ein Begriff verknüpft, den dasseilbe dem, der es versteht, mittheilet, und welcher Begriff nicht ohne eine Stimme, die auf die gewöhnliche Weise spricht, erweckt oder mitgetheilet werden kann. *Hist.*

W. 11. Wenn ich dann die Kraft, oder nach dem Englischen, die Meynung, der Stimme nicht weiß. Wenn ich die Kraft und den Nachdruck einer Sprache, die Bedeutung davon, die Begriffe, welche die Worte derselben ausdrücken und andern mittheilen, nicht weiß, sondern bloß das Getöse oder den Schall höre. *Hist.*

So werde ich dem, der da redet, barbarisch seyn u. Dieses Wort barbarisch stammt von dem arabischen Worte, *Barbar*, welches ein verwerrenes Geräusch oder Getöse bedeutet, oder von *bar*, das in der arabischen Sprache eine Wildniß bezeichnet, her:

denn diejenigen, welche zuerst Barbaren genennet wurden, wohnten, wie die röm. Dicht. in Abyssinien und Wildnissen. Nichter ward das Wort *barbarisch* oder *barbar* in einer weitläufigern Bedeutung für alle, welche nicht die reine griechische Sprache redeten, genennet. Hier bedeutet es (wie bey dem Dichter, *barbarus hic ego sum*, quia non intelligor vili, ich bin hier ein Barbar, denn niemand versteht mich), ich werde als ein Fremdling für denjenigen seyn, der da redet, und der, welcher redet, wird als ein Fremdling für mich seyn, weil ich ihn nicht verstehe. So nannten vor Alters die Griechen die Aegypter *Barbaren*, und die Aegypter wiederum die Griechen; weil sie einander nicht verstanden: so nannte *Apollonius*, der platonische Philosoph, den Evangelisten *Johannes* einen *Barbaren*; nicht aus Verachtung, wie *Cicillus* angeigt, sondern bloß, *hoc est barbarus*, weil er ein Jude und von einer andern Sprache war, welche dieser Weltweise nicht verstand, nämlich der hebräischen oder syrischen, die *Johannes* natürlicher Weise als seine Muttersprache redete, ob er gleich kein Evangelium im Griechischen schrieb ⁷⁶⁸. *Ges. der Gottess.* Es warren nicht die Griechen allein, welche alle andere Völker Barbaren nannten, wie der Apostel sagt, ich bin ein Schuldner beyden, dem Griechen und dem Barbaren, in welchem Verstande *Julius Pollux* e) von der Sprache der Griechen und Barbaren redet: sondern fast ein jedes Volk belegen die Fremdlinge, die ihre Sprache nicht verstanden, mit diesem Namen, wie eben derselbe *Pollux* anmerket d). So sagen die Juden (sich dieß Worte, da *Israel* aus Aegypten und das Haus *Jacobs* in *Arabien* kam), von einem fremden Volke, kam): alle Sprache, welche nicht die heilige Sprache ist, ist barbarisch. Eben so nannten die Chaldäer e) diejenigen, die kein Chaldäisch, und die Römer diejenigen, die kein Latein redeten, *Barbaren*. Dab. heißt *Verres* nach der Schreibart des *Cicero* f) *lingua et natione*

(767) *Wort* heißt hier unstreitig eine Sprache, mit welcher man etwas sagen und anzeigen will, sondern nicht, wenn man lehren oder predigen will. Die Uebersetzung des Wortes *εὐνοία*, wie es vorfällt, ist wider den Gebrauch der griechischen Sprache, wo diese Redensart eigentlich bedeuert, zum Exempel unsere deutsche Sprache drückt es durch die Beugung des Wortes: es mögen seyn, aus, *hes. Scum.* p. 573. welcher sich über *Græci* und *Hammonds* Meynung, daß *Paulus*, auf der Juden Vorzeihen, in der babylonischen Sprachverwirrung wären siebenzig Sprachen entstanden, zielt, billig aufhält.

(768) Man vergleiche hiermit die *Hist. crit. philos. T. I. p. 46. seqq.* und das daselbst angeführte, um gewiß zu werden, daß hier *Barbar* denjenigen heiße, dessen Sprache man nicht versteht, oder wie es *Cicilius Trist. V. II. 37.* ausgedrückt hat: *Barbarus hic ego sum, quia non intelligor vili.* Von den Aegyptern *hes. Herodot. lib. 2. p. 172.* und *Raphel. p. 476.*

der da redet, barbarisch seyn; und derjenige, welcher redet, wird bey mir barbarisch seyn.
 12. Also auch ihr, weil ihr nach geistlichen Gaben eifrig seyd, so suchet, daß ihr zur Erbauung der Gemeine überflüssig seyn möget. 13. Darum wer in einer fremden Sprache redet,

tione barbarus, von Sprache und Geschlechte ein Barbar. Whitby. Barbarisch, das ist, wie einer von den rauhen und ungestirten Menschen, welche die Wüsteneyen und Wildnisse bewohnen, die weder die Sprache von andern verstehen, noch selbst von andern verstanden werden. Das Wort $\alpha\beta\alpha\alpha\alpha$ und $\alpha\beta\alpha\beta$, im Chaldäischen, Syrischen und Arabischen, bezeichnet nicht allein ein Feld, ein Gebüsch, oder einen wüsten Ort, sondern heißt auch so viel, als Draußen, oder etwas, das draußen ist: und wenn es verdoppelt ist, bedeutet es einen, der draußen, in einem andern Lande, wohnt; einen Fremdling, und einen, der eine fremde Sprache redet. So waren alle andere Völker, und besonders die Aegypter g), bey den Hebräern Barbaren: so waren es auch alle andere Völker bey den Griechen und Römern. Der Verstand der Worte ist demnach: wo die Bedeutung einer Sprache, und der Sinn der Worte nicht verstanden wird, ist derjenige, welcher redet, in Ansehung dessen, der ihn höret, wie einer, der in einem fremden Lande wohnt; und derjenige, der ihn höret, ist in Ansehung dessen, welcher redet, wie einer, der in einem fremden Lande wohnt: weil sie einander nicht verstehen können. Dieses Wort wird bisweilen für Menschen gebraucht, die $\alpha\beta\alpha\alpha\alpha$ η $\alpha\beta\alpha\alpha\alpha$ sind, die weder sprechen noch hören können, die stumm und taub sind: und wenn die Worte nicht verstanden werden können, ist der Fall eben so, wie mit solchen Menschen. Gill.

- c) Lib. 2. cap. 4. p. 26. d) Lib. 1. cap. 10. p. 47.
 e) Buxt. Lex. Talm. p. 111. f) Orat. 6. in Verr. n. 12. g) Vid. Taig. in Ps. 114. 1.

W. 12. Also auch ihr, weil ihr nach geistlichen Gaben eifrig seyd. Im Griechischen steht, nach Geistern ⁷⁶⁹), das ist, nach den Gaben des Geistes, wie die hebräische Uebersetzung hat, und wie wir es auch mit Rechte durch geistliche Gaben ausdrücken; nach den außerordentlichen Gaben des Geistes: und das Eifern nach denselben ist nicht etwas, wovon der Apostel sie bestrafet; weil diese Gaben Sachen waren, die er sie vorher ermahnet hatte, ernstlich zu begehren, eifrig zu suchen und zu begehren. Gill. Das Wortlein $\alpha\beta\alpha\alpha$, welches durch also übersetzt ist, bedeutet hier offenbar daher, dar-

um. Im Griechischen steht, nach Geistern: indem die Ursache für die Wirkung, der Geist, welcher die Ursache und der Geber dieser Gaben ist, für die Gaben selbst, gesetzt wird. Polus.

So suchet, daß ihr zur Erbauung der Gemeine überflüssig seyn, oder nach dem Englischen, vortrefflich seyn, möget. Eifert vor allem nach solchen Gaben, und darinne vortrefflich und in dem Gebrauche, und der Anwendung derselben, überflüssig zu seyn, welche zur Erbauung der Glieder der Gemeine am nützlichsten und dienlichsten seyn mögen: was dieses aber für Gaben waren, und wie sie dieselben anzuwenden hatten, das war vorher schon von dem Apostel gelehret. Die alexandrinische Abchrift liest, suchet, daß ihr weisagen möget. Gill.

W. 13. Darum, wer in einer fremden Sprache redet. In der hebräischen, oder irgend einer andern Sprache, indem ihm die Gabe in dieser Sprache zu reden geschenkt ist. Gill.

Der bethe, daß er es auslegen möge, oder nach dem Englischen, daß er auslegen möge. Der bethe, daß er auch die Gabe der Auslegung der Sprachen empfangen möge. Denn, wie vorher angewiesen ist, diese beyden Gaben waren unterschieden, und jemand konnte die eine ohne die andere haben: jemand konnte in einer fremden Sprache reden, wo daß er wohl selber verstand, was er redete, und dadurch erbauet ward, und dennoch nicht geschickt seyn, das Gehörte zugleich in die gemeine Sprache der Versammlung zu übersetzen. Wenn er aber dieses nicht konnte, so war er in seiner Gabe nicht überflüssig zur Erbauung für die Gemeine: da er hingegen, wenn er auch auslegen konnte, zur Erbauung reden mochte. Darum mußte er vor allem zu dem Vater der Lichter und Geber aller guten und vollkommenen Gaben bethen, daß er auch diese Gabe empfangen möge. Gill. Der bethe, daß er viel lieber geschickt seyn möge, das Gepräch und die Rede eines andern auszuliegen, als die Versammlung durch eine mit grossem Scheine verbundene Hebung und Anwendung der Gabe, welche er bereits empfangen hat, und womit er bloß ein eitelles Gepränge machen würde, vergnügen, oder vielmehr derselben beschwerlich zu fallen ⁷⁷⁰). Doddridge. Weil aus v. 4. und v. 28. klar ist,

(769) $\Pi\epsilon\lambda\alpha\alpha\alpha$ steht hier für $\mu\epsilon\lambda\alpha\alpha\alpha$, wie es v. 1. ausgedrückt wird, nach einer in den Sprachen nicht gar ungewöhnlichen Weise. Der Herr Neumann hat deswegen auch Wengeln getadelt p. 577. der es eben so überdte.

(770) Dieses ist die Meinung des Apostels nicht, sondern er will, daß wer auch, in fremder Sprache, die man nicht versteht, zwar nicht lehret, aber doch öffentlich bethet, es nicht ebender thun solle, als wenn er im Stande ist, verstanden zu werden, wenn man es nämlich in einer bekannten Sprache ausleget. Man vergl. die folgende whitbysche Anmerkung.

redet, der bethe, daß er auslegen möge. 14. Denn wenn ich in einer fremden Sprache

bethe, daß derjenige, welcher fremde Sprachen redete, die Bedeutung seiner eigenen Sprache, oder dessen, was er redete, verstand; auch von demjenigen nicht gesagt werden kann, daß er die Gabe der Sprachen besaße, der allein die Gabe zu reden hatte, ohne zu wissen, was, wie die Besessenen unter den Heiden; noch anzunehmen ist, daß der Geist Gottes den Menschen auf eine so fruchtlose Weise hätte besessen sollen: so können diese Worte nicht als eine Ermahnung an denjenigen, der eine fremde Sprache redete, verstanden werden, zu bethen, daß er seine eigenen Worte verstehen und also im Stande seyn möchte, sie auszusprechen; welches er bereits thun konnte, wenn er nur wollte, und nicht vielmehr das eitel Gepränge mit seiner Gabe, als die Erbauung der Gemeinde zur Absicht hatte. Einige erklären daher die Worte also: er bethe, daß er lieber die Gabe der Auslegung, als der Sprachen haben möge; denn eifert nach den besten Gaben, sagt der Apostel Cap. 12, 31, und suchet, daß ihr in demjenigen Gaben, welche zur Erbauung der Gemeinde dienen, überflüssig seyn möget, v. 12. hierzu nun dienet die Gabe der Auslegung mehr, als die Gabe der Sprachen. Jedoch ich wähle lieber, die Worte also zu erklären: er bethe (also mit seiner empfangenen Gabe) daß er (durch seine Worte, die er in seinem Gebethe gebrauchet, oder durch die Auslegung dessen, was er bethet, in einer bekannten Sprache) andern erklären und mittheilen möge, was die göttliche Eingebung ihm mitgetheilet hat, und er trage dieses nicht bloß, um einen eiteln und großen Schein zu machen, in einer fremden Sprache vor. Diese Auslegung zu befestigen bemerke man ersichtlich, daß der Apostel hier deutlich von dem Reden in einer fremden Sprache im Bethen und von dem Bethen durch die Negung des Geistes spricht; wie aus den gefolgerten Worten, Denn wenn ich in einer fremden Sprache bethe, so bethet (wol) mein Geist u. erheller; zweyten, daß, wie Budäus zeigt, das Wortlein *ὄρω*, also, bisweilen zierlich ausgelassen wird, wovon er zwey Beispiele aus dem Aristoteles anführt, denen man noch diese aus dem neuen Testamente beynüge, gleichwie in dem Himmel, *ὄρω* (anstatt *ὄρω* *ἔγω*) *ἐπι τῆς γῆς*, also auch auf der Erde, Matth. 6, 10. Luc. 11, 2. *ἔγω* *εἰ δ' οὐρανῶς*, anstatt, *ἔγω* *ὄρω* *εἰ*, und also wenn der Satan, Marc. 3, 26. gleichwie mein Vater mich gesandt hat, *ἔγω*, anstatt *ὄρω* *ἔγω*, also sende ich auch euch, und wenn man dieses ausgelassene Wortlein einschaltet, lauten die Worte hier also, *ὄρω* *προσευχόμενος*, *ὄρω*, er bethe also, daß er auch auslegen möge.

Nun bemerke man ferner aus dem Toldius und dem Pastor, daß *ὄρω* so viel bedeutet, als, adeo ut, so daß: so lesen wir, Das Wort war vor ihnen verborgen, *ὄρω* *μη ἀδιδρατα ἔω*, also daß sie es nicht begriffen, Luc. 9, 45. er wird ihm größere Werke zeigen, als diese, *ὄρω* *ἰσῆς θαυμάσιος*, auf daß, oder so daß ihr euch über die Größe derselben verwundert, Joh. 5, 20. nehme ich es mir nach dem Fleische vor, was ich mir vornehme, *ὄρω* *ἢ παρ' ἑμοῦ*, auf daß, oder lieber, so daß bey mir ja, ja, nein, nein, seyn sollte, 2 Cor. 1, 17. man sehe weiter Offenh. 9, 20. c. 13, 13. und denn mögen unsere Worte also überlesen werden, der bethe, *ὄρω* *διεγυρεύειν*. so daß er auslegen möge. Whitty, Wall. Auslegen bedeutet hier nicht mehr, als, das, was der Redende erst in einer fremden Sprache gesagt hatte, den Zuhörern verständlich machen. Aber, mag man fragen, was hatte er nöthig, darum zu bethen? Hat nicht ein jeder, der sprechen kann, sowol das Vermögen seine Muttersprache, als eine fremde Sprache zu reden? Einige sagen deswegen, *ὄρω* bedeuete hier auch; der bethe und lege auch aus; jedoch diese Bedeutung scheint etwas hart zu seyn. Auch kann ich nicht gedenken, daß unter denen, welche die Gabe hatten, in einer fremden Sprache zu reden, einige gewöhnlich seyn sollten, die selbst nicht verstanden, was sie redeten, und also nöthig hatten, zu bethen, daß sie auslegen möchten: aber es konnte wohl seyn, daß sie auf ihre Gabe aufgelassen waren, und es für sich zu mächtig hielten, auszusprechen; und dann hatten sie nöthig zu bethen, daß sie De. nach genug haben möchten, auch auszulegen. Andere halten dafür, es sey durch Auslegen hier etwas mehr gemeinet, als eine bloße Uebersetzung der Worte in die gemeine Sprache des Landes oder des Ortes: nämlich das Erklären und Auslegen der heiligen Schriften, welches thun zu können eine besondere Gabe erfordert ward, die diejenigen, welche dieselbe begehreten, von Gott erbitten mußten, daß Gott ihnen die Augen öffnen möchte, die Geheimnisse seines Geistes zu verstehen 771). Polus.

15. Denn wenn ich in einer fremden Sprache bethe. In der hebräischen Sprache: die meisten jüdischen Lehrer drangen stark darauf h, daß diese allein in dem Gebethe gebraucht werden müßte. Eine solche Meynung hatten die Corinthier vielleicht von ihnen angenommen; und dieselbe hatte ich in der corinthischen Gemeinde die Oberhand gewonnen: so daß diejenigen, welche die Gabe hatten, diese Sprache zu reden, gewohnt waren, sie zu gebrauchen, wann gleich der größte Theil der Versammlung sie nicht ver-

(771) Diese Erklärung reimet sich auf das vorhergehende Subject nicht, welches, das Bethen ist, v. 14.

bethe, so bethet wol mein Geist, aber mein Verstand ist fruchtlos. 15. Was ist es

dann?

verstand 772). Gill. Wenn ich in einer fremden und unbekanten Sprache bethe, ohne meine Auslegung zu gebrauchen. Doddridge.

h) Vid. Trigland. de Sex. Ikar. cap. 10. p. 172. 173.

So bethet wol mein Geist. So bethe ich wol mit meinem Athem, mit der Stimme; oder mit Nüchternung, mit Andacht und Einkehrung in mich selbst, so daß ich verstehe, was ich selbst rede, und also erbouet werde: oder lieber, so bethe ich wol mit der Gabe des Geistes, die mir gegeben ist. Gill. Das ist, meine geistliche Gabe wird wol geübet, oder ist wol wirksam. Jedoch, hier fraget Hr. le Clerc welcher Mensch sollte hier wohl *πνεῦμα* *μκ*, mein Geist durch meine Gabe überlesen? Ich antworte, daß es ein jeder thun wird, der nur weiß, daß der Apostel hier von geistlichen Gaben redet: zweitens, daß der Apostel uns nicht allein ein Recht giebt, sondern uns so gar nöthiget, es so zu nehmen, indem er v. 12. saget, weil ihr *ἑαλείτε ἀνεπίστατοι*, nach geistlichen Gaben eifrig seyd; v. 32. *πνεῦμα* *ἑρῶσθε*, die geistlichen Anblasungen der Propheten sind den Propheten unterworfen; und v. 2. *πνεῦμα*, mit dem Geiste redet er Geheimnisse; endlich, daß das Wort *πνεῦμα* in dieser ganzen Abhandlung des Apostels niemals das Gemüthe oder den Verstand bedeutet, indem dieses in dem folgenden Verse *ἡς* genannt ist, ein Wort, das dem Worte *πνεῦμα*, Geist, entgegengesetzt wird. Le Clerc setzet hinzu, was für eine unerrätliche Sprache ist es, so sagen, meine Gabe bethet? Ich antworte, vollkommen eine eben so unerrätliche Sprache, als, der Geist bethet oder bittet für uns, denn das bedeutet bloß, die Gabe des Geistes bethet, Röm. 8. 26. und wenn es gleich für eine *Catachresis*, oder eine ganz uneigentliche Art zu reden, gehalten werden mag: so drückt doch dieses, meine Gabe ist wirksam im Bethen, oder wie v. 15. ich bethe mit meiner Gabe, die wahre Meynung von des Paulus Worten aus 773). Whitby.

Aber mein Verstand ist fruchtlos. Mein Geist,

(772) Man wiederhole hier die 754ste Anmerkung.

(773) Man wiederhole aber die 758ste Anmerkung, und erinnere sich aus dem Gebrauche der Hebräer und Griechen, daß *πνεῦμα* die Seele eines Menschen, oder sein Geist, zumal wenn das Wort *αὐ* dabey steht, *ἡς* aber der Verstand, oder wie es Lutherus nach unserer Mundart ausgedrückt hat, der Sinn einer Rede und deren Inhalt bedeute, den ein anderer verstehen soll, welches schon Bochart Tom II. Opp. p. 1034. erwiesen hat. Denn so haben diese Worte den deutlichen und ungewungenen Verstand: wenn ich in einer fremden Sprache bethe, so bethet zwar meine Seele oder mein Geist, und weiß, was er bethet, aber der Verstand davon bringt bey dem Zuhörer, der die Worte nicht versteht, keinen Nutzen. Die whitby'sche Erklärung ist sehr gezwungen, und bringt einen der Absicht des Apostels zuwidern Sinn hervor, der herbst sie auch Doddridge mit Rechte verworfen hat. Die Zweydeutigkeit des Wortes *ἡς*, da es bald den Verstand des Menschen, bald den Inhalt der Rede, auch wohl bey weltlichen Schrifftlern, bes. Kapitel. An. Polyb. p. 477. bedeutet, hat wol diese gezwungene Erklärung veranlaßet, welcher unachtet le Clerc's Erklärung zu Hammond h. l. p. m. 125. bestehen kann. Man vergleiche die von Heumann h. l. p. 580. seq. genannten Auslegung.

es ist wahr, bethet wol, weil mein Geist meine Worte, die ich verstehe, begleitet; und ich mag auch wol eine wahre Gottesfurcht des Herzens gegen Gott haben, weil ich selbst die Sprache kenne, die ich gebrauchte: aber mein Verstand, dasjenige, was ich rede, oder meine Meynung, ist fruchtlos, oder von keinem Nutzen für andere, die meine Worte nicht verstehen, und ich verrichte ein Werk, das von derjenigen Klugheit und der guten Ueberlegung bey mir selbst entbleybet ist, welche billig allezeit, wenn ich mich zu Gott wende, und ihn anpreche, Platz haben sollen; ja ich handele so kindisch und thöricht, daß die Vernunft, welche bey einem Manne gefunden werden müßte, mich zu der Zeit verlassen zu haben scheint. Diese Erklärung ist, meiner Meynung nach, viel natürlicher, als diejenige, welche annimmt, der Apostel habe zu erkennen, daß, wie die Protestanten, zur Verhütung der Ungereimtheit der Gebete in einer fremden Sprache behaupten, einige allgemeine gute Neigungen in dem Menschen wirksam seyn können, wenn er gleich nicht insbesondere versteht, was er saget. Allein, wenn man dieses annimmt, so macht selches es fast unmöglich zu begreifen, wie die Gebete der Sprachen gemisbraucht werden konnte: wofern die Person, welche dieselbe aussetete, unter einem so außerordentlichen Antriebe des Geistes war, daß sie gute und zwar bedeutende Worte äußerte, die sie selbst nicht verstand; in welchem Falle ein Mensch in dem allerungewöhnlichsten Sinne, d. r. nur er acht werden kann, das bloße Werkzeug des heiligen Geistes selbst seyn müßte. Doddridge, Wels. Mein Verstand schafft keinem andern irgend einen Nutzen. Das Wort *ἡς* bedeutet hier in der That Verstand: jedoch nicht den wirksamen und thatigen Verstand, wodurch derjenige, welcher redet, sich selber versteht; sondern den leidenden, wodurch er von seinen Zuhörern verstanden wird. Es muß daher durch Sinn oder Meynung erklärt werden, und ist denn die Bedeutung der Worte, meine Meynung ist fruchtlos, das ist, wird nicht verstanden. Lindsay.

W. 15.

dann? Ich werde wol mit dem Geiste bethen, aber ich werde auch mit dem Verstande bethen:

W. 15. Was ist es dann? Was ist dann meine Nicht, was gebühret mir in diesen Umständen zu thun? Doddridge. Dieses ist eine talmudische Art zu reden, und kömmt mit *וּבְיָדָא* überein, welches oft gebrauchet wird, wenn sich eine oder die andere Schwierigkeit in einer Sache herborjut: dann wird gefragt, was ist es dann? was muß man thun? was ist am klügsten, rathsamsten und am meisten zu wählen? was gebühret in einem solchen Falle beschloffen und festgesetzt zu werden ⁷⁷⁴? Es ist einerley Ausdruck mit *τί οὖν λέγεις*, was soll man dann sagen? welches bey Philo dem Juden vorkömmt v. Soll ich, will der Apostel sagen, ganz und gar nicht mit dem Geiste bethen, weil mein Verstand, oder das, was ich verstehe, von keiner Frucht für andere ist, indem sie es nicht verstehen? soll ich darum die außerordentliche Gabe des Geistes, die mir gesendet ist, gänzlich verschmähen, bey Seite setzen und nicht gebrauchen? keinesweges. Gill.

i) *Leg. Alleg. lib. 1. p. 48.*

Ich werde wol mit dem Geiste bethen. Dieses bedeutet entweder, ich werde wohl die außerordentlichen Einflüsse und Wirkungen des Geistes Gottes auf mich gebrauchen und wirksam seyn lassen: oder ich werde wol mit meinem eigenen Geiste, mit einer innerlichen Andacht, mit der äußersten Anstrengung meines Gemüthes, mit der größten Gottesfurcht und mit den feurigsten Rührungen, bethen ⁷⁷⁵. **Polus.** Dieses bedeutet nicht, ich werde wohl mit meinem Athem, mit meiner Stimme, mit einer deutlichen Stimme, mit unterschiedenen und klaren Worten, so daß ich verstanden werde, bethen; noch auch, mit meinem eigenen Geiste, auf eine geistliche Weise mit einem Geiste der Andacht und Innbrunst, mit Anwendung aller Vermögen meines Herzens und meiner Seele, ob dieses gleich im Gebethe ganz notwendig ist; auch nicht, mit dem gewöhnlichen Verstande des Geistes Gottes, ebgleich ohne diesen das Gebeth nicht recht, mit Glauben und Innbrunst, mit Freymüthigkeit und Gewißheit, geschehen kann: sondern mit der außerordentlichen Gabe des Geistes, so daß dieses Verben mit dem Geiste ein Verben auf eine außerordentliche Weise, in verschiedenen Sprachen, in einer fremden Sprache, bedeutet; dieses beschloß der Apostel, weil er dazu geschickt gemacht war,

zu bequemen Zeiten und bey süßlichen Gelegenheiten zu thun. Gill. Ich bin der Gedanken, daß der Ausdruck, mit dem Geiste, hier nicht auf die Gabe der Sprachen, sondern auf eine Anblasung, welche sie geschickt machte, durch den Antrieb des heiligen Geistes zu bethen und zu singen, sein Absicht hat: das Reden von dem, was diese Anblasung ihnen eingab, in einer fremden Sprache, war der große Fehler, den der Apostel in diesem Capitel zu verbessern suchet; die Person, welche in einer fremden Sprache redete, ist *ὁ λαλῶν γλώσσαις*; die Person, welche mit einer Anblasung, oder durch dieselbe, entweder Geheimnisse, v. 2. oder ein Gebeth, oder einen Psalm redete, *ὁ λαλῶν πνεύματι*, derjenige, der durch den Geist redete. Whirby.

Aber ich werde auch mit dem Verstande bethen. Das ist, ich werde in einer solchen Sprache, worinne die Zuhörer mich verstehen können, und so, daß sie durch mein Gebeth erbauet werden mögen, bethen. **Gef. der Gottesg.** Dieses bedeutet nicht bloß so bethen, daß man selbst versteht, was man bethet; oder mit einem Verstande, der durch den Geist Gottes erleuchtet ist, mit einem durch geistliche Erfahrung geübten Verstande der Dinge bethen, so daß man den Gegenstand des Gebethes, den Weg sich zu Gott zu nähern, die Nothwendigkeit von dem Einflusse des Geistes, und seine eigenen Bedürfnisse und Noth kennt, und weiß, daß alles, was im Glauben und nach dem Willen Gottes gebethen wird, erlangt werden soll: welches alles bey dem Gebethe notwendig erfordert wird: sondern so zu bethen, daß man von andern verstanden werde. Des Apostels Meinung ist, daß, wenn er gleich bey einigen Gelegenheiten für gut finden möchte, seine außerordentliche Gabe zu gebrauchen, er dennoch auch in einer Sprache bethen wollte, worinne er von den Zuhörern verstanden würde; damit sie also sich mit ihm im Gebethe vereinigen, und einige Frucht und einigen Nutzen dadurch empfangen könnten, und damit ihre Seelen sowol, als seine eigene erquicket werden möchten. Gill.

Ich werde wol mit dem Geiste singen. Hierdurch versteht der Apostel nicht bloß, mit dem Geiste, oder Athem, mit Worten, mit der Stimme, singen; auch nicht, mit seinem eigenen Geiste, mit herrlicher Rührung, mit Wohlgefälligkeit, in einem lebendigen Glau-

(774) Exempel davon stehen bey *Lightfoot* h. l. T. II. Opp. p. 920.

(775) Die letztere Erklärung ist richtiger, als die erstere. Wenn man die 773ste Anmerkung hier zu Werke zieht, so will Paulus so viel sagen, ich will bey mir selbst bethen, aber auch so, daß ich verstanden werde. Beides soll bey einander seyn: ein durch den heiligen Geist gerichtetes und auf sein Gebeth aufmerksamendes Herz, und von Verstand und Ausdruck, welcher von andern verstanden und genaget werden kann. So erklären es auch unserer Kirche die weimarischen Ausleger, *Hannitz*. *Calov*. *Mos* ein *Heumann*. Damit fällt die folgende geistliche und weltliche Erklärung hinweg, welche von dem Gegenstände der Worte *πνεύματι* und *ὦσιν* (und nicht *γλώσσαις* v. 2.) *πνεύματι* wie eben v. 2.) deutlich widerlegt wird.

bessern: ich werde wol mit dem Geiste singen, aber ich werde auch mit dem Verstande
v. 15. Ephes. 5, 19. Gal. 3, 16. singen.

Glauben in Hoffnung und Liebe, mit vielem geistlichen Rechte, mit Erkenntniß, Erfahrung und Beurtheilungskraft, inson, welches alles nothwendig ist, um Gott wohlgefällig zu singen; noch auch, mit dem gerechelten Verstande des Geistes Gottes singen, welches gleichwol sehr nöthig ist, die Andacht zu erwecken, die Ueberlegung zu stärken, und das Selbige treffreich anzuwenden: sondern er versteht hierdurch, wie verder, mit der außerordentlichen Gabe des Geistes singen; wodurch der Abweßel geschickt war, alsdald aus dem Kopf; ohne vorhergehende Uebung, einen Psalm oder Liedergung vorzutragen; und zwar in einer fremden Sprache. **Gill.**

Aber ich werde auch mit dem Verstande singen. Das heißt nicht, er wurde zu seinem eigenen Verstande, oder so, daß er das, was er sänge, selber verstande, singen; er würde zum Verstande von andern, so daß andere ihn verstehen möchten, in einer Sprache, welche andere auch wüßten, und wörmte sie sich mit ihm vereinigen konnten, singen. Vielleicht hat der Apostel hier einigermaßen auf die Aufschrift verschiedener Psalmen Davids, **huzz**, welches so viel ist, als, verstehen zu lassen, sein Absehen gehabt **79. Gill.** Der Apostel sagt hier eben das von dem Singen, was er vorher von dem Bethengefäßer hatte, uns zu lehren, daß alle unsere gottesdienstliche Verrichtungen so geschehen müssen, daß andere Nutzen davon haben mögen, welches nicht seyn kann, wo sie nicht verstehen, was wir sagen, es sey nun im Predigen, oder Bethen, oder Singen. **Polus.** Ich werde wol, wenn ich durch den Geist dazu angetrieben und bewegt werde, in einer fremden Sprache bethen, aber doch so, daß meine Meynung von andern verstanden werde; das ist, ich werde es nicht thun, wo nicht jemand gegenwärtig ist, es ausulegen; und so werde ich es auch in dem Singen machen; ich werde wol durch den Geist in einer fremden Sprache singen, aber ich werde Sorge tragen, daß die Meynung dessen, was ich singe, von denen, die gegenwärtig sind, verstanden werde. So gehöret es auch auch in allen solchen Fällen zu machen. Ich will im geringsten nicht unternehmen, die Erklärung und Bedeutung, welche ich den Worten **77 voh** mit dem Verstande, gegeben habe, nach den genauen Regeln der griechischen Sprache zu rechsferigen: aber der Bestand d'ocher Stelle, gedente ich, wird mir darinn zur Vertheidigung dienen. Wer nur ein wenig in den Schriften des Paulus bewandert ist, der muß notwendig bemerken, daß, wenn er einen gewissen Ausdruck und eine gewisse Bedemansart gebraucht hat, er dieselben gern in eben demselben Gespräch, auf eine ihm besonders eigene Art, und so, daß es einigert-

maßen von ihrer gewöhnlichen Bedeutung abweicht, wiederhret. Da er also in dem vorhergehenden Verse des Wortes **voh** für den Begriff und die Meynung seines eigenen Gemüthes, welche für andere unumkehrbar wäre, wenn er in einer ihnen unbekannten Sprache bethete, gebraucht, und dieselbe dem Worte **πνευμα** entgegengeleget hat, welches er daselbst für seinen eigenen Geist, seine eigene Ueberlegung, die, wenn er durch den Antrieb des Geistes in einer fremden Sprache bethete, mit seinen für ihn verständlichen Worten verbunden war, gebrauchte: so fährt er hier in diesem Verse fort, von dem Bethen **77 πνευμα** und **77 voh** in eben der Art der Entgegensetzung zu reden; indem er das erste für das Bethen in einer fremden Sprache, welche sein Geist und Gemüth allein verstand und begleitete, das letzte aber für ein solches Bethen, wöbey die Meynung seines Gemüthes in denen Worten, die er äußerte, andern bekannt gemacht würde, so daß sie auch Nutzen dadurch erlangten, nimmt. Diese Bedeutung von **πνευμα** wird weiter durch den folgenden Vers besfestiget: und was er hier durch **voh** versteht, das drücker er v. 19. durch **διὰ νοῦς** aus, und erkläret daselbst die Meynung hiervon. In Ansehung des Eingens ist hier anzumerken, daß so, wie bey dem essentiellen Gebethen einer bethete und die übrigen stille schwiegen, es auch in dem Singen war: wenigstens in dem Singen, durch den Antrieb des Geistes Gottes, von Lebgefangen, welche zu eben der Zeit eingegeben wurden. **Locke, Wels.** Ich halte dafür, daß Hr. **Locke**, und die meisten übrigen Ausleger, den Sinn und erhabenen Geist des Paulus nicht gefaßt haben, wenn sie **77 voh** so erklären, daß es nur so viel sey, als, auf eine für andere verständliche Weise. Ich bin der Gedanken, es sey hierbey ferner die Absicht, auszudrücken, was für einen Mangel an männlicher Verstellung und Beurtheilungskraft, und an einem rechten Verstande es zu erkennen gäbe, in einer Sprache zu reden, welche die Zuhörer nicht verstehen könnten, so erhaben auch sonst das Gespräch an sich selbst seyn mochte. Dieses giebt der zwanzigste Vers, und besonders der Gebrauch des Wortes **77 voh**, erwachsende, daß selbst nachdrücklich zu verstehen. (Der Sinn der Worte wird hierauf hinaufkommen): Ich werde mit dem Geiste bethen, ich werde alle Vermögen meiner eigenen Seele in Andacht und Gottesfurcht anwenden, aber ich werde auch mit dem Verstande bethen: ich werde mit dem Geiste Gottes Lob singen, aber ich werde daselbe auch mit Verstande singen, und rechtichastene Sorge tragen, seine thöride und lappische Handlung, welche der Würde eines vernünftigen Geschöpfes nicht anständig ist, mit meinen Gebete

singen. 16. Sonst, wenn du mit dem Geiste Dank sagest, wie wird derjenige, welcher die Stelle eines Ungelehrten einnimmt, Amen auf deine Dankagung sagen? weil er nicht weiß,

Gebethen oder Lobgesängen zu vermischen. Und es schickt sich für euch insonderheit, dieses zu bedenken, die ihr auf eure eigene Weisheit so stolz seyd, und nichts desto weniger in einigen Absichten so thöricht handelt ⁷⁷⁷). Doddridge.

B. 16. Sonst wenn du mit dem Geiste Dank sagest, oder nach dem Englischen, segnest. Mit dem Geiste Dank sagen oder segnen ist so viel, als, entweder mit dem Gemüthe, oder in einer fremden Sprache, durch den außerordentlichen Einfluß des Geistes Gottes, danken: und dieses geschieht entweder im Gebethe, da die Dankagung einer von den vornehmsten Theilen des Gebethes ist, oder mit dem Singen von Psalmen. Polus. Dieses ist nicht von Dankagungen, welche Gott dem Herrn in geheim, in den Hausgenossenschaften, oder bey den Mahlzeiten, dargebracht wurden, sondern von solchen Danksaungen, die öffentlich vor der ganzen Versammlung, sowel für leibliche als geistliche Wohlthaten, jedoch insonderheit für die letzten geschahen, zu verstehen. Bill.

Wie wird derjenige, welcher die Stelle eines Ungelehrten einnimmt. Das ist, die Stelle τῷ λαῷ, eines Layen, sagen Chrysofomus, Theodoretus, Vocemienus und Theophylactus. Hurtoff k) unterrichtet uns, daß dieses eine gemeine Redensart bey den Juden ist: und Maimonides l) sagt, das Wort Stelle werde gebraucht, jemandes Würde und Achtung zu bezeichnen, indem es bey den jüdischen Meistern oder Lehrern gewöhnlich zu sagen, Dieser oder jener erfülle die Stelle seiner Väter in einem solchen oder solchen

Dinge, das ist, er gleiche denselben. So sagt Epictetus m): ἢ φιλοσοφία τὴν ἐπίστατον δὲ, ἢ ἄνευ, du mußt entweder die Stelle eines Philosophen, oder eines Ungelehrten einnehmen. Also ist der Ausdruck, eines Ungelehrten oder Idioten Stelle einnehmen, so viel, als, entweder ein Ungelehrter sey, oder einem Ungelehrten in dem Gebethen, fremde Sprachen nicht zu verstehen, gleich seyn. Whitby Die Stelle, ἄνευ, eines Idioten, oder Ungelehrten Das Wort ἄνευ, Idiot, wird oft bey den jüdischen Schriftstellern gebraucht, und bedeutet einen von dem gemeinen Volke; bisweilen wird es auch von einem Weisen, oder Gelehrten, unterschieden: am meisten aber wird es für eine besondere Person, sie sey gelehrt oder ungelehrt, die nicht in so hoher Würde ist, als andere, gebraucht. Daher leitet wir n) von ἄνευ ἄνευ, besondern Richtern, die nicht von dem großen Sanhedrin waren, und von besondern Menschen, als von Königen o) unterschieden ⁷⁷⁸). Hier wird die besondere Person von dem öffentlichen Diener, welcher in dem Namen des Volkes segnet oder Dank sagt, unterschieden; und wird dadurch nicht eine einzelne Person, deren Amt und Dienst darinn bestand, auf des Lehrers Dankagung Amen zu sagen, und die zu dem Ende an einem besondern Orte stand, gemeiner: sondern der Apostel gebraucht dieses Wort von der ganzen Gemeine, die als von dem Diener unterschieden, die Stelle gemeiner und besonderer Personen einnahm, und sich samtllich vereinigte, Amen zu sagen. Nun fraget der Apostel so: Wenn du, der du ein öffentlicher Diener oder Prediger bist, in einer fremden Sprache Gott segnest,

(777) Auch diese Auslegung ist offenbar gezwungen, da der Apostel ja nicht von der Vollkommenheit und erhabenen geistlichen Einrichtung des Gebethes, wol aber von der Verständlichkeit desselben bey den Zuhörern durch das ganze Caritel redet. Wer sollte wol glauben, daß Leute, welche aus einer besondern Wunderkraft und Wirkung des heil. Geistes öffentliche Gebethe und Lieder vortragen, thörichte und läppische Handlungen, welche der Würde eines vernünftigen Geschöpfes unanständig sind, mit ihrem Gebethe und Lobgesänge solten vermischen haben? Das Wort τῷ λαῷ, worauf man sich beruft, zeigt mehr nicht an, als daß man in dem Gebrauche der fremden Sprachen so verfahren solle, wie es deren Inhalt und Absicht zur Erbauung der Gemeine erforderte, und einem erfahrenen und gesekten Christen anständig ist.

(778) Man vergleiche hiemit Doddridge Anmerkung zu Apg. 4, 13. T. III. dieser bibl. Erlär. p. 95. Das schon von den Kirchenvätern, und ihrem Beyspiele nach von Lutherus gebrauchte Wort Laye, λαῖκός, drucket das Wort ἄνευ nicht aus, und verräth eine Zeit, da die Lehrer sich schon einen wesentlichen Unterschied, als der erwählte Theil der Kirche (ἐκλήτος) über das Volk herausnahmen, welches später gesehen ist, als zu der Apostel Zeiten. Ein Idiot heißt hier wol nichts anders, als ein Ungelehrter, der keine andere Sprache versteht, als die gemeine Landessprache. Es ist nicht zu zweifeln, daß unter den Zuhörern, oder Layen, das ist, die nicht im Lehramte waren, es Leute gegeben habe, welche die Gabe der Sprachen gehabt haben, und welche also hier den Lehrern, oder Geistlichen, nicht entgegengeleget werden können. Vergl. Mosheim h. l. p. 880. Zeumann p. 583. Das ist auch bey der beygefügeten Gillischen Erklärung zu merken.

weiß, was du sagest. 17. Denn du sagest wol gehörig Dank, aber der andere wird nicht erbauet. 18. Ich danke meinem Gott, daß ich mehr fremde Sprach'n rede, als ihr alle: 19. Aber ich will lieber in der Gemeine fünf Worte mit meinem Verstande reden,

segnest, oder lobest, oder Dank sagest, wie wird das gemeine Volk, oder jemand, der nur eine gemeine besondere Erkenntniß besitzt ic.? Gilt.

k) Lex. Talm. p. 2001.

l) More Nevocb. P. 1. c. 8.

m) Encyrid. c. 37. n) Maimon. Iebamot, c. 12. §. 1.

o) T. Bab. Saubedrin, fol. 90. 1.

Amen auf deine Dankfagung sagen ic. Amen ist ein Wort der Bestimmung und des Wunsches. Es kommt von einer Wurzel oder einem Stammworte im Hebräischen her, das Wahrheit und Gewißheit bezeichn't, und wird zum Schlusse von Gebethen gebraucht (man sehe Num. 15, 33.), um dadurch unsere Bestimmung zu dem Gebetheten, und unser Begehren, daß dieses erfüllt werden möge, zu erklären. Gefells. d. Gottesgel.

Wenn der Diener der Synagoge p) Gebethe fragte, antwortete alles Volk der Synagoge nach ihm, Amen. Es war die Gewohnheit in der jüdischen Kirche, sagt Buxtorf q), auf die Segnungen oder Flüche des Priesters Amen zu sagen. Auf seine Flüche: so mußte die Frau, welche des Gebrauchs verdächtig war, seine Versuchung dadurch befestigen, daß sie Amen, Amen, darauf sagte, 4 Mos. 5, 22. so antwortete alles Volk Amen, auf die Flüche, welche von dem Berge Ebal abgekündigt wurden, 5 Mos. 27, 15: 26. und auf den Eid und Fluch, den Nehemias ihnen auflegte, Neh. 5, 12. 13. Auf seine Segnungen: so, da Esra die Versammlung segnete, antwortete alles Volk, Amen, Amen, Neh. 8, 7. Dieser Gebrauch nun war von den Juden in die erste christliche Kirche hinübergegangen, in welcher es auch gebräuchlich war, wenn das Abendmahl des Herrn gehalten ward, zum Beschlusse mit lauter Stimme, Amen, zu sagen. Justinus der Märtyrer giebt davon folgende Nachricht r): Wenn der Diener die Gebethe und die Dankfagungen geendigt hatte, antwortete die ganze gegenwärtige Versammlung mit einem sechsen Zusatze, Amen: welches Wort, wie er anmerket, im Hebräischen so viel ist, als, es sey so. Möglicher Weise hatte diese Gewohnheit zu der Zeit auch in der corinthischen Gemeine Platz, und wird von dem Apostel, nach einiger Urtheile, darauf geselet 779). Whitty, Gilt.

Die Gebethe und Dankfagungen zu Gott, welche öffentlich in der Kirche gesan werden, müssen dabeist mit einem Herzen, einer Seele und einem Geiste von der ganzen Versammlung gesehen und dargebracht werden: das aber ist unmöglich, wenn sie nicht alle

die Meynung und den Sinn von dem, was gesprochen wird, verstehen. Wo dem Gebethe nicht beygestimmt wird, ist es nicht unser Gebeth: und wo es nicht verstanden wird, kann demselben nicht beygestimmt werden. Lindsay.

p) R. Eliezer, c. 44. p. 114.

q) Lex. Talm. p. 114.

r) Apol. z. p. 97.

B. 17. Denn du sagest wol gehörig Dank: in sehr geschickten Worten und stüzlichen Ausdrücken, mit großer Nührung und Gottesfurcht, bey solchem Dienste, wobey die Dankfagung wohl geziem't 780). Gilt.

Aber der andere wird nicht erbauet: die übrigen von der Gemeine, welche die Sprache nicht verstehen, worin die Dankfagung geschieht; dein Freund, wie die syrische Uebersetzung lieft, oder dein Nächster, der bey dir steht, hat nicht den geringsten Nutzen davon, weil er nicht versteht, was gesagt wird. Gilt.

B. 18. Ich danke meinem Gott, daß ich mehr ic. Dieses saget der Apostel, ihnen zu verstehen zu geben, daß er das Sieden in fremden Sprachen nicht betrachte, auch sie nicht zurück zu halten, oder ihnen zu widerrathen suche, daß sie es begehreten, noch sie wegen der Erkenntniß der Sprachen beneide, weil es ihm selbst daran fehlte: denn er hatte diese Gabe auf die allervortrefflichste Weise, gebrauchte sie est, und war vielmals genöthiget solches zu thun; er konnte mehr fremde Sprachen reden, als irgend einer von denen, welche diese Gabe auch hatten, und redete sie öfter, als sie; ja er redete mehr fremde Sprachen, als die ganze Gemeine zusammen, und war in diesem ihm zugefallenen Theile von seinen Brüdern unterschieden, und nach einem ebenmäßigen Verhältnisse mit seinem weitkräftiger. Aufzage, den er empfangen hatte, verschiedene Lesker zur Erkenntniß des Ewangelii zu bringen, und so zur Annehmung desselben zu betreiben, reichlicher krabet. Auch meldet er dieses keineswegs auf eine schmäträtige Weise, sondern in großer Demuth: indem er Gott danket, und ihn für die Ursache und den Geber dieser Gabe erkennt. Doddridge, Gilt.

B. 19. Aber ich will lieber in der Gemeine fünf Worte ic. Mit diesem Ausdruck, fünf Worte, steht der Apostel nicht auf die fünf Bücher des Moses, wie Hieronymus saget; noch weniger, wie die Römischkatholischen sagen, auf diese fünf Worte,

Dann

(779) Hievon giebt der Text dieses Capitels keine Anzeige, als welcher vom Gebethen und Singen aus außerordentlichen Gaben des heil. Geistes, nicht aber von den ordentlichen und gewöhnlichen Kirchengebühen handelt.

(780) So, wie es seyn soll, und Gott gefällig ist.

reden, auf daß ich auch andere unterweisen möge, als zehen tausend Worte in einer fremden Sprache. 20. Brüder, werdet keine Kinder am Verstande: sondern seyd Kinder

u. 20 Matth. 18, 3. c. 19, 14. Ephes. 4, 14. 1 Petr. 2, 1, 2. in

Dann dieß ist mein Leib, durch deren Ausprägung, ihrer Meynung nach, das Brodt in dem Abendmahle des Herrn in den wahren Leib Christi verwandelt werden soll: sondern er meynet damit nur wenige Worte, welche er für gut hielte, in der Kirche. wo und wann die Gläubigen zum öffentlichen Gottesdienste, zu ihrer Erbauung und Trostung, und zur Ehre Gottes, zusammen gekommen wären, zu der Versammlung zu sprechen. Denn ob er gleich zu andern Zeiten und bey andern Leuten für rathsam finden mochte, seine Gabe verschiedener Sprachen zu gebrauchen: so hielt er es dennoch für weit besser, zu einer solchen Zeit, und an einem solchen Orte mit Verstande, das ist, so daß es von andern sowol, als von ihm selbst, verstanden würde, zu sprechen, wenn es auch nur wenige Worte wären. Gill.

Auf daß ich auch andere unterweisen möge. Auf daß ich sie die Lehrstücke des Evangelii, die Geheimnisse der Gnade, und die Pflichten gegen Gott und gegen einander lehren, und die Erbauung derer, die mit mir versamlet sind, befördern möge. Gill, Doddridge.

Als zehen tausend Worte u. Als in einer Sprache, die sie nicht verstehen, eine lange Rede halten; welches ihnen nicht den geringsten Nutzen bringen könnte. Denn ob sie gleich seine Stimme und den Schall seiner Worte hören möchten: so konnte er sie doch damit nicht lehren noch unterrichten, wesfern sie nicht die Sprache, die er redete, verstanden. Daum wurden fünf Worte, welche verstanden würden, von mehrerem Nutzen seyn können, als zehen tausend in einer fremden Sprache. Gill. Als zehen tausend von den zierlichsten und süßesten Worten in einer fremden Sprache, wenn sie gleich mit der größten Fertigkeit ausgesprochen würden, und sehr erhabne Sachen begriffen: ja ich wollte lieber in einer Versammlung gar stille schweigen, als die Zeit wegnehmen, und die außerordentliche Gabe Gottes zu eiteln und thörichten Absichten anwenden. Doddridge.

20. Brüder, werdet keine Kinder am Verstande. Gleichwie dieses eitle Gepränge mit der Erkenntniß fremder Sprachen zeiget wurde, daß ihr solche wäret. Dieser Ausdruck ist eine schöne Probe von wahrer Reuerkunft, indem es sich sehr wohl schicken, ihren hohen Geist dadurch zu erniedrigen, daß diejenigen Dinge, worauf sie sich am meisten zu erheben bereit waren, vergleichungsweise kindisch genannt wurden. Das Wort *νηπιότρον* bezieht sich eigentlich auf ganz kleine Kinder, und wird nicht ge-

neu genau durch Kinder ausgedrückt: denn diese sind hiezu eben auch aufgeschlossen und böse. Doddridge. Werdet keine Kinder in dem Verstehen und Erkennen der Verschiedenheit der geistlichen Gaben, und welche die vorzüglichsten sind, oder in dem Verstande von dem rechten Gebrauche der Gaben. Polus.

Sondern seyd Kinder in der Bosheit. Durch Bosheit ist, meinen Gedanken nach, hier alle böse Gemüthsfaßung zu verstehen, welche wider die Sanftmuth und Unschuld der Kindheit streitet; insbesondere wird dadurch wol auf ihren Neid und Streit über die Uebung ihrer Gaben in den öffentlichen Versammlungen gesehen. Locke. End, so viel möglich ist, wie kleine Kinder in der Bosheit, und besitzet alle Sanftmuth, Gelassenheit und Unschuld ihres zarten Alters. Doddridge.

Und werdet am Verstande erwachsen, oder nach dem Englischen, Männer: oder vollkommenen; von einem reifen und vollkommenen Alter, solche die zur Unterscheidung des Guten und Bösen gültige Sinne haben. 22, ein Mann, sagt Aven Stra s), bedeutet in unserer Sprache *νῦν ἄνθρωπος*, ein, der mit Erkenntniß erfüllt ist, wie 2 Mos. 10, 11. Der Apostel redet hier von Vollkommenheit der Erkenntniß und des Verstandes in göttlichen Dingen, welche zwar auch in den Besten unvollkommen, dennoch aber in dem einen vollkommener ist, als in dem andern; diejenigen also, die zu einer merklichen Reife und Größe geistlicher Erkenntniß gekommen sind, mögen vergleichungsweise vollkommen, oder Männer von vösem Alter genannt werden. Nach dieser Vollkommenheit nun mußten die Gläubigen streben, dieselbe inbrünstig wünschen, und alle geschickte Mittel, als Lesen, Hören und Bethen, anwenden, um dazu zu gelangen ⁷³⁷). Gill. Es ist so viel, als ob der Apostel gesagt hätte: Meine Brüder, seyd nicht wie Kinder am Verstande, welche prächtige und artige Dinge, die einen schönen Schein geben, wie die Gabe fremder Sprachen thut, vorzüglich vor Dingen, die weit nützlicher sind, wählen, und höher achten. Wählet ihr nicht, was euch am besten gefället, sondern was für andere am nützlichsten ist. Ich wollte wol, daß ihr in einigen Absichten wahrhaftig, wie Kinder, wäret: nämlich in Unschuld und Unschädlichkeit, in Befreyung von Bosheit und allerley Gortlosigkeit: aber am Verstande seyd und handelt wie Männer, als Menschen von einer reifen Beurtheilungskraft, welche wissen, was am zuträglichsten ist, zu reden, und am besten zu thun. Wie Kinder

(781) Vergl. Ephes. 4, 13. 14. 15. Der Apostel will Verstand und Herz bey den Corinthern gelehrt und rechtchaffen haben, wie ein erwachsener Mann, der abgelegt hat was kindisch ist, 1 Cor. 13, 1.

in der Bosheit, und werdet am Verstande erwachsen. 21. In dem Gesetze ist geschrieben: Ich werde durch Leute von andern Sprachen, und durch andere Lippen zu diesem

v. 21. 5 Mos. 28, 49. Jes. 28, 11.

Kinder in der Unschuld und Aufrichtigkeit unserer Handlungen und Werke zu seyn, ist eine Tugend: aber ihnen an Unvermögen und Schwachheit unser Verstandes gleich zu seyn, ist eine Schande. *Vorfitt.*

5) *Comment. in Ps. 37, 23.*

V. 21. In dem Gesetze ist geschrieben. Durch das Gesetz ist hier der alte Bund gemeinet, wie in verschiedenen andern Stellen, als Job. 10, 34. c. 15, 25, und dier heißt so, wie einige meinen, in so fern er den Worten der Schriftgelehrten entgegengesetzt ist. *Polus.* *Scym Jesaias, Cap. 28, 11.* ist geschrieben u.

Dem das Wort Gesetz muß nicht auf die fünf Bücher des Moses eingeschränkt werden, sondern schließt alle Schriften des alten Bundes ein. Dicks kömmt vollkommen mit den Worten und dem Sinne der Juden überein. *R. Asarias* sagt c):

„Sind wir nicht bey unsern Weibern, gelegenen Gebächtnisses, in vielen Stellen, daß das Wort *גזרה*, „Gesetz“, die Propheten und die heiligen Schriften „begreift?“, Er giebt auch ein Beispiel aus dem Talmud, welches sich in Wahrheit sehr wohl zur Sache schickt, und den Apostel darinn rechtfertiget, daß er die Weißagung des Jesaias das Gesetz nennet, weil es in den folgenden Worten so genannt wird u):

„*R. Chijah Bar Aba* sagte, woher wird die Auf-
„erweckung der Todten *גזרה* *וְ* „aus dem Gesetze,
„bewiesen? Aus dem, was *Jes. 52, 8.* gesprochen ist,
„es ist eine Stimme deiner Wächter, sie erhe-
„ben die Stimme, sie jauchzen zusammen, oder
„(nach der englischen Uebersetzung) deine Wächter
„werden die Stimme erheben, mit der Stim-
„me werden sie zusammensingen. Es wird nicht
„gesaget, sie singen oder jauchzen; sondern, sie wer-
„den singen: aus diesen Worten wird die Auf-
„erweckung der Todten aus dem Gesetze bewiesen.“ *Gill.*

c) *Meor Enajim, c. 7. fol. 47, 1.* u) *T. Bab. Sanhedrin. fol. 91, 2.*

Ich werde durch Leute von andern Sprachen u. Diese Worte sind aus *Jes. 28, 11, 12.* angezogen, wo sie also lauten: Darum wird er durch lächerliche Lippen und durch eine andere Zunge zu diesem Volke reden; zu welchem er gesaget hat, dieß ist die Ruhe, gebet den Müden Ruhe, und dieß ist die Erquickung, jedoch sie haben nicht hören wollen. Jedoch es ist

nichts gewöhnlicher, als daß die Verfasser der Bücher des neuen Bundes, wenn sie Stellen aus dem alten Bunde anführen, sich nicht so sehr an die Worte, als an den Verstand binden, und auch nicht alle Worte, sondern nur so viele davon, als zu ihrem Augenmerke dienen, anführen. Die Worte bey dem Propheten sind eine Drehung, daß, weil Gott die Juden in das Land Canaan gebracht, und ihnen, auf den Schorsam gegen seine Gebete, Ruhe in demselben verheißen hatte, sie aber nicht hören wollten, er nun einen andern Weg mit ihnen einschlagen, und durch Leute von lächerlichen Lippen und von einer andern Sprache zu ihnen reden würde, wodurch er die Chaldäer und Babylonier verstand, mit welchen sie nachher siebenzig Jahre in der Gefangenschaft umgingen. Der Verstand von des Apostels Worten ist ziemlich einverley mit dem Sinne der Worte des Propheten. Denn diejenigen, welche zu andern und mit fremden Sprachen reden, haben mehr das Ansehen sie zu verlachen und zu verspotten, als sie zu unterweisen. Andere halten dafür, es sey in der Weißagung des Jesaias die Gabe der Sprachen unter dem neuen Bunde begriffen: als ob die Worte des Jesaias sowol eine Drohung, zu den Itracliten durch die fremde Sprache der Chaldäer zu reden, als eine Verheißung, unter dem Evangelio mit den Sprachen der Apostel und anderer, welche verschieden seyn sollten, damit verschiedene Völker sie verstehen könnten, zu ihnen zu reden, in sich schloß. Noch andere nehmen den Verstand so, als ob der Prophet klage, daß das Volk so unständig wäre, daß sie nicht mehr auf Gottes Rede zu ihnen achteten, als sie auf jemanden, der in einer fremden Sprache etwas her schwachte, geachtet haben würden: und sie meinen, der Apostel bestrafe die Corinthier über ihre weit getriebene Begierde, in fremden Sprachen zu reden, da es von dem Propheten als ein Gericht über sie gedrohet wäre, daß so zu ihnen gesprochen werden sollte ⁷⁸²⁾ *Polus.* Es ist ein geringer Unterschied zwischen den Worten des Apostels und des Propheten. Die Worte Lippen und Zunge oder Sprache sind von dem Apostel verwechselt: jedoch es war nicht nöthig, bey der Anführung die Ordnung der Worte genau in Acht zu nehmen. Er hat auch für lächerliche Lippen andere Sprachen gesetzt, und das

mit

(782) Die mittlere Erklärung, welche diese Weißagung auf die Zeiten Christi und der Apostel zieht, und sonderlich sie von dem Gerichte Gottes über die Juden, weil sie die Gabe des in mancherley Sprachen verkündigten Evangelii von der Ruhe in dem Messia, nicht haben annehmen wollen, und wodurch sie in den verkehrten Sinn ihrer lächerlichen und unverständlichen *Midraschim*, und sonderlich den in einer fremden und unverständlichen Sprache vorgetragenen *cabbalistischen* Griflen ohne Trost und Erquickung dahin gegeben worden sind, erkläret, thut wohl dem ganzen Vortrage des Propheten am meisten Genüge; man lese hievon die gründliche und gelehrte Abhandlung *Vitringa* h. l. T. II. p. m. 133. seqq. nach.

fem Volke reden, und auch also werden sie mich nicht hören, spricht der Herr. 22. **Co-**
dann

mit großem Rechte: denn das Wort **צח**, welches beym Jesaias gebraucht ist, bedeutet Verachtung oder Verpörrung. So sehen die Menschen, die in einer fremden Sprache, welche sie nicht verstehen, angesprochen werden, sich für verpörrt und verlacht an ⁷⁸³⁾; und der Apostel wird durch die chaldäische Umschreibung gerechtfertiget, welche die Worte also erklärt, **צחל בצח**, mit Veränderung von Sprache, das ist, mit einer andern und verschiedenen Sprache, redend. Ferner ist noch anzumerken, daß der Prophet die Worte in der dritten, und der Apostel in der ersten Person gebraucht: der Grund hievon ist, weil er die Worte, spricht der Herr, befüget; theils, um den Worten ein Ansehen und Gewicht zu geben, theils, die Aufmerksamkeit der Corinthher auf dieselben zu erwecken; und es ist gewiß, daß die Meynung des Jesaias ist, daß der Herr auf diese Weise zu den Juden redete. **Gill**.

Und auch also, oder nach dem Englischen, **dennoch, dem ungeachtet**, werden sie mich nicht werden sie mir nicht Gehör geben, nach mir gehorchen. **Polus**. Die meisten Kunstrichter ziehen die Worte, wie sie beym Jesaias stehen, auf die Babylonier, welche zu den Juden kommen, und in einer für sie unverständlichen Sprache zu ihnen reden sollten; in solchem Verstande kömmt die hier gebrauchte Redensart 5 Mos. 28, 49. Jer. 5, 15. vor. **Diodati** gedenkt, die Meynung sey diese: weil sie deutlichen und klaren Voten nicht Gehör geben wollten, würde Gott durch solche, welche sie nicht verstehen könnten, zu ihnen reden. Dann schließt der Apostel hier also: Weil Gott dieses als einen Fluch drohet, so bringet denselben nicht freywillig über die Gemeine, bloß um

ein eitles und stolzes Gepränge von euren Gaben zu machen. Aber vielleicht ist des Apostels Absicht, in der Anwendung dieser Worte uns die wahre, obgleich nicht die zuerst und am leichtesten einleuchtende, Erklärung der Worte zu geben, welche so angesehen und erklärt werden können, daß sie eine Andeutung von dem Vorfasse Gottes begreifen, seine letzte Betschaft durch seine Diener, die mit der Gabe fremder Sprachen versehen und beschenkt wären, zu ihnen zu senden. **Doddridge**. Alle Ausleger, die mit vorgekommen sind, ziehen diese Worte auf das, was der Prophet Jesaias, Cap. 28, II. sagt, und sie sagen, es werde daselbst dem Volke als ein Wunderwerk vorgehalten, daß Gott Propheten in einer Sprache, welche sie nicht verständen, zu ihnen senden würde: jedoch ich finde daselbst keine Meldung von irgend einem Wunderwerke. Daher mögen wir lieber anmerken, daß in dem eigentlich so genannten Gesetze unter den Flüchen, die ihnen zu einem Zeichen und einem Wunder gedreht werden, dieses einer ist, daß der Herr ein Volk wider sie erwecken würde, dessen Sprache sie nicht verständen, 5 Mos. 28, 46. 49. und dann wird noch dabey angemerkt, daß sie gleichwol nicht hören würden. Willeicht hat der Apostel sein Absicht auf beide diese Stellen. **Hieronymus** sagt über Jes. 28, II. 12. der Apostel ziehe diese Worte nicht nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, oder des **Symmachus** oder **Theodotians**, sondern nach dem Hebräischen an: aber **Origenes** (schreibt x), er habe in der Uebersetzung des **Aquilas** Worte gefunden, welche mit des Apostels Worten hier übereinstimmen ⁷⁸⁴⁾. **Whitby**.

x) *Tom. II. p. 411.*

B. 22.

(785) Dem Spotte ausgefeste Lippen oder Sprache, sagt der Sache nach eben das, was das Wort **βῆλαβος**: oben gesagt hatte; denn die Aegyptier hielten sich über die fremden Sprachen auf, wie es hernach die Griechen über die Morgenländer thaten: es heißen demnach spöttische Lippen so viel, als eine fremde oder barbarische Sprache, darüber die Einwohner zu lachen oder zu spotten pflegen, und deswegen hat es Paulus **χάλειν ἕριγους**, fremde oder andere Lippen und Sprache, als die Nation hat, überleset. Man besetze unsere Ausleger über diese Stelle, T. VIII. p. 640.

(784) Man hat nicht nöthig, die Worte des Apostels auf die Stelle 5 Mos. 28, 49. mit einem offbaren Zwange zu ziehen, da die Stelle Jes. 28, II. ganz deutlich zu erkennen giebt, daß sie Paulus zwar nicht jedem Worte nach, aber doch dem Verstande nach anführet, wenn man nur merket, daß sie Paulus hier nicht nach ihrem förmlichen Inhalte, sondern nach einer gewissen zu seiner unter Händen habenden Abhandlung sich schickenden Folge anwende und gebrauche, welche Art Stellen heil. Schrift anzuführen bey den Juden damaliger Zeit gänzlich und gebe war, wovon Gal. 4, 21. u. f. ein merkwürdiges Exempel anzutreffen ist. Der Apostel wollte aus dieser Stelle nur beweisen, daß die Gabe mit fremden und unbekanntem Sprachen zu reden, vom Herrn nicht zum Unterrichte der Gläubigen, sondern der Ungläubigen, sey verheissen worden; damit sie dadurch befehret werden, und seinem Rathe folgen möchten, und das sey nun erfüllt. Es gehöre demnach die Wundergabe der fremden Sprache zur Befehrung der Heiden außer der Kirche, nicht aber zur Bewunderung in die Kirche, sie müsse auch den Endzweck haben, daß man den Rath Gottes anhöre und befolge, welches nicht geschehen kann, wenn man in der Gemeine in Sprachen lehret, oder beher, oder singt, welche man nicht versteht: dahingegen man diesen Endzweck errichtet, wenn man fremden Völkern in ihrer

dann sind die fremden Sprachen zu einem Zeichen nicht denen, welche glauben, sondern den Ungläubigen: und die Weissagung nicht den Ungläubigen, sondern denen, welche glauben. 23. Wenn dann die ganze Gemeine bey einander versammelt wäre, und sie

alle

V. 22. Sodann sind die fremden Sprachen zu einem Zeichen u. Die Gabe fremder Sprachen war eigentlich zur Fortpflanzung des Evangelii unter denen, welche dasselbe nicht kannten, nicht zur Erbauung derer, die bereits gläubig, bestimmt. Doddridge. Die Gabe oder das Reden fremder Sprachen war eine vortreffliche Wirkung der göttlichen Vorsehung, die Wahrheit der Lehre des Evangelii zu befestigen; als woraus erhellete, daß die Lehre, welche so in der Sprache eines jeden Volkes vorgetragen ward, aus dem Himmel seyn mußte, von wem die ersten Verkündiger ihr Vermögen, so reden zu können, empfangen mußten: dennoch aber waren die fremden Sprachen unfreitag nicht allein ein Zeichen, sondern auch ein Mittel, wodurch die Erkenntniß des Evangelii zu denen kam, welche die Apostel und ersten Verkündiger des Evangelii nicht zu verstehen vermögend gewesen wären, wenn diese nicht in der Sprache ihrer Zuhörer geredet hätten. Polus. Sodann sind die fremden Sprachen zu einem Zeichen des Forns und der Strafe; die Gott über ein widerspanntiges und ungläubiges Volk sendet, und nicht der Gnade und Güte, wie das Weissagen oder das Reden zu ihnen durch die Propheten, war. Auf solche Art ist dieses eine Folge und ein Schluß aus dem, was in dem vorhergehenden Verse gesagt war, und eine Anzeige, daß kein Grund vorhanden wäre, warum die Gläubigen so stark nach dem Reden in fremden Sprachen eifern möchten. Jedoch, wenn diese Worte auf alles, was vorher von dieser Sache gesagt ist, gehen: so mag das Wort, Zeichen, für ein Wunderwerk genommen werden; und dann finden wir hier einen neuen Bewegungsgrund wider eine übertriebene Begierde nach fremden Sprachen, und den Gebrauch derselben in dem öffentlichen Gottesdienste, indem hier die vergöttliche Vortrefflichkeit der Weissagung vor den Sprachen angezeigt wird. Denn das Reden in fremden Sprachen auf eine wunderthätige Weise war nicht für diejenigen, welche glauben, als die keiner Wunderwerke bedürften, ihre Aufmerksamkeit auf das, was gesprochen ward, zu erwecken, oder demselben Glaubwürdigkeit zu verschaffen, oder ihren Glauben darinn zu befestigen: son-

dern für Ungläubige, diese vorzubereiten, daß sie dem, was gesagt werden werde, Gehör gönnten, wenn sie nämlich sähen, daß die Personen, welche zu ihnen redeten, mit wunderthätigem Vermögen begabt wären, und sie zur Beyrührung und zum Glauben gegen das Gesprochene zu bewegen. Auf diese Weise und zu solchen Absichten gebrauchten die Apostel die Gabe fremder Sprachen bey dergleichen Leuten, Apg. 2. jedoch, in so fern die corinthische Gemeine aus Gläubigen bestand, war ein solches Zeichen oder Wunderwerk unter ihnen nicht nothig. Wenn sie daher solche Gaben begehrten und dieselben gebrauchen wollten: so mußten sie dieses nicht in der Gemeine, sondern bey Ungläubigen, thun. Gill.

Und die Weissagung nicht den Ungläubigen, sondern denen, welche glauben. Wenn der Apostel sagt, die Weissagung sey oder diene nicht für die Ungläubigen, ist die Meinung, daß sie nicht allein oder einzig für diejenigen sey, die nicht glauben ⁷⁸⁵: denn das Weissagen nützet und dienet gewiß für die Ungläubigen zu ihrer Befehrung sowol, als für die Gläubigen zu derselben Erbauung. Das Weissagen oder Erklären der prophetischen Schriften, oder die Predigt des Wortes, kann oft das Mittel seyn, und ist es auch, Ungläubige zu bekehren: jedoch das ist nicht der einzige Gebrauch und Nutzen der Weissagung; auch dienet dieselbe nicht zum Troste der Ungläubigen, und verschafft ihnen, als solchen, keinen Trost; sondern sie ist für diejenigen, welche glauben, nützlich und dienlich; sie dienet zu derselben Erbauung, Ermahnung und Trostung, v. 4.; sie ist das Mittel, wodurch sie auf ihren allertheiligsten Glauben erbauet werden; das Mittel, sie zur Beobachtung ihrer Pflicht zu erwecken und zu ermuntern, sie unter den verschiedenen, innerlichen und äußerlichen, Verdrießlichkeiten zu trosten, und sie zu stärken und zu befestigen. Daher ist sie weit vortrefflicher, in der christlichen Gemeine gebraucht zu werden, als das Reden in fremden Sprachen. Gill, Polus.

V. 23. Wenn dann die ganze Gemeine bey einander, oder nach dem Englischen, zusammen an einem Orte, versammelt wäre. Der Ausdruck des Apostels bedeutet, an einen Ort, oder

311

eigenen, den Juden fremden, Sprache das Evangelium verkündigt, theils, daß ihnen die Geheimnisse des Reiches Gottes verständiglich vorgetragen werden, theils, daß sie durch das Wunder dieser Gabe von der Wahrheit dieses Vortrages überzeugt werden. Auf diese Weise hängt diese Anführung mit der Schlußfolge des Apostels v. 22. ganz richtig zusammen, und weiter muß man seinen Beweis nicht erstrecken, wenn man nicht anstoßen will.

(785) Oder auch, nicht sowol den Ungläubigen, als den Gläubigen, jene mußten erst durch den wundervürdigen Vortrag des Evangelii erwecket werden, dieses anzunehmen, und man konnte ihnen nicht gleich die ganze Heilsordnung durch die Auslegung und Anwendung der heil. Schrift mittheilen.

alle in fremden Sprachen redeten, und einige Ungelehrte oder Ungläubige hineinkämen, würden sie nicht sagen, daß ihr unsinnig wäret? 24. Aber wenn sie alle weißageten, und ein Ungläubiger, oder Ungelehrter hineinkäme, der wird von allen überzeugt, und er wird

zu einem und eben demselben Werke, zusammen gekommen; jedoch aus dem Folgenden scheint das erste gemeinet zu seyn. Gill.

Und sie alle in fremden Sprachen redeten. Einige meinen, der Apostel verzehe hiedurch aller Reden in fremden Sprachen, daß sie alle, oder viele von ihnen, verworren mit einander und zugleich redeten; und wir werden in dem Besolge sehen, daß der Apostel auch in Wahrheit diesen Fehler unter den Corinthern bemerket: aber ich gedenke, daß dieses hier nicht gemeinet ist, sondern nur, wenn verschiedene von ihnen, einer nach dem andern, also redeten; und das gedenke ich von desjenigen willen, was der Apostel v. 24. von dem Weißsagen saget; denn wenn alle auf diese Weise, das ist, so daß sie zugleich und zu eben derselben Zeit sprächen, weißageten, und ein Ungläubiger hineinkäme und das hörte, so würde dieser dann auch, anstatt überzeugt zu werden, sagen, daß sie unsinnig wären. Polus. Hiedurch wird nicht gemeinet, daß alle, welche zusammen kamen, fremde Sprachen geredet haben: sondern daß so viele, als ihrer sprächen, in fremden Sprachen, und das ohne Ausleger, redeten. Gill.

Und einige Ungelehrte oder Ungläubige hineinkämen. Durch Ungelehrte versteht der Apostel entweder besondere Christen, welche zwar Christum gelernt hatten, und die Lehrtstücke des Evangelii verstanden, aber dennoch fremder Sprachen unfundig waren: oder lieber, einerley Personen mit den Ungläubigen, Heiden, welche keine Erkenntniß von Christo nach den Glauben an ihn hatten, und zugleich auch keine andere Sprache, als die griechische, verstanden. Wenn einige von dergleichen Personen an den Ort, wo die Gemeinde bey einander versammelt wäre, hineinkämen, und denjenigen, oder diejenigen, welche sprächen, in einer Sprache, die sie nicht verstünden, und wovon sie auch wol wüßten, daß sie für die ganze Versammlung eben so unverständlich wäre, und also von keinem Nutzen für sie seyn könnte, reden hörten: würden sie nicht sagen v. Gill, Polus. Grotius merket hier an, daß die Heiden und Ungläubigen damals in die Zusammenkünfte der Christen zu kommen gewohnt gewesen; wir finden auch Apg. 13, 44. 48. daß sie dieses thaten: und weil sie sich in der jüdischen Synagoge versammelten, konnte es nicht anders seyn. Whitby.

Würden sie nicht sagen, daß ihr unsinnig wäret? Daß ihr als Menschen von verrücktem Ge-

hirne, die den Gebrauch ihrer Vernunft verloren haben, handletet: weil, wenn man in einer fremden Sprache zu einer Versammlung redet, die nicht ein Wort von dem, was gesagt wird, versteht, und von der man auch weiß, daß sie es nicht versteht, es eben so viel ist, als ob man in die Luft, und nicht zu dem geringsten Nutzen für diejenigen, welche es hören, redete; und wer anders, als ein Unsinniger, würde dieses thun? Der Apostel schließt hier aus der Schande und Verachtung, welche sie sich durch eine solche Art zu handeln zuziehen würden: er erwähnt dieser aber um desto lieber, weil es scheint, daß ihre Hauptabsicht der Ruhm und Beyfall von Menschen war, worin sie sich, wie er ihnen zu verstehen giebt, traurig betrogen finden würden. Gill, Polus.

B. 24. Aber wenn sie alle weißageten. Alle bedeutet hier gewiß nicht eine jede Person in der Versammlung, denn alle waren sie keine Propheten, Cap. 12, 29. auch konnte es selbst nach dem Lichte der Natur nicht für tuglich und geschickt gehalten werden, daß eine große Anzahl zugleich redete: es bezeichnet demnach einige, einen oder mehrere ⁷⁸⁶, alle, die öffentlich in der Gemeinde redeten, und zwar einer nach dem andern, ein jeder, wie ihn die Reihe trafe, gleich wie hernach befohlen wird; wenn diese alle weißageten, das ist, die heiligen Schriften erklärten, auslegten, oder anwendeten v. Polus, Gill.

Und ein Ungläubiger oder Ungelehrter hineinkäme. Ein Ungläubiger, der allein seine Muttersprache versteht, worin das Weißsagen oder Predigen geschieht. Gill. Ein Ungläubiger, oder Unkundiger, oder Unwissender, wofür ein jeder zu halten ist, der in den großen Geheimnissen des Evangelii un erfahren ist, was er auch sonst wissen mag. Doddridge.

Der wird von allen überzeugt, und er wird von allen gerichtet. Die Heiden werden in dieser eurer Art zu handeln eine gute Einrichtung und Ordnung bemerken, und in der Versammlung bleiben, um zu hören, und dadurch überzeugt werden: und weil ihr gottloses Leben und ihr falscher Gottesdienst von allen, welche also weißagen, gerichtet und verurtheilt wird, so werden sie von allen gerichtet. Polus. Der wird durch alle, die so reden, überzeugt, und er wird durch alle gerichtet: denn ein jeder, der so weißagt, sagt eine oder die andere Sache, wovon ihm sein Gewissen Zeugniß giebt. Doddr. Von allen, das ist, von allen, welche weißagen oder

(786) Einer nach dem andern, von allen, welche die Gabe der Weißagung hatten. Der Apostel beharrt auf dem Beweise seines Satzes, der aus der Natur und Beschaffenheit der Versammlungen der Christen hergenommen ist.

wird von allen gerichtet. 25. Und also werden die verborgenen Dinge seines Herzens offenbar, und also wird er, indem er auf sein Angesicht fällt, Gott anbethen, und verkündigen.

predigen. Sie alle bestrafen ihn, und entdecken seine Geheimmisse, wie die arabische Uebersetzung lieft, welches 3 emlich einerley mit der äthiopischen Uebersetzung ist. Dieses überzeuget und gerichtet werden, ist von solchen Personen zu verstehen, auf welche der Geist Gottes unter der Predigt des Wortes, und durch dieselbe, kräftig wirket: deren Herzen er öffnet, das Wort zu empfangen; und auf die er dasselbe kräftig anwendet; die er von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht überzeuget; denen er die Bosheit ihres Herzens und ihrer Wege zeigt; deren Irrthümer er bestrafet; die er von ihren Fehlern überzeuget; deren Verstand und Beurtheilungskraft er unterrichtet, und in denen er alle Grundsätze und Arten zu handeln, welche nicht mit dem Worte Gottes übereinkommen, verurtheilet. Gill.

B. 25. Und also werden die verborgenen Dinge seines Herzens offenbar, oder nach dem Englischen, offenbar gemacht. Indem Gott entweder durch eine außerordentliche Regierung demjenigen, welcher weißagete, die verborgenen Dinge von dem Herzen eines solchen Sünders entdeckte, und ihn durch seine Wirkung antrieb, dieselben bekannt zu machen; oder durch eine gewöhnlichere Fügung, welche man noch oft heutiges Tages erfährt, den Prediger oder Lehrer auf solche Sachen und Neden leitete, daß die Person, welche dieselben hörte, es so ansehe, als ob sie selbst angesprochen wäre, als ob der Diener von allem, was in ihr wäre, Erkenntniß hätte, seine Nede nach ihren Umständen einrichtete, dieselbe an sie richtete, und allein um ihrentwillen hielte, daraus dann aber schloß, daß etwas mehr, als menschliches, in dieser Nede wäre und seyn müste. Polus, Gill. Und es offenbar gemacht: auf die allerverständlichste und unbegreiflichste Weise für ihn: so daß bisweilen ein Mensch, der aus bloßer Neugierde, oder vielleicht mit einer bösen Absicht in eure Versammlungen kömmt, nicht im Stande ist, sich selbst unter dem Eindrucke, den das Wort Gottes, wenn es so gesprochen wird, auf ihn machet, zu bezwingen. Es ist sehr wohl möglich, daß (wie in den bekantnen Fällen mit dem Nathanael und dem samaritaniſchen Weibe, Joh. 1, 47. c. 4, 18.) bey einigen Gelegenheiten dem Propheten einige verborgene Werke und Sachen eines Fremden, möglicher Weise auch wol die bösen Absichten, welche einen oder den andern Fremden in die Versammlung zu kommen bewegen hatten, wenn sie nämlich bloß als Auswähler dahin kamen, geoffenbaret wurden; und die Offenbarung hiervon war gewiß das allerbequemste Mittel, die stärkste Ueberzeugung zu geben, daß Gott wahrhaftig bey und unter den Christen gegenwärtig wate. Dennoch wähl' ich

lieber, die Worte allgemeiner so zu erklären, daß sie eine merkwürdige Uebereinstimmung zwischen dem, was gesprochen ward, und den Ueberleugungen und dem Zustande des Gemüths, dessen ein solcher Fremder sich selbst beruht war, ausdrücken und begreifen. Hievon finden wir noch ist verschiedne merkwürdige Beispiele, wo die Prediger auf eine empfindlich ruhrende Weise lehren, und wo, solchen auf das Gemüth gemachten Eindruckungen zu Folge, oft fortdauernde Wirkungen hervergebracht sind. Dodde. Theophilactus sagt, die Offenbarung sey eine Art von Weissagung: und ob die Offenbarung gleich in einem engeren Sinne genommen, und also, v. 6. von Weissagung unterschieden wird; so wird doch v. 30. gelehrt, daß die Offenbarung zu einem Propheten gehörete; und die Lehre, die Offenbarung, der Psalm, v. 26. scheinen alle dem Propheten zukommen, indem derjenige, der in fremden Sprachen redet, der Ausleger von Sprachen, und der Prophet die einzigen Personen sind, welche in den folgenden Worten, und in diesem ganzen Capitel, gemeldet werden; so daß dasjenige, was dem einen nicht zugeschrieben werden kann, zu dem andern gehören muß; man sehe Cap. 12, 10. Whitby.

Und also wird er, indem er auf sein Angesicht fällt &c. Indem er entweder öffentlich vor der ganzen Gemeine, oder, nachdem er weggegangen ist, auf sein Angesicht fällt, als einer, der wegen seiner Sünden und Irrthümer beschämt ist, und sich nicht untersehen darf zu Gott aufzusehen, oder rechtschaffenen Menschen ins Gesicht zu schauen, und so in einer behenden Stellung ist, oder, wie es auch hiermit seyn mag, sich wahrhaftig vor Gott, unter dem Gefühle seiner Ungerechtigkeiten, demüthiger, wird er Gott anbeten: er wird Gott hitten und ernstlich stehen, daß er ihm, als einem Sünder, barmherzig seyn, alle seine Uebertretungen auslöschen, und ihm alle seine Sünden vergeben wolle; und in Zukunft wird er ihn allezeit für den wahrhaftigen Gott erkennen, das Evangelium annehmen, sich seinen Einsetzungen unterwerfen, seinem Dienste beywohnen und denselben wahrnehmen. Gill.

Und verkündigen, daß Gott wahrhaftig unter euch ist. Er wird erzählen oder erklären; er wird frey und öffentlich vor der Gemeine, allen Menschen, der Welt, und seiner Gesellschaft, wovon er kam, und wozu er gehörete, erklären, daß Gott wahrhaftig unter euch ist: daß der Geist Gottes, der wahrhaftig Gott ist, die Tiefen Gottes untersucht und sie offenbaret, und die Tiefen der Menschen ausforschet und sie offenbar machet, in den Propheten und Predigern ist; sonst würden sie nimmermehr im Stande

kündigen, daß Gott wahrhaftig unter euch ist. 26. Was ist es dann, Brüder? wenn ihr zusammenkommet, ein jeder von euch, hat er einen Psalm, hat er eine Lehr-, hat er

Stande seyn. die verborgenen Dinge des Herzens zu offenbaren, wie sie thun; daß die Gegenwart Gottes in der Versammlung der Gemeine ist, und die Kraft Gottes den Dienst des Wortes begleitet. Hierdurch nun werden verschiedene vortheilhafte Absichten erreicht: ein Sünder wird bekehret, Gott wird angebetet und verherrlicht, dem Gotte: dienste wird Achtung zuwege gebracht, von der Gemeine Christi wird mit Lobe gesprochen, und die Propheten und Lehrer werden geehret. Daher muß dann billig das Weisagen, weil es beydes zur Erbauung der Glaubigen und zur Bekehrung der Sünder dienet, vorzüglich vor dem Sprechen in fremden Sprachen begehret und gebraucht werden. Gill, Polus. Und also, unter der kräftigen Nahrung von dem Gesprochenen, und durch dieselbe, wird er, indem er auf sein Angesicht niedersfällt, den allein lebendigen und wahren Gott, den ihr anruft, anbeten, und erklären, daß dieser ewig gelobte Gott wahrhaftig unter euch ist, und vielleicht alsbald aus diesem Grunde seine Entschlüsselung an den Tag legen, sich zu euch zu fügen, nachher aber allenthalben, wohin er kommt, verkundigen, auf was für eine außerordentliche Weise ihm die göttliche Gegenwart vorgekommen, und was für ein wunderbarer Eindruck auf sein Gemüth gemacht sey. Man muß euch gerath dieses Maas und diese Größe von Ehre und Herrlichkeit, welche durch eine solche Wirkung und Folge von dem Weisagen Gott und seiner Evangelio zuwege gebracht wird, viel vortheilhafter scheinen, als irgend ein bespaltvoller Zuruf oder eine Verwunderung, die ihr durch die Anzeigung eurer glanzreichsten Gaben von euren Mitchristen erlangen könnt. Toddrudge.

W. 26. Was ist es dann, Brüder? Der Araber uße ähet dieses, was ist der Sinn von meinen Worten? die Meynung von dem, was er gesagt hatte? Der Inhalt seiner ganzen Rede? Oder welches ich lieber wähle, der Verstand ist: was muß

in dem Falle, wovon er handelte, gethan werden?⁷⁸⁷ Gill.

Wenn ihr zusammenkommet. Als eine Gemeine, an einen Ort, Gott anzubeten. Gill.

Ein jeder von euch, hat er, oder nach, dem Eussagen, hat, einen Psalm. Nicht, daß ein jeder diese, oder eine andere hier gemeldete Gabe gehabt haben sollte: sondern die Meynung ist, daß einige unter ihnen waren, welche die eine oder die andere von diesen verschiedenen Gaben besaßen. Einige hatten die Gabe, aus dem Kopfe alsbald ohne Vorbereitung einen Psalm zu versetzen und zu singen: diese hatten Vergnügen an Psalmen-singen, und waren vorzüglich dieses zu thun, und sehr geneigt, die Zeit ganz damit zuzubringen. Gill. Ein jeder von euch ist fertig, der eine mit einem Psalme, der andere mit einer Lehre u. Es ist aus dieser ganzen Abhandlung des Apostels nur mehr als zu klar, daß unter den Corinthiern, wegen des Vorzugs ihrer Gaben, Streit und Neid entstanden sey, darum bin ich der Gedanken, daß *εκατος εξας* wohl übersetzt werden möge, ein jeder ist bereit, fertig und gleichsam ungeduldig, zuerst gehöret zu werden⁷⁸⁸. Wäre keine solche Unordnung unter ihnen gewesen: so hätten sie die Unterweisungen nicht nöthig gehabt, welche am Ende dieses Bejes und in den sieben folgenden, infonderheit aber v. 31. 32. gegeben sind; an welchem letzten Orte er sagt, daß sie alle einer nach dem andern weis-sagen möchten, und daß die Bewegungen und Nahrungen des Geistes nicht so wenig zu regieren wären, daß sie einen Menschen nicht Meister von sich selbst bleiben lassen. Er müßte nicht gedenken, daß er unter einer Nothwendigkeit wäre zu reden, so bald er irgend eine Nahrung von dem Geiste auf sein Gemüthe fühlte. Locke.

Hat er, oder nach dem Eussagen, hat, eine Lehre. Andere unter ihnen hatten die Gab., aus dem Worte Gottes, das dazu nützlich und dienlich ist, auf

(787) Eigentlich; was machet man nun daraus vor einem Schlag und Gebrauch? Wes. die 774ste Anmerkung.

(788) Diese Erklärung stößt wider den Sprachgebrauch der griechischen Sprache an, wo *εκατος* gar oft nur collectivum, wie man zu sagen pfleget, genommen wird, wie oben in der 70sten Anmerkung schon erinnert worden ist. Daher die folgende Eintheilung des mancherley Gebrauches der geistlichen Gaben darnach in unserer Sprache einzurichten ist, wir pflegen uns also auszudrücken: wenn ihr in der Versammlung zusammenkommet, und habet alle zusammen Gaben, zum Crempel, einer einen Psalmen abzusingen; ein anderer ein Lehrstück vorzutragen; dieser in einer fremden Sprache zu reden; jener eine ihm geschehene Offenbarung anzugeben, wiederum ein anderer; auszulegen, so laßet alles so geschehen, daß Besierung und Erbauung daraus erfolge. Die mosheimische Umschreibung p. 901. und die heumannische Erklärung p. 502. kommen auf eben dieses hinaus. Es scheint Locke's dieser griechische Sprachgebrauch nicht bekannt gewesen zu seyn, indem er erst diese an sich nicht unebene Anmerkung aus diesem Ausdrucke nicht erzwingen hatte.

er eine fremde Sprache, hat er eine Offenbarung, hat er eine Auslegung: lasset alle Dinge zur

auf eine außerordentliche Weise, ohne vorhergehende Übung, Lehren zu ziehen, und waren geschickt, dieselben zu lehren, und die Menschen auf eine sehr erbauliche Art darinne zu unterweisen. Gill.

Hat er ⁷⁸⁹⁾, oder nach dem Englischen, hat, eine fremde Sprache. Andere hatten die Gabe in verschiedenen Sprachen zu reden, oder waren der hebräischen Sprache kundig und wohl darinne bewandert, konnten in dieser Sprache nicht allein beten und singen, und die heilige Schrift lesen, sondern waren auch im Stande, eine Rede und Predigt darinne zu halten. Gill.

Hat er, oder nach dem Englischen, hat, eine Offenbarung. Andere hatten durch den Geist, als einen Geist der Weisheit und Offenbarung, ein besonderes Licht in den Schattenworten und Vorbildern der moaischen Haushaltung, ein klares Gesicht von den prophetischen Schriften, und eine reichliche Entdeckung von den Geheimnissen des Evangelii. Gill.

Hat er, oder nach dem Englischen, hat, eine Auslegung. Andere hatten die Gabe, Sprachen, besonders die hebräische Sprache ⁷⁹⁰⁾, auszusprechen, wenn jemand etwas darinne vortrug. Gill. Es scheint sehr wahrscheinlich, daß einige von diesen corinthischen Christen so voll von sich selbst waren, und so eifrig und begierig, ihre besondern Gaben auszuüben, daß, ohne auf die Erlaubniß und Anordnung desjenigen, der in der Versammlung den Vorstoß führte (welches die Apostel in den Synagogen selbst gethan zu haben scheinen; man sehe Apg. 13, 15.) zu warten, verschiedene zu gleicher Zeit zu reden oder zu singen anfangen, und daß einige schon anfangen, indem andere noch redeten. Die Weise, wie in den Schulen der Philosophen Gebräuche gehalten wurden, da verschiedene kleine Haufen von Streitrednern zu gleicher Zeit geschäftig gewesen zu seyn scheinen, und dasjenige, was in den jüdischen Synagogen nach dem Ende des Vortrags geschähe, hat vielleicht einigen Anlaß zu einer Ueberzeugung, die uns so anders vorzukommen, gegeben. Doddridge.

Lasset alle Dinge zur Erbauung geschehen. Nun antwortet der Apostel auf die Frage, was in solchen Fälle geschehen müsse, wo eine solche Verschiedenheit von Gaben und ein jeder eifrig ist, seine besondern Gabe anzuhängen: Lasset alle Dinge zur Erbauung geschehen. Er giebt also zu erkennen, es möchte ein jedes von diesen Dingen geschehen, eine jede Gabe möchte gebraucht werden; wer einen Psalm

hätte, der möchte ihn singen; wer eine Lehre hätte, der möchte sie vortragen; wer eine fremde Sprache hätte, der möchte darinne reden; wer eine Offenbarung hätte, der möchte sie erklären; und wer eine Auslegung hätte, der möchte sie vorstellen: nur aber müßte man Sorge tragen, daß ein jedes Ding auf eine solche Weise geschähe, wie es zur Erbauung der zusammentretenden Gemeine dienete; sonst, wenn es bloß geschähe, ein Gepränge mit ihren Gaben und Geschicklichkeiten zu machen, und ihrem Stolz, ihrer eiteln Ehrsucht Nahrung zu verschaffen, wurde dadurch keine gute Absicht erreicht werden, und es würde also besser seyn, es zu unterlassen; aber wenn die Erbauung befördert werden konnte, so möchte eine jede Gabe gebraucht werden. In Ansehung dessen giebt der Apostel die folgenden Unterweisungen. Gill. Lasset alle Dinge, nicht ein großes Gepränge zu machen, noch aus eitel Ehrsucht, sondern zur Erbauung geschehen: auf eine solche Weise, wie sie, nach dem, was ihr in eurem eignen Gemüthe glaubet, am wahrscheinlichsten und am meisten zum Nutzen der menschlichen Seelen und zur Erbauung der Gemeine Christi gereichen werden. Ich kann nicht umhin zu sagen, daß es mir sehr wahrscheinlich vorkommt, daß, wenn ein Diener oder Beamter bestellet gewesen wäre, der die Person des Apostels vorgestellet hätte, und dessen Leitung und Regierung die Gemeine sich in allen gleichgültigen Sachen zu unterwerfen im Gemüthe verpflichtet gewesen wäre, denn unter allen bequemen Gelegenheiten, welche der Zustand dieser corinthischen Gemeine insonderheit sowohl dem heiligen Paulus, als nachher Clemens dem Römmer, dazu gab, wol irgend eine Spur und ein Wink davon gegeben seyn würde. Doddridge.

Gesetzt, daß, wenn ihr zusammenkomet, ein jeder von euren geistlichen oder begabten Personen bereit und fertig ist, seine besondere Gabe zu üben, und daß der eine einen Antrieh durch den Geist hat, einen Psalm einzugeben; ein anderer einen Antrieh, ein Lehrstück mitzutheilen; ein anderer einen Antrieh, in einer fremden Sprache zu reden; ein anderer einen Antrieh, eine neu eingegebene Offenbarung bekannt zu machen; ein anderer einen Antrieh, eine Gabe der Auslegung zu üben; so ist es nichts desto weniger notwendig, Sorge zu tragen, daß alle diese Dinge

(789) Wir müssen in unserer Sprache das Wortlein, oder, voraussetzen, um das Nachfolgende von dem Vorhergehenden zu unterscheiden, wenn wir deutlich werden wollen.

(790) Und warum nicht vielmehr andere Sprachen, deren die Gemeine wenigstens kundig war, als der hebräischen, welche die Juden größtentheils verstanden? Schwierig ist auch in Corinth, einer griechischen Stadt, viel Vortrag in reiner hebräischer Sprache geschehen.

zur Erbauung geschehen. 27. Und wo jemand eine fremde Sprache redet, so geschehe es durch zween, oder höchstens dreye, und wechselsweise: und einer lege es aus.

28. Aber

Dinge auf eine solche Weise geschehen, wie es zur Erbauung gerichtet. Wels.

B. 27. Und wo jemand eine fremde Sprache redet. Der Apostel fängt seinen Unterricht mit der Gabe der Sprachen, mit dem Reden in einer fremden Sprache, als der hebräischen, an: weil sie sehr begierig waren, dieses zu thun ⁷⁹¹). Er giebt ihnen desfalls die folgende Regel, Bill. Erz übersehe ich durch obgleich: und ich bin der Meinung, daß es bisweilen in diesem Verstande, aber nirgends, so viel ich weiß, bloß für wo oder wenn, wie es hier übersetzt ist, gebraucht wird ⁷⁹²). Auch leidet der Verstand hier nicht die Bedeutung es sey, welches sonst die gewöhnliche Bedeutung dieses Wortes ist. Daher verstehe ich die Meinung des Apostels also: ihr müßt nichts anders, als zur Erbauung thun, wenn ihr gleich in einer fremden Sprache redet: selbst eine fremde Sprache muß in euren Zusammenkünften allein zur Erbauung gebraucht werden. Locke.

So geschehe es durch zween oder höchstens dreye, und wechselsweise. Dieses liest die arabische Uebersetzung also, so rede er zu zween, oder höchstens dreyen, und absonderlich: als ob es auf die Anzahl der Personen gieng, zu denen er zu einer Zeit, und zwar auf eine besondere und abgeschlossene Weise zu sprechen hörte. Jedoch die Meinung des Apostels ist vielmehr, daß sich nur zwei solche Personen, oder höchstens dreye, welche die Gabe hatten, in einer fremden Sprache zu reden, in einer und eben derselben Zusammenkunft mit dem Reden einzulassen sollten, damit nicht zu viele Zeit dadurch weggenommen und eine nützlichere und erbaulichere Uebung gehindert wurde: daß aber auch diese nicht zu einer Zeit zugleich, welches bloß ein Gewaltsam und Verwirrung anrichten, ihnen den Schein von unständigen Leuten geben, und sie in der That ganz unnütze für andere machen würde, sondern wechselsweise, einer nach dem andern, reden sollten, damit also ein Ausleger im Stande seyn möchte, ihre Meinung zu fassen, und das, was sie redeten, in eine Sprache, die das Volk verstände, zu übersetzen. Bill.

Und einer lege es aus. Was die zween oder dreye gesagt hätten. Dieser Gebrauch scheint von den Juden angenommen zu seyn, welche einen sol-

chen Diener in der Synagoge hatten, der ein Ausleger war. Der Ursprung dieser Bedienung, und die Regeln, welche dabei zu beobachten waren, sind, wie sie vom Maimonides y) angegeben werden, diese: „Von der Zeit des Gita an ist es gebräuchlich gewesen, daß ein Ausleger vor dem Volke auslegte, was der Leser in dem Gesetze liest, damit sie die Beschaffenheit der Dinge verstehen mögen: der Leser liest nur einen Vers, und schweigt stille, bis der Ausleger denselben ausgelegt hat; dann sagt er wieder an, und liest einen zweiten Vers. Ein Leser mag sein: Stimme nicht über den Ausleger, noch der Ausleger seine Stimme über den Leser erheben. Der Ausleger mag nicht eher auslegen, als bis der Vers aus dem Munde des Lesers geendigt ist: und der Leser mag keinen Vers lesen, bis die Auslegung aus dem Munde des Auslegers geendigt ist. Auch mochte der Ausleger sich weder gegen einen Weiser, noch gegen einen Daam lehnen: sondern er mußte in Zittern und in Furcht stehen. Er mag nicht christlich, sondern muß mündlich auslegen: und der Leser mag dem Ausleger nicht helfen; und sie mögen nicht die in dem Gesetze geordnete Auslegung sagen. Eine junge unerwachsene Person mag mit Hülfe eines Bejahrten auslegen: aber es ist keine Ehre für einen Bejahrten, mit Hülfe eines Jüngern auszuliegen. Zwenn mögen nicht auslegen, als einer: sondern einer liest, וְאֶחָד יִקְרָא וְאֶחָד יִפְתָּר (und einer leget aus z.). Ein Ausleger durfte nicht nach seiner eigenen Meinung auslegen, auch durfte er nichts von dem Semem hinzurufen, sondern war verpflichtet, in Uebereinstimmung mit dem Targum von Onkelos a) zu handeln: von welchem sie sagen, er sey eben derselbe, der auf dem Berge Sinai gegeben ward. Der Ort, wo die Ausleger stunden, war gerade vor dem Leser: denn so wird gesagt b), die Ausleger sitzen an den Sabbathstagen vor dem weissen Manne, und hören aus seinem Munde, und lassen das Volk hören. Anderswo c) heißt es: Der Ausleger sitzt vor dem weissen Manne, dem Prediger, und der weisse Mann, oder Lehrer, sagt ihm laut in der hebräischen Sprache zu, und er leget es vor der Menge in einer Sprache aus, welche sie hören, oder verstehen. Bisweilen saß dieser

Aus-

(791) Es ist zugleich eine kluge Herablassung und Nachgeben des Apostels gegen die Corinthen; daß er den rechten Gebrauch derjenigen Gabe zuerst nennet, die er oben, als der Gemeine am wenigsten nütze, erklärt hatte, weil sie doch darauf am meisten erpicht waren; um ihre Gemüther durch diese kluge Einrichtung seines Vortrages desto leichter zu gewinnen.

(792) Das mußte erst mit deutlichen Exempeln erwiesen werden, a) und ⁷⁹² steht bisweilen eines für das andere, bes. Devarius de partic. Gr. L. p. 117. im Deutschen sagen wir: es mag nun jemand u. i. v. Daß in diesem Verstande ⁷⁹² auch wenn heißt, ist aus Cap. 12, 26 zu ersehen, wo es zweymal vorkommt.

3. Aber wenn kein Ausleger da ist, so schweige er in der Gemeine, jedoch er spreche zu sich

Ausleger ihm zur Seite, und erzählte bloß, was der Lehrer ihm heimlich ins Ohr sagte. So heißt es d): „Als der Sohn des N. Juda bar Jlai starb, gieng er in das Haus von Misraich, oder die Schule, und N. Chan-anjah ben Abibai tam huncin, und sprach er seiner Seite, und er sagte ihm ins Ohr, und dieser dem Ausleger, und der Ausleger ließ es „das Volk hören.“ Sie sehen niemanden in diese Bedienung: (er ist fünfzig Jahre alt war e). Verschiedene von den jüdischen Rabbinen waren Ausleger: als der eben gemeldete N. Chan-anjah, und N. Chuzpbit und andere f) 759. Gill. Lasset nur einen auslegen, so viele ihrer auch seyn möchten, die dies thun könnten. Die Regel oder Vorschrift der Emagoge war: lasset einen in dem Gesesse lesen und einen auslegen; lasset einen in den Propheten lesen, und zweien auslegen: in dem Buche von Esäer mögen zehne lesen und zehne auslegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine dergleichen Unordnung durch den jüdischgestimmten falschen Apostel in die corinthische Gemeine eingeführet gewesen ist, welcher der Apostel hier ein Ende machen wollte. **Locke, Wels.**

x) *Hilch. Tephilla, cap. 12. § 10. 11.* z) *Id. T. Bab. Rofeh Hylchana, fol. 27, 1. et Megilla, fol. 21, 2.* a) *T. Bab. Kiddushin, fol. 49, 1. et Maimon. Hilch. Ichor, cap. 8. §. 4.* b) *T. Bab. Pefachin, fol. 50, 2. Gloss. in ibid.* c) *Gloss. in T. Bab. Loma, fol. 20, 2.* d) *T. Bab. Moed Katon, fol. 21, 1.* e) *Inchasin, fol. 44, 2.* f) *ibid. fol. 42, 1. et 44, 1, 2.*

3. 2. Aber wenn kein Ausleger da ist. Wenn niemand da ist, der die Gabe der Auslegung fremder Sprachen hat, und derjenige, welcher in der fremden Sprache redet, auch selber nicht auslegen kann; wie es mit einigen solche Bewandniß hatte. **Gill.**

So schweige er in der Gemeine. Er gebrauche seine Gabe nicht öffentlich vor der ganzen Versammlung: weil sein Widen ohne Ausleger ganz unnutze seyn wird. **Gill.** Der Apostel läßt ihm zu, seine fremde Sprache in Gegenwart von einem, welcher die Gabe der Auslegung fremder Sprachen hatte, zu gebrauchen, weil die Gemeine alsdann nicht nur durch die Auslegung erbauet, sondern auch der Glaube der Zuhörer durch die Übung zweier wunderthätigen Gaben befestiget ward: jedoch der Apostel läßt ihm nicht zu, sein eigener Ausleger zu seyn, ob er das gleich thun konnte; weil, wenn er das erst in einer unbekanntem Sprache redete, was er nachher selber in einer bekantem Sprache auslegen mußte, welches bloß zu einem eitlen Gespränge, nicht zur Erbauung dienete, und man auch nicht wissen konnte, ob seine fremde Sprache übernatürlich, oder allein

durch Übung erlanget wäre. **Whitby.** Das Wunderwerk, welches die Gabe der fremden Sprachen ertheilte, scheint ein augenblicklicher Eindruck oder eine augenblickliche Mittheilung einer vollkommenen und gelaugnen Erkenntniß einer Sprache, worin er derjenige, der sie empfieng, vorher ganz unweisend war, gewesen zu seyn; jedoch so, daß von der Zeit an, da er diese Gabe empfangen hatte, er im Stande war, dieselbe ohne ein neues Wunderwerk, wenn er es für gut fand, zu gebrauchen: dieses ist, wie Herr **Leland** wohl anmerket g), die einzige Meynung, nach welcher man von dem Misbrauche dieser Gabe Grund angeben kann. Aber ich halte dafür, daß, obgleich ein jeder, der diese Gabe gebrauchte, und selber wohl verstand, was er redet, im Stande seyn mußte, seine Rede Stück für Stück in seine Muttersprache zu übersetzen, er dennoch ungeschickt seyn konnte, es in einer dritten Sprache, welche die Sprache vieler gegenwärtigen Menschen seyn mochte, zu verdolmetschen. Bey einer solchen Gelegenheit nun hatte die Gabe der Auslegung Platz: wenn dieselbe, wie ich vermuthete, in einer augenblicklichen, oder scheinens Fußes erlangten Geschicklichkeit bestand, eben zuß zu derselben Zeit eine fremde Sprache zu verstehen, und dasjenige, was darinne gesprochen ward, in die Muttersprache des Auslegers zu übersetzen. Wenn man dieses annimmt, und ich gedente in Wahrheit, nur allein, wenn man dieses annimmt, konnte jemand, der die Gabe der Auslegung hatte, ganz ungeschickt seyn, irgend eine fremde Sprache zu reden, und derjenige, welcher die Gabe einer Sprache besaß, konnte bey einiger Gelegenheit außer Stande seyn, für diejenigen, die seine Zuhörer waren, auszulagen. In diesem Falle war die Gabe der Auslegung, welche jemanden bloß in den Stand setzte, als Helfer zu dienen, zwar zum äußerlichen Nützen nicht so ausnehmend: jedoch, wenn sie geübet ward, bewies sie allezeit, daß eine solche Person unter einer unmittelbaren Bewirkung des Geistes war, und gereichte zu sehr großem Nutzen. **Doddridge.**

g) **Leland wider Morgan, Th. 1. Cap 13. S. 375.**

3. Jedoch er spreche zu sich selbst und zu Gott. Er mag seine Gabe zu seiner eignen Erbauung und zur Ehre Gottes dadurch gebrauchen, daß er leise oder in seinem eignen Herzen spreche, was er selber weiß, und Gott der Herzenskündiger, der alle Sprachen kennt, vollkommen versteht; und so mag er selber erbauet und Gott durch ihn verherrlicht werden: da hingegen, wenn er seine Gabe öffentlich gebrauchte, dieselbe nicht allein unnütze, sondern selbst eine Hinderniß für andere seyn würde. Oder der Versano ist, er

(793) Man ziehe auch Gills Abhandlung von dem Gebrauche der jüdischen Schriftsteller, so **T. I.** dieses neuen Testaments sieht p. 21. seq. zu Rathe.

sich selbst und zu Gott. 29. Und laßet zween oder drey Propheten reden, und laßet die andern urtheilen. 30. Jedoch, wenn einem andern, der da sitzt, etwas geoffenbaret ist,

er möchte nach seinem eigenen Hause gehen, und daselbst seine Gabe bey sich selbst und in Gegenwart Gottes üben, da solches von einigem Nutzen und Vortheile für ihn selbst seyn könnte: aber es würde sich sehr übel schicken, dieselbe in der Gemeine zu gebrauchen; denn, anstatt die Andacht und Gottesfurcht der Zuhörer zu erwecken, würde diese dadurch viel eher gehindert werden; daher wäre es nicht mehr als vernünftig, daß er daselbst stille schweige ⁷⁹⁴). Gill. Er gebrauche diese fremde Sprache in seinen eigenen besondern Gebethen und gottesdienstlichen Uebungen, wenn er seine Fertigkeit in derselben durch Uebung zu unterhalten gesonnen ist: aber er bringe sie nicht auf eine so unvernünftige Weise, wie es in dem Falle, wo kein Ausleger ist, seyn würde, an den Tag. Doddridge, Polus.

B. 29. Und laßet zween oder drey Propheten reden. Das ist, zween oder dreye nach einander, so daß der eine anfangt, wenn der andere geendigt hat: und nur, oder nicht mehrere, als zween oder dreye, in einer und eben derselben Zusammenkunft. Doddridge, Polus.

Und laßet die andern urtheilen. Und wenn mehr Propheten gegenwärtig sind, so laßet dieselben stille sitzen, und über die Wahrheit dessen, was die andern sagen, urtheilen, und zu fernerer Erbauung, zu weiterem Nutzen für alle, die eine Lehre mit der andern vergleichen. Doddridge, Polus. Da es unmöglich ist, daß die Anklaffung von dem heiligen Geiste dem, der sie hatte, irgend eine Unwahrheit oder Lügen eingeben sollte: so kann kein Grund seyn, denjenigen, der dieselbe hatte, zu richten, wie Gregorius mit Recht über diese Stelle angemerket hat. Aber, sagt Theodoretus, gleichwie der Teufel falsche Apostel erweckte, daß sie den wahren Aposteln widerstanden, 1 Tim. 4. 1. also erweckte er auch falsche Propheten, 2 Petr. 2. 1. 1 Joh. 4. 1. daß sie sich wider diejenigen, welche wahrhaftig durch den Geist Gottes getrieben wurden, aufsetzten: und von diesen, sagen die griechischen Ausleger, mußten die wahren Propheten urtheilen ⁷⁹⁵). Oder sonst ist der Verstand,

διαγιγνώσκων, laßet sie von der Uebereinstimmung des Geistespropheten mit den Eingebungen von eben demselben Geiste in dem alten Bunde urtheilen, so daß sie geistliche Dinge mit geistlichen Dingen zusammenhalten und vergleichen, Cap. 2. 13. so füget der heilige Jacobus in der Unterhandlung, Apg. 15. da Petrus sein Urtheil über das daselbst erzählte gefaßt hatte, hinzu, hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben ist, Apg. 15. 15. Whitby.

B. 30. Jedoch, wenn einem andern, der da sitzt u. Wenn unterdessen, da das Gespräch oder die Rede währet, einem andern, der dabey sitzt, etwas geoffenbaret ist. Doddridge. Wenn einem andern Propheten, der da sitzt und höret, und prüfet, und was er höret, beurtheilet, etwas geoffenbaret ist: wenn ihm eine klarere Offenbarung von dem, wovon der andere redet, gegeben ist; wenn er eine klarere Erkenntniß davon hat; wenn er im Stande ist, eine oder die andere Schwärigkeit, welche dabey vorkommt, zu heben, es deutlicher auszudrücken, es ausführlicher zu beweisen, und es den Zuhörern verständlicher zu machen ⁷⁹⁶). Gill.

So schweige der erste. So siehe denjenigen, welcher die Offenbarung hat, nicht augenblicklich auf und unterbreche den ersten: sondern er sitze stille, bis er, der erste nämlich, mit dem Reden zu Ende ist. Ich bin der Meynung, das Wort *οὐκ ἔστω*, müsse hier also verstanden werden: laßet den ersten mit Reden zu Ende seyn. Denn wäre der Befehl oder die Verordung gewesen, „daß derjenige, der mit „Reden beschäftigt wäre, alsbald stille schweigen „sollte, so bald als ein anderer zu erkennen gäbe, daß „er eine Offenbarung hätte:“ so würde solches Wirkung angerichtet haben, welche doch der Apostel durch diesen Unterricht zu verhüten suchte; und ich halte dafür, daß eine solche Erklärung weder mit dem Grunde, noch mit dem Zusammenhange der Worte bestehen könne; man vergleiche v. 32. 33. ⁷⁹⁷). Doddridge. Laßet denjenigen, der mit Reden beschäftigt

(794) Man vergleiche die 755te Anmerkung.

(795) Das war, wegen der herumlaufenden Schwärmer, nothwendig, sonderslich bey der Erklärung der heil. Schrift. Vergl. Wittius Misc. S. P. I. c. 21. §. 48. und Whitby in gleichfolgender Anmerkung.

(796) Daß, offenbaret werden, auch so viel heißt, als eine Sache deutlich einsehen, davon hat Herr Zeumann h. l. p. 609. viele Stellen angeführt. Es hängt diese Erklärung besser mit dem Vortrage des Apostels zusammen.

(797) Diese der Sache selbst gemäße Erklärung ist auch dem sel. Mosheim beygefallen, h. l. p. 889. Und sie kann auch ganz wohl Platz haben, wenn man nur nach *οὐκ ἔστω* das Wort *πύρω* ergänzet. Daß Paulus dergleichen Wörtlein gerne auslasse, ist schon oft angemerket worden. Ein Exempel ist oben v. 22. schon angezeigt worden, wo *μάλλον* ausgelassen ist. Die Ordnung erfordert, daß man den zuerst Redenden

ist, so schweige der erste. 31. Denn ihr könnet alle, einer nach dem andern, weißagen, auf

tiget ist, wenn ihm zu erkennen gegeben wird, daß ein anderer einige Offenbarung habe, aufhören, und diesem Platz und Gelegenheit zu reden geben, damit die Gemeine den Nutzen und Vortheil von dieser Offenbarung bekommen möge. Hieraus können wir lernen, daß es in den ersten christlichen Gemeinen gebräuchlich war, das Wort sitzend zu hören; und daß der Prophet oder Prediger, nach seinem Gutbefunden stand oder saß: wie auch, daß diese Propheten bisweilen auf eine sehr schleunige und außerordentliche Weise eine Offenbarung und Erleuchtung bekamen; wenn es nämlich dienlich und nöthig war, daß die geoffenbarte Sache alsbald zum Nutzen der ganzen Gemeine mitgetheilet und erklärt würde. Jedoch das, was hier gesagt wird, ist bloß von den Propheten und Lehrern, nicht von dem gemeinen Volke zu verstehen: denn man hat nicht zu gedenken, daß einem jeden, der aufstände, und eine Offenbarung zu haben vorgäbe, Freyheit gegeben wäre, dieselbe vorzutragen, und daß der Redende, oder der Prediger, vor ihm schweigen sollte, welches große Verwirrung und viele böse Folgen verursachen könnte; sondern diese Freyheit ward nur denen gegeben, von denen bekannt war, daß sie Gaben hatten, und denen zu gewissen Zeiten besondere Offenbarungen ertheilt wurden.

Gill. Es waren zwey Arten zu weißagen. Die eine war die gewöhnliche: wenn die Lehrer oder Prediger in die Versammlung kamen, so daß sie schon mit einer Offenbarung versehen oder begabet waren, die aus einer vorhergegangenen Eindrückung oder Bewirkung Gottes auf sie herrührte, und ihn geschickt machte, den Verstand einer oder der andern Schriftstelle zu erklären, oder irgend eine göttliche Wahrheit zu entwickeln; nicht so, wie wir in den Stand gesetzt werden, dieses zu thun, sondern durch einen vorhergehenden Einfluß des heiligen Geistes auf sie, ohne den Gebrauch solcher Mittel, als wir anwenden. Die andere geschähe durch eine gegenwärtige Anblasung, Eindrückung oder Bewirkung des Geistes. Der Apostel scheint nicht von der letzten zu reden; oder wo er von diesen beyden Arten zu weißagen redet, giebt er deutlich zu verstehen, daß selbst derjenige, der auf die letzte Art weißagete, an die gute Ordnung gebunden, und nichts, was Bewirkung erzeugen könnte, zu thun verpflichtet wäre, sondern daß er, ohne Gott irgend zu beleidigen, wohl warten möchte, bis der andere oder erste von den Redenden seine Rede genöthiget hätte. **Polas.**

W. 31 Denn ihr könnet alle, einer nach dem andern, weißagen. Nicht ein jedes Glied von der Gemeine, sondern ein jeder, welcher die Gabe der

Weißagung hatte; so daß sie nicht auf zweyen oder drey Propheten bey einer Zusammenkunft eingeschränket waren, sondern so viele als wollten, oder etwas vorzutragen hatten, oder so viele, als die Zeit zulassen würde, weißagen konnten: nur hatte man Sorge zu tragen, daß Verwirrung vermieden und die gute Ordnung bewahret wurde, indem man wechselseitig, einer nach dem andern, weißagete, dieses stimmte mit dem Gebrauche in den jüdischen Synagogen überein, wo verschiedene lesen und sprechen mochten; wiewol zu einer und eben derselben Zeit nur einer: denn, sagen die Juden, „es ist verboten, daß mehrere, als einer allein, in dem Gesetzbuche lesen, damit alle hören und stillschweigend mögen, und damit sie so die Worte aus seinem Munde hören, als ob sie dieselben in dem Augenblicke von dem Berge Sinai gehöret hätten. **Gill.**

Auf daß sie alle lernen. Mehr von der Lehre Christi und dem Willen Gottes lernen, und zu einer großen Erkenntniß in den Geheimnissen des Evangelii und in den Pflichten der Religion gelangen: damit alle, Propheten und Lehrer sowol, als besondere Glieder und gemeine Zuhörer, lernen: denn es ist niemand, der auch noch so viel weiß, welcher nicht weiter, und das bisweilen von solchen, deren Gaben geringer sind, als die feimigen, gelehret und unterwiesen werden könnte. **Gill.**

Und alle getröstet werden: Oder ermahnet werden, wie das Wort auch übersetzt werden kann. Die Weißagung ist zur Ermahnung und zum Troste nützlich, und das sowol für die Lehrer, als für das gemeine Volk. **Gill.** Lasset niemanden verwenden, daß er dem Antriebe des Geistes nicht widerstehen könne; und lasset folglich derjenigen, welcher redet, nicht vorgeben, daß er nicht aufhören könne; noch demjenigen, der zu reden angetrieben wird, vorwenden, daß er nicht warten könne, bis der andere füglich, und ohne abzubrechen, aufhören möge: denn ihr könnet alle, das ist, es steht in eurer aller Gewalt, erdentlich, einer nach dem andern, ohne daß ihr verworren redet, oder daß verschiedene zugleich reden, zu weißagen, auf daß also alle, die gegenwärtig sind, desto besser durch das, was gesprochen wird, lernen, und alle getröstet, oder zu ihrer Pflicht ermahnet werden; und zwar viel besser, als wenn verschiedene auf eine verworrene Weise zugleich an einem Orte, oder verschiedene zu eben derselben Zeit hier und dort an dem Orte, wo ihr versammelt seyd, reden. **Wels.** Hieraus lernen wir, daß, obgleich die Erlangung der Gabe zu weißagen sie zu reden verpflichtete, sie dennoch dadurch nicht

vorher zu Ende kommen ließ, ehe ein neuer anfang: indem dem ersten in die Rede fällen, und ihn hindern auszureden, große Verwirrung gemacht hatte.

auf daß sie alle lernen, und alle getröstet werden. 32. Und die Geister der Propheten sind

genöthiget wurden, dieses zu dieser oder jener besondern Zeit zu thun. Polus.

32. Und die Geister der Propheten sind den Propheten unterworfen. Das ist, entweder, die Lehren, welche die Propheten vortragen, die Erklärungen, welche sie von einigen Schriftstellern geben, die Offenbarungen, welche sie bekannt machen, sind der Untersuchung, dem Urtheile, und der Prüfung der andern Propheten unterworfen, welche Recht haben, dieselben entweder nach einer klären Offenbarung, die sie haben, oder lieber nach dem gewissen prophetischen Worte, und den Schriften der Wahrheit, zu prüfen und zu beurtheilen; und sie sind in der That auch der Prüfung und dem Urtheile der ganzen Gemeinde unterworfen; daher müssen solche Propheten nicht auf ihre eigene Meinungen hartnäckig seyn, noch halsstarrig darauf bestehen, sondern dieselben gern und willig unterwerfen, daß sie von andern untersucht, und entweder gebilliget oder verworfen werden; und insonderheit muß ein Prophet oder Lehrer, wenn ein anderer, der daselbst gegenwärtig ist, zu verstehen giebt, daß ihm etwas geoffenbaret sey, welches dasjenige, wovon der Redende handelt, besser erklären oder in ein größeres Licht setzen werde, sich diesem unterwerfen, und ihm Gelegenheit zu sprechen geben; auf solche Weise wird die Wahrheit bekannt gemacht und befestiget, die Lehre, Erbauung und Tröstung befördert, und der Friede und die Ordnung bewahrt werden: oder jenst ist der Verstand, daß die geistlichen Gaben der Propheten, und die Abklausungen und Eingebungen, wodurch sie bewirkt, und die Rührungen, die in ihnen erwecket werden, ihnen unterworfen sind, so daß sie diese Gaben gebrauchen oder nicht gebrauchen können. Ob sie gleich das Wort des Herrn hatten, so konnten sie doch auf eine Weise es zu reden unterlassen, wie Jeremias that, und der Fall des Jonas lehret; oder sie konnten sich selbst im Zaume halten und schweigen, und warten, bis sie bequeme Gelegenheit zu reden hatten; da es mit ihnen nicht so war, wie mit den Propheten der falschen Götter, welche durch einen bösen Geist getrieben wurden, und keine Ordnung noch Anständigkeit in Acht nahmen, sondern mit einer Art von Majerey und Unsinn, wider Willen und Dank, das, was ihnen eingegeben war, ausstießen; jedoch so ist es nicht mit den wahren Propheten, welche durch den Geist Gottes bewirkt und geleitet werden; diese werden einander Zeit und Gelegenheit zu sprechen geben; der eine wird schweigen, indem der andere redet, und sie werden wechselseitig einer nach dem andern wissen; wo eine solche Unterwerfung nicht ist, da zeigt sich, daß der Geist Gottes nicht in ihnen ist, wegen des folgenden Grundes, den der Apostel giebt. Gill, Besf. der Gottesgel.

Und es ist keine Unmöglichkeit so zu handeln, wie ich gelaget habe: denn ihr werdet durch den heil. Geist nicht so bewirkt, wie die heidnischen Priester durch den Teufel, indem die Geister, wodurch diese regieret wurden, ihnen nicht unterworfen waren; oder der Geist Gottes, der euch anlaßt, ist kein wilder unverständlicher Antrieb, wie derjenige, wodurch die pythischen Priester und andere unter den Heiden, welche Eingebungen zu haben und zu weißagen vorgeben, getrieben zu werden verwenden; sondern im Gegentheile die Geister der christlichen Propheten sind den erwählten Propheten unterworfen, das ist, der heilige Geist wirkt nicht so auf sie, daß er ihnen nicht zulasse, Meister von ihren eigenen Handlungen zu seyn, und zu reden oder zu schweigen, wie es ihnen gut scheint; oder die Eingebungen der christlichen Propheten erwecken so stille und geruhige Rührungen, daß sie ihnen unterworfen sind, und sie lassen den Menschen so weit Meister von sich selbst bleiben, daß er seine Bezierden mößigen, und die allerbequemste Zeit und die zuträglichste Gelegenheit erwarten kann, seine göttlichen Ausbrüche zu äußern. Acts, 13. 2. 3. 4. Die gemeine Auslegung dieser Worte, daß die Geister der wahren Propheten dem Urtheile und der Untersuchung anderer wahren Propheten unterworfen sind, scheint nicht mit der Versicherung des Apostels, daß der geistliche Mensch von niemanden unterschieden, oder gerichtet wird, Cap. 2, 15. übereinzukommen: noch ist irgend ein Grund vorhanden, die Lehre desjenigen zu richten, der durch den Antrieb des heiligen Geistes redet; auch jaget der Apostel nicht, die Geister der Propheten müssen oder sollen billig unterworfen seyn, sondern *επιτασσονται*, sind wirklich den Propheten unterworfen. Ich wähle daher die Erklärung des Theophylactus, daß dieses gelaget werde, den heidnischen Propheten entgegenesetzt zu seyn. Denn die Propheten unter den Griechen konnten, wenn sie eine Eingebung bekamen, nicht schweigen, wenn sie, oder ob sie gleich wollten: aber so war es nicht mit den heiligen Propheten; diese hatten es in ihrer Gewalt zu reden, oder zu schweigen; und hierauf sieht der Apostel, wenn er jaget, die Geister der Propheten, das ist, ihre geistlichen Gaben, sind den Propheten unterworfen, das heißt, es ist in ihrer Gewalt, dieselben im Zaume zu halten, und folglich können sie, einer nach dem andern, weißagen. Aus diesem Grunde verwarf die Kirche die außer sich selbst entzuckten Propheten der Montanisten; weil sie einen Errib hatten, der sich nicht regieren ließ: denn, heißt es h), sie können keinen wahrhaftig durch Eingebung getriebenen Propheten in dem alten oder neuen Bunde anzeigen,

sind den Propheten unterworfen.

33. Denn Gott ist kein Gott von Verwirrung, sondern

gen, der auf diese Weise geführt gewesen wäre. Ferner ist es die Meinung verschiedener vortrefflich gelehrter und verständiger Männer, daß zu der Zeit, da dieses geschrieben ward, in der corinthischen, und einigen andern Gemeinen, keine festgesetzten Hirten waren, die öffentlichen Dienste zu verrichten, sondern diese alle durch Propheten und begabte Männer geschahen, welche in der Versammlung dazu erweckt wurden: indem Christus also, nach seiner Verheißung, in der Mitte von ihnen war, Matth. 18, 20. Dieses halten sie von der corinthischen Gemeinde für so viel wahrheitsähnlicher: weil keine Ordnung in derselben beobachtet zu seyn scheint; keine Unterwerfung ihrer Propheten unter irgend einen Obersten der Gemeinde statt hatte, und auch das Urtheil wegen des ehebrecherischen Menschen, wenn derselbe dem Satan übergeben, oder wenn er freigelassen werden müßte, an sie, die Hirten nämlich verwickelt wird; sondern alles durch das unmittelbare Ansehen und die Gewalt des heil. Paulus geschehen und gethan zu seyn scheint. Sie bemerken auch aus diesem Capitel, daß alle öffentlichen Dienste, welche damals in der Gemeinde verrichtet wurden, als Bethen, Psalmsingen, Auslegen oder Predigen des Wortes, und Dankfügungen, hier Perionen, die mit-bisshen geistlichen Gaben beschenkt waren, zugeschrieben werden: denn daß, wenn sie zusammenkamen, einige von ihnen beretheten, und andre durch ihre geistlichen Gaben heilige Lobgesänge verfertigten, das lesen wir deutlich v. 15.; daß ihre Propheten in der Ver-

sammlung zur Erbatung, Lehre und Tröstung lehrten, das lesen wir v. 3. 31.; und daß sie auch *ἐκλογίζοντο*, segneten, und *εὐχαριστοῦντες*, Dank sageten, das lernen wir aus v. 16. 17. aber daß alle, oder einige von diesen Dingen durch gesetzte Hirten geschahen, das lesen wir nirgend in diesen Briefen. Wenn nun dem so wäre: so könnte der Sinn und die Meinung seyn, daß die zufälligen Propheten den beständigen Propheten in der Gemeinde, welche Cap. 12. gemeldet sind, unterworfen wären, und seyn müßten ⁷⁹⁸. *Whitby*.

h) *Hist. eccl. lib. 5. c. 17.*

B. 33. Denn Gott ist kein Gott, oder nach dem Englischen, keine Ursache, von Verwirrung: oder von Unordnung, oder Aufruhr, wie der Syrer liest. Daher rühret und treibt er seine Propheten nicht, sich auf eine unordentliche oder unruhige Weise hervorzuthun, so daß einer dem andern in die Rede falle: sondern wenn der eine redet, schweigt der andere stille; oder wenn jemand eine Offenbarung hat, und er dieses auf eine fügliche Weise zu erkennen giebt, so hört der andere auf, und giebt ihm Platz; und wenn derselbe genüdiget hat, folgt ein anderer, und so die übrigen nach der Ordnung, bis die ganze Zeit der Zusammenkunft auf eine geschickte und erbauliche Weise zugebracht ist; alles aber, was mit einer solchen Art zu handeln streitet, oder derselben Abbruch thut, ist etwas, wovon Gott nicht die Ursache ist. *Gill*. Gott ist nicht die Ursache von Verwirrung und Unordnung, die notwendig entstehen muß,

(798) Diese Erklärungen sind zum Theil gezwungen, wie diejenige ist, deren *Theophylactus* p. 232. gedenkt, daß diese Worte der ungezäumten Freyheit der entzückten heidnischen Priester entgegengesetzt seyn; theils aber der Absicht des *Arestels* zuwider. Diefelbe war nicht, daß ein Prophet, oder Ausleger der Schrift, wenn er eine aus göttlicher Einsprache empfangene Auslegung vortrug, sich von einem andern, der eben dergleichen Gaben hatte, sollte verhoheitern oder bestrafen lassen; als welches gänzlich mit der unmittelbaren Summdergabe, welche vom heil. Geiste herkam, streitet, als welche so gewiß und wahr war, daß nichts daran ausgesetzt werden konnte. Daher die gemeine Erklärung dieser Worte, welche es von der ordentlichen, allerdings dem Urtheile erleuchteter Richte Gottes unterworfenen Erklärung der Geheimnisse des Reichs Gottes versteht, hier, wo von einem dem Irrthume nicht unterworfenen Ausleger durch die Wundergabe des heil. Geistes die Rede ist, nicht bestehen kann. Sondern, wie *Πρότερος* eigentlich heißt, sich einer ihm vorgeschriebenen Ordnung unterwerfen, also will der Apostel mehr nicht, als daß er beweise, wenn ein göttlich getriebener Ausleger einen Trieb besinne, nach einem andern ebenfalls zu reden, oder auch dessen Ausserordentlich weiter zu erklären, er es nicht eher thun soll, bis jener seinen Vortrag vollendet habe, und sich daher nicht herausnehme, vor andern und mit Unterdrückung der Weißagung seines Vorfabers, sich mit seiner Erklärung hören zu lassen. Denn es sey billig, daß auch unter diesen Weißagern und Schriftklärern eine gewisse Ordnung sey, der sich ein jeder, der diese prophetische Gabe hat, zu fügen verbunden sey. Die Untersuchung einer solchen Auslegung oder Weißagung, welche der Apostel v. 29. zuerliest, verliert dabey nichts, denn sie ist nicht, den vom heil. Geiste Erleuchteten, sondern den falschen Propheten und Lehrern entgegenzusetzen. Man vergleiche *Wolf*, *Mosheim*, *Zeumann* II. cc. Die alsdahl folgenden Worte des Apostels, von der nothigen Ordnung in der Kirche Gottes, beweisen die Nichtigkeit dieser Erklärung. Man kann also das Wort *Πρότερος* hier gar wohl verstehen: sie weichen einander aus, oder auch, wie *Zeumann*, sie geben einander Ordnung wegen nach. *Gill* hat es in Erklärung des v. 33. auch also verstanden, welchem man *Wolfen* h. l. p. 523. und die von ihm genannten hinzuzunehmen kann.

dem von Frieden, wie in allen Gemeinen der Heiligen. 34. Lasset eure Frauen in den Gemein

v. 34. 1 Tim. 2, 2.

muß, wenn mehrere, als einer, zugleich reden, oder der eine des andern Rede unterbricht. Wels.

Sondern von Frieden. Sondern von Einigkeit, von Einigkeit der Besinnung, von Einheitslichkeit, und Eintracht unter seinen Propheten und Predigern, und ohne die Ordnung. Denn die ersten können nicht ohne die letzte seyn: wo keine Ordnung in dem Dienst ist, da kann kein Friede unter den Dienern, noch Trost in den Gemeinen seyn. Aber Gott ist der Gott des Friedens: er beruft sein Volk zum Frieden; er fodert und besorget Frieden und Ordnung unter seinem Volke, und findet Vergnügen daran, die unter ihnen zu sehen. Gill, Wels. Man bemerke hier

1) daß durch das Wort *ἀναταραχία*, welches hier durch **Verwirrung** übersetzt ist, die Unruhe, Verwirrung und Spaltung einer bürgerlichen oder kirchlichen Gesellschaft verstanden wird: es geschehe nun solches durch Gewalt oder Betrug, durch Worte oder Werke. Folglich ist durch den Frieden, der hier der **Verwirrung** entgegengesetzt wird, nur derjenige äußerliche Friede in dieser Welt gemeinet, welcher in der guten Einrichtung, Ordnung und glücklichen Verfassung einer Kirche oder eines Staats besteht. Man bemerke 2) daß, obgleich Verwirrungen, Unruhen und Zerrüttungen, in so fern sie Strafen der Sünden sind, Gott zugeschrieben werden, weil sie die Wirkungen der göttlichen Gerechtigkeit und seines Zornes sind, dennoch hier durch **Verwirrung** eigentlich das Böse der Sünde in denen, welche die Störer der Kirchen und Staaten sind, verstanden wird: daher kann von Gott nicht gesagt werden, daß er die Ursache davon sey. Denn er ist weder selber derjenige, der solche Verwirrung wirket, noch befiehlt er dieselbe, noch rath er dazu an, noch billiget er sie: weil er nicht allein die Ursache, sondern der Gott des Friedens; sein Sohn der Fürst des Friedens; sein Geist der Geist des Friedens; sein Evangelium das Evangelium des Friedens, und sein Weg der Weg des Friedens ist. Auch gebietet er dem Menschen nichts, und lehret ihn nichts, was nur im geringsten mit dem Frieden nicht bestehen könnte. Man bemerke 3) daß des Apostels Augenmerk hier nicht allein war, die Unordnungen, welche er damals in der corinthischen Gemeine sah, zu verbessern, sondern auch ein gewisses und unrückliches Kennzeichen festzusetzen und anzugeben, woran man in Zukunft die Falschheit von allen solchen Lehren, die zur Verwirrung gereichen, erkennen könnte. Wenn nun Gott keine Ursache von Verwirrung ist: so kann er auch kein Urheber von

irgend einer Lehre seyn, die zur Verwirrung gereicht; folglich auch nicht von Lehren, die zur Reuterey und zum Aufreuhre antreiben. Lindsay.

Wie in allen Gemeinen der Heiligen: die gemeine lateinische Uebersetzung liest, wie ich in allen Gemeinen der Heiligen lehre; und so haben auch einige Abschriften: alsdenn kann dieses auf alle, was vorher gesagt ist, gezogen werden, und der Sinn davon dieser seyn, daß alle die Regeln, welche der Apostel, in Absicht auf das Reden in fremden Sprachen und das Weisagen, gegeben hatte, keine neue Vorschriften waren, sondern solche, die er in allen den Gemeinen, mit welchen er eine besondere Verbindung hatte, und die aus heiligen und frommen Menschen bestanden, zu beobachten beschien hätte. Oder sonst ist der Verstand, daß Gott die Ursache, nicht von der Verwirrung, sondern von Frieden in allen Gemeinen sey: daß er Frieden in denselben befehle und verordne, und sie diesen bewahren. Friede und gute Ordnung, und nicht Verwirrung und Zerrüttung haben die Oberhand in allen Gemeinen, die den Namen von Gemeinen der Heiligen verdienen: darum müßte ihnen die corinthische Gemeine hierin nachfolgen. Gill. Gleichwie aus einer solchen wohl eingerichteten und wohl angeordneten Uebung und Wahrnehmung dieser geistlichen Gaben in allen andern Gemeinen der Christen gesehen und bemerkt werden kann. Wels.

V. 34. Lasset eure Frauen in den Gemeinen schweigen: wenn sie nicht irgend eine außerordentliche Offenbarung haben. Doddridge. Dieses ist eine nähere Einschränkung und Ausnahme von einer der obengemeldeten Regeln, daß alle weisagen trachten. Hierin wollte der Apostel so verstanden seyn, daß er bloß von Männern und nicht von Frauen redete. Es ist dieses aber wider einen Gebrauch gerichtet, welcher in der corinthischen Gemeine die Oberhand gehabt zu haben scheint, wodurch es den Weibern frey stand, in der Gemeine zu predigen und zu lehren. Weil dieses nun eine unordentliche Art zu handeln war, die auch in keiner andern Gemeine Platz hatte: so verbietet und verurtheilt der Apostel dieselbe; und das nicht ohne Grund, wie aus den folgenden Worten erhellet. Gill. In der corinthischen Gemeine weisageren die Frauen nicht allein in der öffentlichen Zusammenkunft: sondern sie thaten es auch mit unbedeckten Hauptern, Cap. 11, 5. - Die letzte Unanständigkeit bestrafte der Apostel in der oben angezogenen Stelle: die erste hier; man sehe 1 Tim. 2, 12. 799). Whitby.

Denn

(799) Man muß hier die 568 Anmerkung zu Mathe ziehen, damit man nicht, wie es vielen Auslegern gegangen, in einen scheinbaren Widerspruch verfallt; Herr Zeumann hat deswegen p. 617. seine erstere Erklärung fahren lassen.

Gemeinen schweigen: denn es ist ihnen nicht zugelassen zu reden, sondern befohlen, unterworfen

Denn es ist ihnen nicht zugelassen zu reden. Das ist, in den öffentlichen Versammlungen, in der Gemeine Gottes, mochten sie nicht in fremden Sprachen reden, noch weisagen, oder predigen, oder das Wort lehren. Alles Reden in der Gemeine wird den Frauen nicht verboten: sie mochten ihre Erfahrungen der Gemeine erklären, oder eine Nachricht von dem Werke Gottes an ihren Seelen geben; sie mochten zu einander in Psalmen, Liedern und geistlichen Liedern reden; oder sie mochten in einigen Fällen bey einer Zusammenkunft der Gemeine, als Zeugen, oder zum Beweise, sprechen: aber es war ihnen nicht erlaubt auf solche Weise zu reden, als ob sie unterwiesen, befohlen, oder irgend eine Regierung oder Gewalt und Ansehen hätten ⁸⁰⁰). Gott ließ ihnen nicht zu, auf eine mit Gewalt und Ansehen verbundene Weise zu reden ⁸⁰¹): dieses ward ihnen weder in den christlichen Gemeinen, noch in der jüdischen Synagoge zugelassen. In die letzte, wird uns gesagt i), kamen die Männer, um zu lehren: und die Weiber *ἡσώθησαν*, um zu hören: und eine von ihren Regeln lautet also k): „Eine Frau mag nicht *ἡσώθη*, in der Versammlung, oder Gemeine, lesen (das ist, nicht in „Gesetze lesen), um der Ehre der Versammlung willen;“, denn sie sahen es als eine für eine öffentliche Zusammenkunft unanständige Sache an, daß eine Frau las; ob sie dieses gleich selbst einem Kinde, das dazu im Stande war, zuließen. Gill.

i) T. Hierof. *Chagiga*, fol. 75. 4. et T. Bab. *Chagiga*, fol. 3. 1. k) Maimon. *Hilch. Tephilla*, c. 12. §. 17. T. Bab. *Megilla*, fol. 23. 1.

Sondern befohlen, unterworfen zu seyn, wie auch das Gesetz saget: im 1 B. Mos. 3. 16. zu deinem Manne wird deine Begierde seyn. und er wird Herrschaft über dich haben. Der Apostel will hiemit zu verstehen geben, daß der Grund,

warum die Weiber nicht in der Gemeine reden, oder öffentlich predigen und lehren, oder in das Predigtamt gesetzt oder zugelassen werden müssen, darin liege, weil dieses ein Werk von Macht und Ansehen, von Gebiete und Herrschaft sey, und also wider diejenige Unterthänigkeit streite, welche Gott in seinem Gesetze von den Frauen gegen die Männer fodert. Die außerordentlichen Beispiele von *Debora*, *Hulda* und *Anna* müssen zu keiner Regel und keinem Muster in solchen Fällen gemacht werden ⁸⁰²). Gill. Die Regel, welche der Apostel hier giebt, muß unstrictig auf gewöhnliches Weisagen eingeschränkt werden: denn gewiß, wenn der Geist der Weisagung in der Gemeine auf eine Frau kam, mochte sie sprechen. *Anna*, die eine Prophetin war, bekannte in dem Tempel den Herrn, und redete von ihm zu allen, welche die Erlösung in Jerusalem erwarteten, Luc. 2. 38. ⁸⁰³): und ich begreife nicht, wie die Töchter des *Philippus* von weisagen haben, wo sie nicht in Gegenwart von vielen redeten, Apg. 21. 9. Der angegebene Grund, warum die Frauen schweigen mußten, ist, weil ihnen befohlen ist, unterworfen zu seyn. Der Apostel saget ziemlich eben dasselbe 1 Tim. 2. 11. 12. weil dieses Reden das Ansehen gäbe, als ob sie über den Mann Herrschaft führten. Dieses würde auch in der That gewesen seyn, wenn es die Gewohnheit gewesen wäre, daß die Weiber in den Zusammenkünften der Gemeine redeten: aber so war es nicht, wenn einige besondere Frauen bey einigen Gelegenheiten durch eine außerordentliche Einblasung und Antrieb von dem Geiste sprachen ⁸⁰⁴). Das Gesetz, worauf der Apostel hier weist, ist, wie man urtheilt, dasjenige, was wir 1 Mos. 3. 16. lesen, wo der Frauen befohlen wird, ihrem Manne unterthan zu seyn, und gesagt wird, daß er über sie herrschen sollte: dennoch hielt dieses Gesetz die *Miriam*, 2 Mos. 15.

20.

(800) Man erwäge nur die von dem Apostel Cap. 11. anbefohlene und erwiesene Subordination des Weibes unter die Gewalt des Mannes, und siehe damit Ephes. 5. 19. 21. 22. 23. 24. 32. 33. zu Rathe, so wird man bald einsehen, warum Paulus nicht erlaubet, daß ein Weib in der Gemeine öffentlich rede, wie es dem Manne erlaubt ist. Sie würde zum Lehrer ihres Mannes, und er ihr Schüler, womit die von Gott gemachte Ordnung verkehrt würde. Man vergleiche hier *Mosheim* p. 894. seqq. Die vom Apostel angeführte Ordnung Gottes bekräftiget dieses.

(801) Auch diese Einschränkung hat man nicht nöthig, welche nur erdacht worden ist, den anscheinenden Widerspruch aus Cap. 11. 4. 5. zu heben, den man aber bey daklärter gegebener Erklärung nicht nothig hat.

(802) *Hanna* oder *Anna*, Luc. 2. 36. gehöret gar nicht hieher, sondern ist vielmehr ein Beispiel, wie unrichtig diejenigen daran sind, welche aus dem kleinen Namen, Prophetin, schließen wollen, außerordentlich sey es den Weibern erlaubt gewesen, in der Gemeine zu reden und zu weisagen. Man wiederhole das in der 368. Anmerkung atgeführte

(803) Es war ja kein öffentliches Lehren im Tempel, welches bey den Juden keinem Weibe erlaubt war. Und eben so wenig laßt es sich von *Philippi* Töchtern sagen.

(804) Aber nicht in der Versammlung der Gemeine, wo Lehren und Unterrichten, mit dem Gehorsame, Unterthänigkeit und Ehrerbietigkeit des Weibes gegen den Mann, den sie zu ihrem Schüler machen würde, wo sie lehrte, nicht bestehen kann. Man erwäge *Mosheims* Beweis p. 896.

worfen zu seyn, wie auch das Gesetz sagt. 35. Und wo sie etwas lernen wollen, laßet sie zu Hause ihre eigenen Männer fragen. Denn es steht häßlich für die Frauen, daß sie in der Gemeine reden. 36. Ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist

v. 34. 1 Mos. 3, 16. Ephes. 5, 22. Col. 3, 18. Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 1.

20. und die Hulda, zu welcher Josias, 2 Chron. 34, 22. selber sandte, nicht vom Weisagen zurück. Aber wenn der Fall einer besondern und außerordentlichen Eingebung beytete gesetzt wird: so war es unstreitig für eine Frau unerlaubt, in der Gemeine zu reden. Polas.

V. 55. Und wo sie etwas lernen wollen. Wenn sie begierig sind, etwas, das die Lehre, ihre Pflicht, die Verbesserung ihrer Erkenntniß von göttlichen Dingen betrifft, zu lernen, welches sehr preiswürdig an ihnen ist; wenn eine oder die andere Schwierigkeit, indem sie das Wort hören, in ihrem Geiste aufsteigt, welche sie aufschläret zu wissen nöthig haben; oder wenn sie etwas zu ihrem Unterrichte zu fragen haben. Gill.

Laßet sie zu Hause ihre eigenen Männer fragen: Da sie viel süßlicher und freyer, ohne einigen Schein von eitler Ehrsucht zu machen, oder einen Verdacht von irgend andern bösen Grundrätzen zu geben, mit ihnen reden können: aber laßet sie nicht in der öffentlichen Versammlung mit ihren Fragen zwischeneinkommen. Doddridge.

Denn es steht häßlich für die Frauen u. Es ist eine Schande für die Frauen selbst, indem es wider die natürliche Eitsamkeit und Schamhaftigkeit, welche überhaupt für eine Zierde des weiblichen Geschlechtes gehalten wird, streitet; und es ist eine Schande für die Gemeine, für die Männer der Gemeine, und insonderheit für die ältesten und geübtern Glieder derselben, von einer Frauen gelehret und unterwiesen zu werden: es ist eine Unehre für sie selbst und für ihr Geschlecht, indem es einen ungemeinen Hochmuth und Stolz; und eine unnatürliche Freymüchigkeit und Kühnheit zu erkennen giebt; und es ist eine Unehre für die Gemeine, unter einem solchen Dienste und solcher Leitung zu stehen. Gill, Dodd. Hier thut sich eine Schwierigkeit hervor, dieses mit dem, was wir Cap. 11, 5. 13. finden, wo der Apostel eine Freyheit zu geben scheint, die er hier verweigert, in Uebereinstimmung zu bringen. Außer der eben in der Erklärung von v. 34. gegebenen Auflösung, haben einige gedacht, des Apostels Absicht sey Cap. 11. bloß gewesen, zu erkennen zu geben, wie den Frauen zu sprechen gebührete, wenn sie ja redeten, hier aber

verbieth er ihnen schlechterdings, in der Gemeine zu reden; jedoch ich kann nicht gedenken, daß der Apostel sich damit aufhalten würde, die Umstände bey der Verrichtung einer unerlaubten Sache anzuordnen. Wo wir dieses Verbot allgemein nehmen: so wurde ich mit dem Herrn Whitby gedenken, daß Weisagen in der vorübergehenden Stelle so viel heiße, als Psalmen singen, und Bethen, nicht die Andacht und Gebethe anderer zu leiten, sondern sich im Gebethe mit andern zu vereinigén ⁸⁰⁹. Doddridge. Man bemerke hier (v. 34. 55.), daß es nicht das Reden der Frauen in den öffentlichen Versammlungen, wenn sie sich mit der Gemeine in dem Singen von Psalmen und in dem Bethen vereinigén, sondern das Reden, als ob sie lehrten und weisageten, ist, was hier verboten wird. Ferner bemerke man, daß den Frauen die Mittel, Unterrichts zu empfangen, nicht versaget werden: sie mochten zu Hause zu ihrem Unterrichte und zu ihrer Befriedigung ihre Männer fragen; aber solches öffentlich zu thun, war eine Schande, oder eine ungeziemende Sache, sowel für die Gemeine, als für ihren Mann und für sie selbst. Endlich bemerke man, wie der Gott der Ordnung, Regelmäßigkeit und guter Zucht allen Wohlstand fordert, und daran ein Wohlgefallen hat: insonderheit an Oertern, wo sein heiliger Dienst geübet wird. Derjenige heget unwürdige Gedanken von Gott, der da meynet, daß er, es sey in zeitlichen, bürgerlichen oder gottesdienstlichen Sachen, entweder eine Ursache von Unregelmäßigkeit sey, oder ihm irgend damit gedienet werde. Burkitt.

V. 36. Ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Diese Worte scheinen ein scharfer Stich auf verschiedne Glieder der corinthischen Gemeine zu seyn, die sich selbst für weißer hielten, als die ganze Welt außer ihnen: und der Apostel sahe vielleicht vorher, daß sie wegen der hohen Meinung, die sie von sich selbst hatten, seine Ermahnungen und Verwahrungen vielleicht verachten und vermahnen würden ⁸⁰⁹. Er fragt sie darum, was sie von sich selbst gedächten? Ob diese Gemeine sich einbildete, daß sie die einzige Gemeine in der Welt, oder die erste, die an Christum glaubere, wäre? So daß von ihr das Evangelium ausgegangen wäre, und sie allen Gemeinen ein Gesch

(805) Das ist auch der nächste Weg zur Vereinigung beyder Stellen, wie aus angezeigter Anmerkung überzeugend erkannt werden kann.

(806) Ohne Zweifel haben sich einige corinthische Weiber herausgenommen, unter Vorgaben einer empfangenen prophetischen Wundergabe, öffentlich zu lehren, und vielleicht wurden sie von gefälligen Männern unterstützt. Diesem Stolge widersetzet sich der Apostel mit Eifer.

es zu euch allein gekommen? 37. Wenn jemand meynet ein Prophet, oder geistlich zu seyn, der erkenne, daß das, was ich euch schreibe, des Herrn Gebote sind: 38. Aber wo

seht vorschreiben möchte? **Polus.** Seid ihr die erste Gemeine in der Welt, nach deren Beispiele billich alle andere eingerichtet werden müssen? **Dodd.** Ist das Wort Gottes von euch ausgegangen, daß ihr andern Gemeinen Besche geben, und neue Gebrauche und Gewohnheiten, die vorher niemals bekant noch im Schwange gewesen sind, einführen möget? Keinesweges. Das Wort des Herrn ist von Zion ausgegangen, und das Gesetz, oder die Lehre des Herrn, das Wort des Evangelii, die Lehre der Gnade Gottes ist aus Jerusalem gekommen. Die Apostel, welche dasselbe zuerst predigten, waren Juden, und sie verkündigten es zuerst in ihrem eigenen Lande, und erbauteu dasselbst Gemeinen, ehe es zu den Heiden kam: darum, erklaret der Apostel, würde es billig seyn, Nutzen zu geben, was in den Gemeinen in Judäa, als den ersten evangelischen Gemeinen, in Absicht auf das Reden der Frauen in der Gemeine, der Gebrauch war, und sich demselben gleich zu machen; da sie dann entdeckten könnten, daß diese ersten Gemeinen, von denen das Wort Gottes zu den Corinthern gekommen war, eine solche Art zu handeln missbilligten, und in diesem Stücke mit der alten Synagoge übereinstimmten **Gill.**

Über ist es zu euch allein gekommen? In keinem Stücke: es kam zu vielen andern Geschlechtern, Völkern, Orten und Stätten außer ihnen, und es waren viele Gemeinen unter den Heiden eingerichtet, die keine solche Gewohnheit hatten, und ihren Weibern nicht zuließen, in der Gemeine zu reden. Warum sollten sie dann von allen andern Gemeinen unterschieden und abgesondert seyn? Andere Gemeinen hatten das Wort Gottes, Gaben und Weißagung eben sowol, als sie; und hatten dennoch keine solche Gewohnheit eingeführt: daher schickte es sich für sie, sich nach dem Urtheile und Gebrauche anderer Gemeinen zu verhalten: insonderheit weil diese unter der Regierung und Leitung des Apostels, dem sie billig unterworfen seyn mußten, stunden, und derselben gemäß handelten. **Gill.** Wellet ihr, anstatt euch nach den Gebrauchen und dem Verfahren der allgemeinen Kirche zu richten, euch selbst durch Ausfindung neuer Gebrauche und Weisen zu Lehrern von allen machen? **W.ill.**

V. 37 Wenn jemand meynet ein Prophet zu seyn: oder ein Prophet zu seyn scheint, und in Wahrheit einer da ist. Denn der Apostel hat nicht so sehr die Absicht, dem Stelze, der Eitelkeit und dem betrüglichen Gepränge der falschen Propheten einen

Streich zu verlesen, als vielmehr zu erklären, daß diejenigen, welche wahrhaftig Propheten wären, und die Gabe der Weißagung, es sey die Gabe, zukunfftige Dinge vorherzusagen, oder eine besondere Gabe, das Evangelium zu predigen und die heiligen Schriften zu erklären, hätten, erkennen würden, daß dasjenige, was er gesagt hatte, recht wäre. **Gill.**

Über geistlich Nicht bloß einer, der den Geist Gottes habe, und durch ihn wiedergeboren und geheiligt sey, so daß es einem natürlichen und fleischlichen Menschen entgegengesetzt werde; oder einer, der eine weitsäuftigere und reichere Erkenntnis von geistlichen Dingen habe, so daß er von einem jungen Kinde in Christo unterschieden werde: sondern einer, der mit geistlichen Gaben, mit den außerordentlichen Gaben des Geistes, mit einer Unterscheidung der Geister begabt sey; gleichwie untreutzig solche sowol, als Propheten, unter den Corinthern waren, welche sich von den letztern unterschieden, und das Wort der Weisheit und der Erkenntnis hatten. **Gill.** Wenn jemand von euch mit außerordentlichen Gaben, vorzüglich vor seinen Brüdern, beschenkt zu seyn scheint. **Doddridge.** Ein geistlicher Mensch ist in dem Sinne des Paulus ein solcher, der seine Erkenntnis auf das, was durch den Geist Gottes offenbaret ist, und nicht auf die bloßen Entdeckungen seiner natürlichen Vernunft und Geschicklichkeiten gründet. Die Meinung der Worte ist: wenn jemand sich als einen, der in dem geoffenbarten Willen Gottes erfahren sey, beweisen will. Man sehe Cap. 2, 15. ⁸⁰⁷. **Locke.**

Der erkenne, daß das, was ich euch schreibe &c. Der beweise durch seine Unterwerfung und seinen Gehorsam gegen diese Vorschriften ⁸⁰⁸, daß er wahrhaftig unter dem Einflusse des göttlichen Geistes sey: denn er muß nothwendig erkennen, daß die Dinge, welche ich euch ich schreibe, des Herrn Gebote, durch seine Anklagung und Eingebung mitgetheilt, und keine besondere Vorstellungen meines eigenen Geistes sind. **Doddridge.** Wenn er ein wahrer Prophet, und in der That ein geistlicher Mensch ist: so wird er klarlich sehen und daher erkennen müssen, daß die hier vorgeschriebenen Regeln von dem Reden in fremden Sprachen und dem Weißagen, und von der Unerraglichkeit, Unzulässigkeit und Unanständigkeit des Redens der Frauen in öffentlichen Zusammenkünften, vollkommen mit den Geboten Christi übereinstimmen und darauf gehalten werden müssen, als die unter dem Einflusse und der Regierung seines Geistes vorgetragen sind; und der Prophet und die

(807) Weil der Apostel im ganzen Capitel von außerordentlichen Gaben des Geistes redet, so ist **Doddridge** Erklärung des Lockens verner weit vorzuziehen.

(808) Nachdem er sie geprüfet und als Gottes und Christi Verordnung überzeugt erkannt hat.

wo jemand unwissend ist, der sey unwissend. 39. Sodann, Brüder, eifert, um zu weisachen, und verhindert nicht, in fremden Sprachen zu reden. 40. Lasset alle Dinge ehrlich und mit Ordnung geschehen.

geistliche Person müssen, wo sie den Geist Gottes haben, diese Gebote für göttlich erkennen; weil alles, was von den Aposteln unter einer göttlichen Eingebung geboten ward, eben so viel war, als wenn es von Christo selbst befohlen würde. Gill.

W 38 Aber wo jemand unwissend ist. Wo jemand dieser Worte unwissend ist, wie die arabische Uebersetzung besaget, und sie nicht als die Gebote Christi kennet und erkennet: so ist er, wenn er sich gleich selber für einen Propheten oder geistlichen Menschen bekennen mag, sehr unwissend, und hat den Geist Gottes nicht, wie er vorgiebt. Gill. Wo jemand unwissend ist, oder unwissend zu seyn vorwendet, es sey, daß dieses so sey, oder nicht: oder hierinn, daß nämlich das, was ich schreibe, des Herrn Gebote sind) unwissend oder ungewiß und zweifelhaft zu scheinen suchet. Doddridge, Whitby. Durch den jemand, der in diesem und dem vorhergehenden Verse gemeldet ist, scheint der Apostel auf den falschen Apostel zu zielen, welcher sich annahmte, Gesele unter ihnen zu geben, und von dem man, wie wir bereits vorher angemerkt haben, wohl sehen mag, daß er die Ursache und der Urheber von diesen Unordnungen gewesen: daher ihm der Apostel in diesem und den beyden vorhergehenden Versen einen scharfen Streich versetzt ⁸⁰⁹ Locke.

Der sey unwissend. Er sey dieses zu seinem eignen Verderben; ich werde nicht weiter mit ihm streiten: oder ἀγνοῶν, er werde nicht für einen wahren Propheten oder eine aeißliche Person erkannt. Whitby. Wo er diese Ausfprüche und Regeln nicht zu erkennen vorgiebt ⁸¹⁰: so werde ich mich in keinen Streit mit ihm einlassen; er halte sich an seine Unwissenheit; sie sey wahr oder angenommen. Hr. Whitby will ἀγνοῶν übersetzen, er werde nicht für einen wahren Propheten erkannt: jedoch das ist eine so große Veränderung in der Uebersetzung und Erklärung des Wortes, daß sie niemand ohne große Nothwendigkeit zugesehen wird. Doddridge. Wo jemand vorwenden will, daß er hierinn unwissend sey, so ist er muthwillig unwissend: was mich anbetrifft, so werde ich mich nicht weiter mit ihm bemühen, sondern überlasse mich selbst und ihn dem Urtheile Got-

tes; er sey unwissend. In einigen Abschriften liest man, er wird nicht erkannt werden: an dem Tage des Gerichts wird Christus zu ihm sagen, gehe weg von mir, ich Kenne dich nicht. Pelus.

W 39 Sodann, Brüder, eifert, um zu weisachen. Der Apostel kömmt nun zu einem Schluß, und wiederholet die Ermahnung, welche er im Anfange dieses Capitels gegeben hat, da er den Gliedern dieser Gemeine aufs ernstlichste eingeschärft, die Gaben der Weisagung zu suchen, als die vor den andern Gaben, besonders vor der Gabe in fremden Sprachen zu reden, vorzüglich die begehrenswertheste und würdigste wäre, weil die Weisagung zum meisten Nutzen und zur Erbauung dienete, wie er überflüssig bewiesen hat. Gill. Wenn das Wort *ζηλῶ*, eifern, in dieser ganzen Rede des Apostels so verstanden wird, daß es auf die Übung und Wahrnehmung, und nicht auf die Erlangung derjenigen Gaben, denen es beigefügt ist, allein gehe: so wird uns dieses zu dem rechten Verstande des Apostels bringen, und seine Meynung sehr leicht und verständlich machen. Locke

Und verhindert nicht, in fremden Sprachen zu reden. Verbietet es denen nicht, welche diese Gaben haben, und dieselbe zu üben begierig sind; wofern sie nur die vorgeschriebenen Regeln beobachten, und ein Ausleger da ist: denn das Reden in fremden Sprachen ist eine edle Gabe, die ich niemanden zu veräumen noch zu verachten bewegen will. Doddr. Gill.

W 40. Lasset alle Dinge ehrlich, oder nach dem Englischen, anständig ic. Lasset alles auf eine regelmäßige Weise regieret und geordnet werden, damit in Zukunft allen solchen Unordnungen, Verdrißlichkeiten, Zankereyen und Aergernissen vorgebeugt werde, wie bereits in eurer Gemeine entstanden sind, und zu einem größern Uebel fortgehen werden, wo ihr euch nicht alsbald beiseßiget, dieselben zu verbessern. Es geschieht gewiß durch eine bloße Ähnlichkeit oder gleichmässigkeit, daß diese Ausdrücke, ehrlich oder anständig, auf Ceremonien oder feyerliche Gebräuche angewandt werden können, als welche anständig oder unanständig, geziemend oder unge-

(809) Daß diese Locksche Vermuthung keinen genugsamen Grund habe, ist oben schon seines Orts erinnert worden.

(810) Unwissend seyn und bleiben, wird hier, wie in der hebräischen Sprache, bey den Worten, welche ein Wissen und Erkennen anzeigen, üblich ist, mit einem nachdrucklichen Beyfuge genommen, da es heißt, aus Eignisinn und Stolz eine Sache nicht erkennen wollen. Ein solcher, sagt der Apostel, mag inmerhin ein hoffartiger und nichts zu bedeuten habender Ignorante bleiben, auf den man in der Gemeine nicht zu achten hat.

ungeziemend, nach den verschiedenen Umständen, die damit vergesellschaftet sind, seyn mögen⁸¹²). In dem von uns angegebenen Verstande werden diese Worte von dem Weltweisen gebraucht, wenn er die Menschen ermahnet, die genaue Ordnung und regelmäßigen Bewegungen der himmlischen Körper zu berechnen, um daraus τὸ ὄργανον καὶ τὸ τετραγώνον, was geziemend und ordentlich ist, zu lernen 1). Doddridge. Dieses, sagt Theodoretus, hatte der Apostel schon in den vorhergehenden Versen gelehret; nämlich 1) laßet alle Dinge ehelich, oder geziemend geschehen, wenn er ermahnet, nicht wie Kinder zu handeln, v. 20. nicht so, daß andern

Gelegenheit gegeben würde, zu sagen, daß sie unsinnig waren, v. 23; nicht so, daß Verwirrung Muth hätte, v. 33; und nicht unanständig, indem sie die Frauen in der Gemeinde reden ließen, v. 34. 35: 2) laßet alle Dinge mit Ordnung geschehen, wenn er befiehlt, daß sie einer nach dem andern, oder wechselsweise, reden und weisagen sollten, v. 27. 31. Man sehe Chrysofomus, Vocumenius und Theophylactus, welche sich ausführlich über diese Worte einlassen. Whitby.

1) Whiccoots auferlesene Reden, S. 177. nach der ebingurg. Ausgabe.

(811) Das ist Hammonds gezwungene Erklärung. Der Apostel schreibt erst vor, was in der Kirche wohlansständig sey, und kann also dasselbe hier nicht zur allgemeinen Regel voraussetzen.

Das XV. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel, worinne die Lehre von der Auferstehung der Todten ausführlich abgehandelt und bewiesen wird, enthält besonders. I. eine Vorrede oder Einleitung, v. 12. 11. II. den Beweis von der Auferstehung der Todten, welche der Apostel aus der Auferstehung Christi herleitet und beweiset, v. 12. 34. III. eine Erklärung von der Art und Weise der Auferstehung der Todten, v. 35. 57. IV. den Beschluß dieser Abhandlung, der in einer Ermahnung besteht, standhaft und allezeit überflüßig in dem Werke des Herrn zu seyn, v. 58.



Serner, Brüder, mache ich euch das Evangelium bekannt, das ich euch verkündigt habe,

v. 1. Gal. 1, 11.

V. 1. Serner, Brüder, mache ich euch das Evangelium bekannt: Der Apostel schreibt hier zu einer neuen Sache, zu der Lehre von der Auferstehung der Todten, welche einige in dieser Gemeinde läuzneten, und die er zu beweisen, zu befestigen und zu verteidigen unternimmt. Um dazu fortzugehen, merket er an, daß das, was er ihnen erklären, bekannt machen, oder wieder ins Gedächtniß bringen würde⁸¹²), nichts anders wäre, als das Evangelium, das er ihnen vorher verkündigt hätte, das sie angenommen hätten, worinne sie zu stehen bekämen, und wodurch sie selig gemacht wären, wosern ihr Glaube nicht eitel und vergebens wäre. Die Lehre von der Auferstehung der Todten nennet er das Evangelium: weil dieselbe eine von den allerwichtigsten Lehristücken und ein Grundartikel davon ist. Die Auferstehung Christi aus dem Tode machte den vornehmsten Theil von der Predigt der Apostel, zu großem Verdruße der Sadducäer unter den Juden, zur Verächtlichmachung der heidnischen Weltweisen, und zur Befestigung des Glaubens und der Hoffnung und zum Troste der Christen, aus: Christi Auferstehung

ist der Hauptbegriff und der vornehmste Inhalt von dem Worte des Glaubens oder der Lehre des Evangelii, worauf alles beruhet; man sehe Röm. 10, 8. 9.⁸¹³) und die Auferstehung der Gläubigen ist mit derselben verknüpft und dadurch versichert. Dieses ist in Wahrheit das Evangelium, die gute und frohe Botschaft, daß die Leiber der Heiligen wieder erwecket, dem herrlichen Leibe Christi gleichförmig gemacht werden, und mit ihren Seelen wieder vereinigt in alle Ewigkeit mit ihm leben sollen. Wäre dieses aus dem Evangelio weg: so würde es kein Evangelium, keine frohe Botschaft sondern eine eitle Erzählung seyn; der Glaube würde ein eitles Ding, und die hoffenden und glaubenden Christen würden die elendesten von allen Menschen seyn. Gill. Es war noch eine Hauptfache von dem, wesfalls die Corinthher an den Apostel geschrieben hatten, abzuhandeln übrig; nämlich das große Lehrstück von der Auferstehung der Todten: woran einige unter ihnen, die entweder durch einige jüdische Lehrer von sadducäischen Grundsätzen verleitet, oder durch eitle Vorwendingen heidnischer Weltweisen, welche dieselbe als eine niedrige und unanständig

(812) γινώσκων kann hier nicht bekannt machen, sondern nur erinnern, heißen, wenn man nicht annehmen will, Paulus habe ehedem diesen Grundartikel des christlichen Glaubens den Corinthern verschwiegen.

(813) Man vergleiche Röm. 8, 34. c. 4, 25. um den wahren Grund des apostolischen Lehrbegriffes von der Auferstehung Jesu Christi und ihren Ursachen und Folgen ganz zu übersehen.